

H. G. EWERS DIE LETZTE WAFFE DER MEISTER
Planetenroman
MOEWIG-VERLAG MÜNCHEN
SCAN BY TIGERLIEBE
PERRY-RHODAN-Taschenbuch

Das humanoide Wesen – auf das überall im Universum der Oberbegriff »Mensch« zutrifft – wurde einst als das gefährlichste Raubtier bezeichnet, weil es Angehörige der eigenen Art ohne naturbedingte Notwendigkeit tötet. In Wahrheit charakterisiert dieses Verhalten alle diejenigen Lebewesen, die die Schwelle vom instinktgeleiteten Tier zum handlungsfreien, nach Erkenntnis strebenden Intelligenzwesen überschritten haben, aber mit ihrer Handlungsfreiheit noch nicht umzugehen wissen. Jedoch die innere Bereitschaft, nach der Maxime der Vernunft zu handeln, ist bereits vorhanden und findet ihren Ausdruck im Streben zu jenem höheren Wesen, das gemeinhin als »Gott« bezeichnet wird, denn zu göttlicher Vollkommenheit strebt der Mensch trotz aller Verstrickungen in die Fesseln des Bösen – und doch darf weder Anerkennung noch Dankbarkeit erwarten, wer ihn auf den rechten Weg führen will; so ist das Gute wie das erste Feuer des Urmenschen, wie ein Licht der großen Finsternis, das behütet und bewahrt werden muß.

John Grissom Avery

1.

Das maahksche Kurierschiff hatte einen blinden Passagier an Bord: den Tod. Grek 9 fühlte ihn, auch wenn er ihn nicht sehen konnte. Er wußte, daß sein unheimlicher Passagier weder ihn noch das Schiff wieder freigeben würde – aber er hoffte, er möchte wenigstens noch so lange warten, bis er seinen Auftrag ausgeführt hatte.

Auf dem Reliefschirm vollführte der gleißende Lichtpunkt der Sonne Sorba einen irren Tanz. Zeitweilig verschwand er gänzlich im unbegreiflichen Lichterreigen des linearen Zwischenraums.

Hier, in der »toten Zone« zwischen zwei Kontinua unterschiedlicher Dimensionen, herrschten für alle Wesen des vierdimensionalen Raum-Zeit-Kontinuums das grenzenlose Schweigen und die sinnverwirrenden Leuchteffekte des ewig Unbegreiflichen, ewig Unfaßbaren. Aber die Probleme, die Befürchtungen und die Hoffnungen des vertrauten Universums waren auch hier allgegenwärtig; der Mensch – und alle intelligenten, humanoiden Wesen müssen als Menschen bezeichnet werden – brachte sie mit, ob er es wollte oder nicht. Sie verfolgten ihn jenseits aller Barrieren aus Raum und Zeit und gewährten ihm keine Atempause, solange er lebte.

Grek 9 versuchte nicht, ihnen zu entfliehen. Mit dem seiner Rasse eigenen Fatalismus fand er sich damit ab, daß der Tod ihn in seinen furchteinflößenden und zugleich barmherzigen Klauen hielt. Alle Schrecken schwanden zu einem wesenlosen Nichts vor dem unerschütterlichen Bestreben, die eine Aufgabe, die das Schicksal ihm übertragen hatte, noch zu erfüllen, bevor die ewige Nacht ihn in ihren Schleier hüllte.

Er dachte an die vielen Tausende seiner Artgenossen, die im Sektor Andhar in ihren Schiffen gefallen waren, als die Unheimlichen zuschlugen.

Und er dachte an die Milliarden und aber Milliarden Einzelwesen seiner Rasse, die von den Unheimlichen bedroht waren, solange diese existierten.

Vor jener drohenden Gefahr, die so unbegreiflich erschien wie das Universum selbst, verblaßten alle anderen Gefahren, traten uralter Haß und Rachedurst zurück. Die elementare Bedrohung führte die Todfeinde von einst zusammen, denn mit all ihren Superwaffen, Listen und Vernichtungsfeldzügen hatten sie einander nicht halb so gefährlich werden können, wie ihnen nunmehr die Unheimlichen gefährlich wurden.

Geduldig korrigierte Grek 9 den Kurs, als der beschädigte Hauptgenerator wieder einmal unkontrollierte Energiestöße abgab und das Schiff von seinem Ziel abzubringen drohte.

Das Grollen aus der Kraftwerkssektion wurde lauter. Es mahnte Grek 9 beständig an die verrinnende Zeit, die jenseits des Zwischenraumes und hier in der winzigen Insel aus vierdimensionaler Raum-Zeit-Kontinuität im gleichen unerbittlichen Lauf davonströmte, obwohl das Kurierschiff sich mit viertausendfacher Lichtgeschwindigkeit bewegte. Die Frist, die ihm zur Erfüllung seiner letzten Aufgabe noch verblieb, wurde von dem instabil gewordenen Gleichgewicht der Kräfte diktiert, die in der Reaktorkammer des Fusionsaggregats tobten.

Das gestörte Gleichgewicht zwischen Kraft und Gegenkraft konnte schon in der nächsten Zeiteinheit endgültig zusammenbrechen, es konnte sich aber auch halten, bis Grek 9 die Botschaft überbracht hatte.

Einen flüchtigen Augenblick lang klammerte sich das Wesen mit dem sichelförmigen Kopf an die Hoffnung, es könnte sich selbst noch retten, bevor sein Raumschiff unterging.

Doch die Hoffnung verwehte im schrillen Pfeifen der Warnanlage.

Es wurde heiß in der winzigen Zentrale. Nur der Raumanzug hielt das Leben noch fest, während sich die Wände allmählich verfärbten und die ersten Plastikverbindungen sich in blasenwerfende, teigige Fladen verwandelten.

Die vier Augen des Methanatmers blickten unverwandt auf die Distanzanzeige, denn das Bild der Sonne auf dem Reliefschirm vermittelte nur sehr ungenau eine Vorstellung von der Entfernung, die das Kurierschiff und den Ort der Rückfahrt ins Normaluniversum trennte.

Als Grek 9 endlich den Schaltthebel des Linearraumkonverters in die AUS-Stellung zurückwarf, hoffte er nur, daß die kochende Wasserstoff-Ammoniak-Atmosphäre keine Fehlanzeige verursacht hätte.

Aber im nächsten Augenblick sah er durch die milchig werdende Hülle seines Druckhelms hindurch die Sonne Sorba als blendend helle Scheibe vor dem Hintergrund unzähliger Sterne.

Krachend implodierte ein Bildschirm.

Eine heiße Flamme leckte unter dem breiten Kontursessel hervor und hüllte den massigen Körper des Maahks ein. Die Wandungen der Zentrale knisterten unter der zunehmenden Spannung.

Grek 9 konnte nichts mehr sehen. Doch das hinderte ihn nicht, die Schaltplatte des Hyperkoms zu ertasten und niederzudrücken.

Die mechanische Reaktion darauf rief in dem Maahk ein Gefühl hervor, das stärker war als die Todesfurcht: das Gefühl, seine Mission nicht mehr erfüllen zu können und nutzlos zu sterben.

Die Lähmung währte nicht lange.

Noch gab es eine Möglichkeit, die Botschaft zu übermitteln!

Greks behandschuhte Finger nestelten an dem Verbindungskabel zwischen Hyperkom und Helm. Verschmorte Fetzen der Isolierung klebten gleich einem schmierigen, qualmenden Brei an den Handschuhen.

Ein Ruck löste die Magnetverbindung zum Hyperkom. Eine Hand tastete nach dem Anschlußteil des Telekoms, während die andere das Kabel führte.

Knackend prallten die Magnete aufeinander.

Eine Schaltplatte wurde gedrückt.

Tiefes Summen zeigte die Sendebereitschaft des Telekoms an.

Grek 9 tat einen tiefen Atemzug. Danach begann er seine Botschaft aufzusagen. Er verspürte eine tiefe Befriedigung, als der Empfänger die Laute eines Wesens von sich gab, das er vor wenigen Großeinheiten noch als seinen Todfeind betrachtet hätte. Doch das schien in dunkelster Vergangenheit zu liegen.

Die elementare Not machte sie zu Brüdern, die sie eigentlich auch waren, ohne es je zu begreifen.

Grek 9 spürte nicht mehr, wie die nachtdunklen Schwingen des Todes ihn umhüllten und hinabzogen in die unerschöpfliche Fülle jener unbewußter Existenz, aus der alles Sein entsprang und zu der alles Sein zurückkehrte, um wiedergeboren zu werden...

Die Frist war verstrichen, ohne daß eine Entscheidung gefallen wäre.

Das Ewigkeitsschiff des Hüters umkreiste rastlos den Planeten Taafun, auf dem Millionen Tefroder voller Ungewißheit ihrer Zukunft entgegensahen, hin und her schwankend zwischen Furcht und Hoffnung, zwischen fatalistischer Resignation und ziellosem Aufbegehrn.

Als der elfte Tag anbrach, versammelten sich in der Zentrale des Ewigkeitsschiffes drei Männer: Tengri Lethos, der Hüter des Lichts, Baar Lun, der letzte Überlebende des Lun-Klans und Omar Hawk, der umweltangepaßte Mensch von Oxtorne, ehemals Oberleutnant eines Spezialkorps der Galaktischen Abwehr, der Organisation zum Schütze des Sternenimperiums der Menschheit, das für ihn so fern war, als läge es in einem anderen Universum.

Dennoch fühlte sich Omar Hawk nicht einsam. Er besaß Freunde, die klügsten, tapfersten und zuverlässigsten Freunde, die ein Mensch nur haben konnte: Lethos, Lun – und Sherlock, den Okrill.

Wie gebannt blickte Hawk auf die leicht vorgewölbten Lippen von Tengri Lethos, des Hathors, der noch vor kurzer Zeit ganz allein die Aufgabe getragen hatte, in der Galaxis Andromeda das Licht der Vernunft zu hüten und die mit Intelligenz ausgestatteten Wesen auf den Weg des Guten zu führen.

Dieser uralte und doch ewig junge Mann mit der smaragdgrünen Haut und ihren goldfarbenen Mustern, mit dem menschlichen Gesicht und dem silbrigen, mähnenartigen Haar wirkte völlig ruhig. Er strahlte eine abgeklärte, stille Heiterkeit und Zuversicht aus, die wohl nur zugleich mit höchster sittlicher Reife und dem Wissen um den Sinn allen Seins erworben werden konnte.

Omar Hawk gestand sich ein, daß weder er noch Baar Lun noch ein anderes menschliches Wesen jemals diese höchste Stufe der Reife erreichen würde. Doch dieses Eingeständnis verführte ihn nicht zur Resignation, denn er wußte, daß nur das ständige Ringen um Erkenntnis und Reife den Menschen jenem fernen Ziel näherbringen konnte – und daß künftige Generationen es einst erreichten, wenn die heutige Generation nicht versagte.

»Vor elf Tagen«, begann Tengri Lethos und bediente sich dabei des Interkosmo, »wurde der tefrodische Schwere Kreuzer ICHTYO von Maahks im Sorba-System ausgesetzt, um eine Nachricht zu überbringen. Die Nachricht stammte von den Neunvätern, jenem Rat aus neun Maahks also, die die Vereinigten Völker der Wasserstoff-Ammoniak-Atmer regieren.

Die Neunväter hatten sich sehr beeindruckt von den Vorfällen über Taafun gezeigt, in deren Verlauf sowohl die Invasionsflotte des Dritten maahkschen Angriffsverbandes als auch die Verteidigungsflotte der Taafun-Tefroder von einem unheimlichen Gegner vernichtet worden waren. Sie veranlaßten den Kommandanten der ICHTYO, ihn zum Sorba-System zu führen, damit sie seine Behauptungen überprüfen konnten.«

Lethos' Stimme sank zu einem Flüstern ab.

Omar Hawk fragte sich, ob der Hüter des Lichts noch immer darunter litt, daß er die Vernichtung eines großen Teils der geheimnisvollen Tlunx zugelassen hatte, jener Unheimlichen, die alles intelligente Leben in Andromeda und den Nachbargalaxien bedrohten. Die maahksche Flotte unter dem Kommando der Neunväter war vor elf Tagen terranischer Zeitrechnung auf einen Planeten Taafun gestoßen, dessen bewohnte Oberfläche durch eine Manipulation von Lethos auf einem niedrigeren Energieniveau in Sicherheit gebracht worden war. Nur vor den Tlunx hatte es keine Sicherheit gegeben – jedenfalls nicht eher, als bis Tengri Lethos mit Hilfe eines gigantischen Gedankentransmitters die Unheimlichen auf die kahle zweite Oberfläche von Taafun getrieben hatte, auf jenen Rest des Planeten also, der auf dem »normalen« Energieniveau zurückgeblieben war.

Diese Vertreibung der Tlunx und die Ankunft der maahkschen Vergeltungsflotte waren zeitlich zusammengefallen. Bevor die Unheimlichen ihre Parafähigkeiten einsetzen konnten, hatten die Strahlenbomben der Maahks sie bereits dezimiert.

Der Hathor aber machte sich schwere Vorwürfe, daß er das zugelassen hatte, denn er wäre in der Lage gewesen, den Gedankentransmitter, der die Aktivität der Tlunx lahmt und ihre Flucht auf eine andere Energieebene verhinderte, rechtzeitig auszuschalten.

Es spielte für ihn überhaupt keine Rolle, daß die Tlunx keinerlei moralische Hemmungen kannten, andersartige Lebewesen zu vernichten. Vor dem Angesicht eines Hüters waren alle

vernunftbegabten Wesen gleich und besaßen das gleiche Recht auf Leben und Freiheit wie er selbst.

Einige Minuten lang war Omar so in Gedanken versunken gewesen, daß er Lethos nicht zugehört hatte. Nun hob er wieder aufmerksam den Kopf.

»Wir wissen, daß etwa tausend Raumschiffe mit Tlunx entkamen.

Sie mögen Hunderttausende oder Millionen jener multiparapsychisch begabten Wesen geborgen haben – das Ausmaß der Bedrohung bleibt sich gleich. Bereits ein einzelner Tlunx kann die Zivilisation eines ganzen Planeten zerstören.«

Baar Lun hob die Hand.

Der Modul wirkte wie ein sibirischer Schamane mit seiner runzlichen Haut, dem winzigen Haarfleck auf dem Hinterkopf und den wissenden Augen eines abgeklärten Geistes. Sein Volk hatte eine Etappe seiner Existenz auf dem Planeten Gleam im ANDRO-Betanebel verbracht, bevor es von den Meistern der Insel zur Dunkelwelt Modul verschleppt und dort bis auf Baar Lun ausgerottet worden war.

Ihn, den über sechshundert Erdjahre alten und doch nicht wesentlich gealterten Mann, hatten die Mdl am Leben gelassen, weil sie seine Fähigkeit der Energietransformation und -modulation für ihre Zwecke ausnutzen wollten. Ohne sein Wissen war Baar Lun mitschuldig geworden am Untergang Tausender bewohnbarer Planeten des Betanebels, bevor Perry Rhodans Einsatzkommando ihn befreite.

»Ich schlage vor«, sagte der Modul bedächtig, »wir warten nicht länger auf die Entscheidung der Maahks. Vielleicht haben sie vergessen, daß sie den Taafun-Tefrodern eine Frist setzen, nach deren Ablauf sie ihnen entweder eine Zusammenarbeit anbieten oder sie auslöschen wollten.«

Der Oxtoner wartete auf die Antwort des Hathors. Doch der Hüter des Lichts wandte den Kopf und blickte ihn fragend an.

Omar räusperte sich.

»Luns Ansicht leuchtet mir ein, Lethos. Woher wollen wir wissen, ob die Maahks überhaupt noch ein Interesse an Taafun haben. Vielleicht halten sie es für unnötige Mühe, den Tefrodern ihre Entscheidung mitzuteilen. In dem Fall könnten wir bis zum Ende der Ewigkeit hier auf sie warten.«

Der Hüter des Lichts verzog sein ovales Gesicht zu einem nachsichtigen Lächeln.

»Mein junger Freund gerät leicht in die Versuchung, voreilig zu urteilen, und er spricht von der Ewigkeit, als hätte sie Anfang und Ende wie die Existenz eines Einzelwesens.«

Die smaragdgrünen Punkte und Streifen seiner bernsteingelben Augen glühten in überirdischem Licht.

»Wenn die Neunväter der Maahks etwas versprechen, dann halten sie es auch – es sei denn, äußere Einflüsse hindern sie daran. Es gibt aber nur einen äußeren Einfluß, der zwingend für die Handlungsweise der Neunväter sein könnte: Das ist ein neuer Angriff der Tlunx. Nur diese Wesen könnten die Neunväter davon abhalten, ihr Versprechen einzulösen.«

»Folglich müssen wir aufbrechen und selbst zu erkunden versuchen, was in Andromeda geschieht. Hier über Taafun erfahren wir nichts!« stieß Omar Hawk hervor.

Lethos hob die Hand in stummer Abwehr.

»Sie vergessen, daß die Taafun-Tefroder noch immer bedroht sind, solange sie die Entscheidung der Maahks nicht kennen. Wie aber sollen wir in Andromeda aufklären, wenn wir das Sorba-System nicht verlassen dürfen?«

»Schicken Sie uns mit der FREEDOM I, Lethos!« forderte Hawk. »Sie bleiben bis zu unserer Rückkehr hier.«

Gespannt wartete er auf die Antwort des Hüters.

Für einen Menschen, wie er selbst einer war, wäre die Entscheidung leichtgefallen. Aber ein Mensch hätte innerhalb des Sorba-Systems schließlich das gleiche Risiko auf sich genommen wie Hawk bei einem Erkundungsflug durch das Sternenmeer Andromedas. Tengri Lethos aber verfügte über die Möglichkeit, seine beiden Freunde vor allen Gefahren zu schützen – solange sie sich in seiner Nähe aufhielten. Demzufolge würde ihm eine Entscheidung schwererfallen.

»Ich werde das Semorgon befragen«, sagte Tengri Lethos und lehnte sich weit zurück.

Nach einer Weile richtete er sich wieder auf.

Die beiden Terraner wußten, daß der Hathor nicht auf technische Kommunikationsmittel angewiesen war, dennoch fanden sie es jedesmal wieder gespenstisch, wenn er sich mit dem semi-organischen Kunstgehirn des Ewigkeitsschiffes »unterhielt «, ohne zu sprechen oder hörbare Antworten zu empfangen.

»Wir warten noch einen Tag, dann nehme ich selbst die FREEDOM I und suche nach den Maahks und den Tlunx«, entschied Lethos. »Sie beide werden im Ewigkeitsschiff bleiben und über Taafun wachen.«

Omar nickte zustimmend.

Er erkannte, daß diese Entscheidung richtig war. Tengri Lethos würde auch in der kleinen Space-Jet, die sie von der CREST III mitgebracht hatten, so sicher sein wie in dem dreißig Kilometer durchmessenden Kugelschiff, das er »Ewigkeitsschiff « nannte und das die Terraner unter sich mit dem Namen FREEDOM bezeichneten.

Auch Baar Lun stimmte zu, offensichtlich erleichtert darüber, daß dem geduldigen Ausharren wenigstens eine Grenze gesetzt worden war.

Die Terraner erhoben sich. Sie hatten einen zwölfstündigen, anstrengenden Arbeitstag in der Vermittlungszentrale hinter sich, wo eine Sektion des Semorgons sie über die Anwendung hathorischer Wahrscheinlichkeitslogik aufgeklärt hatte. Nun würden sie einige Stunden schlafen – und der Hathor sicherlich auch, denn das Ewigkeitsschiff stellte einen Wächter dar, wie es keinen besseren geben konnte.

Doch plötzlich versteifte sich ihre Körperhaltung. Sie lauschten in sich hinein, wo eine wispernde »Stimme« aufgeklungen war: die Gedankenprojektion des Semorgons!

Achtung! Maahksches Kleinkurierschiff! standen die Gedanken deutlich und klar in Omars Hirn. Linearraumaustritt in Sektor Rot Beta mit Maximalwerten. Energieemission deutet auf Triebwerksschäden hin. Höchste Gefahrenstufe für Besatzung!

Lethos' Befehle an das Bordgehirn waren für die Terraner nicht zu vernehmen. Aber sie erkannten an dem Planeten Taafun auf dem Rundsichtschirm, daß das Ewigkeitsschiff mit unheimlichen Beschleunigungswerten Fahrt aufnahm.

Im nächsten Augenblick krachten typisch maahksche Laute aus dem Empfänger des Telekoms, den Lun und Hawk an Bord des Schiffes gebracht hatten. Der Oxtorner war mit einem Satz bei dem Gerät und schaltete den Translator dazwischen.

Automatisch blendete das positronisch gesteuerte Aggregat die in Kraahmak gesendete Botschaft aus und brachte die Übersetzung ins Interkosmo, der Verkehrssprache der Heimatgalaxis.

»... restlos vernichtet«, krachte es unter der Begleitung von Störgeräuschen aus dem Translator. »Sonden.... daß die Flotten... Unheimlichen sich auf den galaktischen Sektor....

zubewegt.... erbrachten Beweise für.... die Tlunx... über eine Konditionierungswelt... nicht erlösen.«

Verzweifelt drehte Omar Hawk an den Justierungsknöpfen.

Aber die Störungen schienen vom Kurierschiff der Maahks selbst auszugehen; sie ließen sich nicht ausfiltern.

»... wiederhole... Koordinaten:... phi null-neun.... alpha alpha acht-acht-eins, Globulensektor Centra be.... viersechs.... Vektoren ergeben die...« Mit einem letzten Krachen endete die Sendung.

Erst jetzt bemerkte Omar Hawk, daß Baar Lun seit einiger Zeit ununterbrochen ins Rillenmikrophon des Sendeteils sprach.

Er warf einen Blick auf die Bildschirmgalerie, wo eine künstliche Sonne aufgetaucht war. Dann legte er dem Freund die Hand auf die Schulter.

»Er kann dich nicht mehr hören, Baar...«

Unwillkürlich hatten sie Haltung angenommen und die Hände salutierend an die Schläfen gelegt. Mit brennenden Augen starrten sie hinaus zu dem glühenden Gasball, der Zeugnis gab von der Pflichterfüllung bis zum Tod – von dem Opfergang eines Maahks, der auf die eigene Rettung verzichtete, um denjenigen eine Botschaft zu übermitteln, die noch vor kurzem seine Todfeinde gewesen waren, wie er geglaubt hatte.

Danach waren sie mit maskenhaft starren Gesichtern darangegangen, die verstümmelte Nachricht zu ergänzen, mit Hilfe des Semorgons und ihrer eigenen Intuition die Lücken zu füllen, die die Information enthielt.

Aber sie mußten erkennen, daß zu viele Möglichkeiten der Ergänzung zur Auswahl standen, und niemand konnte ihnen sagen, welche jeweils die richtige war.

Nach sechs Stunden harter Arbeit hatten sie sechs verschiedene Raum-Koordinationen aus den vorhandenen Daten abgeleitet.

Sechs exakte Positionsbeschreibungen waren entstanden; alle sechs enthielten sie lückenlos die Informationen des verstümmelten Funkspruchs, aber nur eine Positionsbeschreibung konnte zutreffen.

Dazu kam noch, daß die maahksche Botschaft offenbar die Koordination eines ganzen Raumsektors bezeichnet hatte und nicht etwa die eines Sonnensystems. Es handelte sich dabei, wie Tengri Lethos anhand seiner Unterlagen feststellte, um eine kleine, aber außergewöhnlich dichte Zusammenballung interstellarer Materie, die sehr fruchtbar im kosmischen Sinne war, denn sie enthielt insgesamt vierunddreißig Globulensektoren, von denen sechs mit den sechs Variationen der Ergänzung übereinstimmten.

»Es bleibt uns nichts weiter übrig«, folgerte der Hüter des Lichts, »als nacheinander alle jene sechs Globulensektoren anzufliegen und die bereits vorhandenen Sonnen zu untersuchen.

«

»Konditionierungswelt...!« murmelte Hawk. »Hm! Was mag das wohl sein?«

»Vielleicht so etwas wie ein Trainingsstützpunkt, eine Einrichtung, auf der die einzelnen Tlunx ausgebildet werden«, sagte Baar Lun.

Hawk warf einen raschen Blick zu Lethos. Aber der Hathor saß in sich versunken in seinem Kontursessel. Die beiden ausgeprägten Falten über der Nasenwurzel traten noch stärker hervor als sonst.

»Ich weiß nicht«, flüsterte Omar. Die Erregung wollte ihm die Kehle zuschnüren. Er hatte das untrügliche Gefühl, einem Geheimnis auf der Spur zu sein und bemühte sich, den einmal aufgenommenen Faden nicht wieder fallenzulassen. »Wir nahmen doch an, die Tlunx befänden sich seit vielen Jahrtausenden auf einem niedrigen Energieniveau des Planeten Taafun – beziehungsweise, sie hätten sich dort befunden, bis der Hüter des Lichts mit den Existenzebenen manipulierte...!«

Luns Kopf ruckte herum. Die dunklen Glutaugen des Moduls flackerten.

»Du meinst, beides vereinbarte sich nicht miteinander? Da könntest du freilich recht haben. Es sei denn, sie befänden sich auf der Suche nach einer Welt, die sie vor ihrer Verbannung unter die Normalebene Taafuns als Konditionierungsstützpunkt benutzten!«

»Oder jemand hätte ihnen diesen Stützpunkt eingerichtet...«, bemerkte der Hathor nachdenklich.

Der Modul lachte schrill.

»Wer denn? Wer könnte so wahnwitzig sein, diesen Teufeln des Universums einen Stützpunkt einzurichten?« Tengri Lethos spreizte die Finger. Danach musterte er angelegentlich die silbrig glänzenden Halbmonde auf den Nägeln.

In dieser Haltung wirkte die lange, gebogene Nase wie der Schnabel eines terranischen Raubvogels.

»Das Universum hat schon viele Dinge gesehen, die auf den ersten Blick unsinnig oder wahnwitzig erschienen«, sagte er geheimnisvoll.

Omar erhob sich abrupt.

»Warum brechen wir nicht auf und sehen an Ort und Stelle nach?«

Der Hathor lächelte.

»Betrachten Sie die Bildschirme, mein junger Freund...«

Verwirrt blickte Omar Hawk zu den mächtigen Bildflächen der Rundansichtsanlage.

Außerhalb des Ewigkeitsschiffes schienen die Sterne Andromedas mit irrsinniger Geschwindigkeit vorbeizujagen; riesige Sonnenballungen wirbelten scheinbar direkt auf das Schiff zu und glitten dann links und rechts, über und unter ihm davon, sammelten sich weit, weit hinten wieder und versankten im Meer der Unendlichkeit...

Die Dunkelwolke hing, einem gigantischen vorsintflutlichen Ungeheuer gleichend, in den Frontsektoren der Bildschirmgalerie.

»Die Tefroder nennen sie >den Tintenbeutel des Kraken<, die Maahks sagen zu ihr >Zentraler Globulensektor<«, erklärte Tengri Lethos. »Es handelt sich um eine der sehr seltenen >Großnester< von Sternenvorläufern. Eines Tages wird hier ein offener Kugelsternhaufen stehen, Planeten werden geboren und Leben wird sich entwickeln.«

Omar Hawk vermochte nichts zu sagen angesichts dieser Erläuterung, die ihm wieder einmal zu Bewußtsein brachte, wie wichtig doch ein Menschenleben im Vergleich zum Universum ist, wie schnell es vergeht und wie wenig das Individuum von der Evolution der Galaxien miterleben darf. Er selbst würde nicht mehr erleben, daß sich an dem Erscheinungsbild dieses Globulensektors das geringste änderte – aber Tengri Lethos erklärte in einigen Jahrmillionen vielleicht einem anderen intelligenten Wesen, wie sich die Sonnen und Planeten des offenen Sternhaufens einst aus verdichteter interstellarer Materie entwickelten...

Der Hüter des Lichts schien seine Gedanken zu ahnen. Er legte ihm behutsam die Hand auf die Schulter und sagte: »Ich weiß, es ist für den Betroffenen selbst ein schwacher Trost, aber die Tatsache, daß ihr Menschen der Erde noch so kurzlebig seid, daß zwischen Geburt und Tod eine so unendlich kleine Zeitspanne liegt, das ist das sicherste Zeichen für die rasche Höherentwicklung einer jungen Rasse. Werden und Vergehen müssen so schnell aufeinander folgen, daß sich keine starre Verhaltensweisen bilden können, damit die geistige Evolution sich nicht in einer Sackgasse festfährt. Später einmal, wenn das Ziel festliegt, wenn das Optimum positiver Einstellung erreicht ist, dann wird das Leben des Individuums nach Sonnenleben gerechnet werden können.«

Hawk nickte. Dann fiel ihm etwas ein.

»Wie steht es mit denjenigen Menschen, die einen Zellschwingungsaktivator besitzen? Sie sind doch relativ unsterblich...?«

Der Hathor wölbte die silbrig schimmernden Brauen.

»Ich weiß. Es ist mir schleierhaft, wer dieses >Wanderer-Wesen< wirklich war, das einigen Terranern einen Zellaktivator verlieh. Prinzipiell bedeutet es ein Unglück für eine Rasse intelligenter Wesen, wenn sie von Unsterblichen regiert wird.

Ich frage mich seit der Begegnung mit euren Leuten, warum ihr in dieser Beziehung eine Ausnahme bildet.«

»Eine Ausnahme?«

»Ja, es ist ein Phänomen, das wir Hüter des Lichts noch niemals beobachteten. Später einmal muß ich mich darum kümmern. Ihr Terraner scheint entweder die berühmte Ausnahme zu sein, die die Regel bestätigt, oder...«

»Oder was...?«

Tengri Lethos schüttelte den Kopf so heftig, daß seine silbrige Mähne flog. Er vermied von da an dieses Thema, als stünde seine Erörterung unter einem Tabu.

Während das Ewigkeitsschiff die Dunkelwolke auf verschiedenen Bahnen umkreiste und die zahllosen Registrier- und Meßgeräte an Bord Informationen über Informationen sammelten, verließ Omar Hawk die sogenannte Mento-Zentrale, von der aus das Schiff durch die Gedankenbefehle des Hüters gesteuert wurde.

Diese Mento-Zentrale befand sich im genauen Mittelpunkt des Kugelkörpers, umfaßte einen halbkugelförmigen Hohlraum mit einem Grundflächendurchmesser von hundert Metern und einer Höhe von fünfzig Metern. In dem Gegenstück darunter befanden sich das semi-organische Kunstgehirn und das Lebenserhaltungssystem. Darum herum wölbte sich die Kugelschale einer Zwischensektion mit Katalysektwerkern und Antriebsaggregaten, so daß beides, Kommandokugel und Zwischensektion, ein sogenanntes Kernfahrzeug von zweihundert Metern Durchmesser bildeten. Die weiter außen liegenden Sektionen konnten im Notfall abgestoßen werden.

In der Zwischenzeit hatte Omar Hawk gelernt, die Gedankentransmitter des Ewigkeitsschiffes durch eigene gedankliche Befehle zu steuern. Dennoch benutzte er sie diesmal nicht, sondern bevorzugte die als Notanlagen gedachten Transportbänder und Antigravschächte. Der Okrill folgte ihm wie üblich.

Nach dem Durchqueren der Kernzelle gelangte der Oxtorner in die Zone der Helioparks. Er hielt sich einige Minuten lang in einer Parkzelle auf und bewunderte die üppige Vegetation und die synchronisierte Hintergrundfiktion.

Noch während er in diesen Anblick vertieft stand, verdunkelte sich die Himmelsfiktion, die Schwerkraft vervielfachte sich, und aus einem schwarzen Wolkengebirge zuckten wahre Kaskaden blendend heller Blitze hernieder.

Aber erst als sich mit hohlem Brausen ein Sturm erhob und ein Hagel von messerscharfen Sandkörnern dem Oxtorner ins Gesicht peitschte, erkannte er die Veränderung.

Verschwunden war die Pracht exotischer Blumen, statt ihrer berauschenenden Düfte roch es durchdringend nach Schwefel, Ozon und Vulkanasche. Der Rasenteppich war einem stahlharten Felsschild gewichen, über das der Sturm die Kugelbüsche jagte, und dort, wo zuvor ein See den Hintergrund der Landschaft ausgefüllt hatte, erhob sich das wuchtige Massiv der Impenetrable Barrier...

Omars Herz schlug unwillkürlich schneller. Sekundenlang glaubte er tatsächlich, auf heimatlichem Boden zu stehen, bis er bemerkte, daß er dabei war, sich einer Selbstdäuschung hinzugeben.

Er selbst war es gewesen, seine Erinnerungen hatten der Landschaft die neue Form gegeben, hatten dem autarken Steuergehirn dieser Parkzelle befohlen, einen Ausschnitt der Oberfläche von Oxtorne zu materialisieren und das entsprechende fiktive Hintergrundbild zu formen.

Rasch verließ er diesen Ort, an dem seine Sehnsüchte Gestalt annahmen.

In einem Antigravschacht glitt er durch die zweite Triebwerkssektion, in der sich der Hauptantrieb des Ewigkeitsschiffes befand. Danach gelangte er in den letzten Innensektor.

Hier lagen in ungezählten Wabenhangars unterschiedlicher Größe die Erkundungsfahrzeuge des Raumschiffes sowie Roboter unterschiedlicher Konstruktion. Die kleinsten konnten von einem Menschen nicht mit bloßem Auge gesehen werden; die größten waren Kolosse vom Durchmesser eines terranischen Beiboots der STARDUST-Klasse.

Omar Hawk wandte sich nach links, glitt einige Kilometer auf einem Transportband dahin und betrat schließlich eine der Aussichtshallen, die überall zwischen den Hangars und Lagerräumen an den Innenwänden befestigt waren, als hätte man sie angeklebt.

Aber der Oxtorner beachtete die Aussicht überhaupt nicht.

Ihn hatte es nur deshalb an diesen Platz gezogen, weil er die Wandung aus strukturverdichteter, feldstabilisierter Energie – aus Strukturen – mit einem einzigen Gedankenbefehl transparent machen konnte und sich nicht mehr eingesperrt fühlen mußte. Er ließ die Automatik eine Schwerkraftverlegung durchführen, so daß die Innenwand für ihn zum Boden wurde und die transparente Außenwand zum »Himmelsgewölbe«.

Sherlock nieste vor Wohlbehagen, als er unter die kleine Kunstsonne kroch, die sein Herr für ihn hatte materialisieren lassen. Er genoß die Hitze, die einen ergeborenen Menschen sofort getötet haben würde.

Omar aber legte sich auf das Antigravpolster einer Liegestatt und entspannte sich, um mit der »Sanskari«-Methode der Hüter des Lichts den Geist vom Körper zu lösen und Kräfte zu entfalten, die dem normalen Menschen unvorstellbar erschienen wären, hätte er von ihnen gewußt.

Noch war der Oxtorner nicht über den Grunrang des Sanskari hinausgekommen. Dazu hatte er zu wenig Zeit gehabt, um zu üben. Doch Tengri Lethos war anfangs sogar der Meinung gewesen, nur ein Hathor könnte das Sanskari überhaupt anwenden, denn nur er sei mit der Fähigkeit äußerster geistiger Entfaltung geboren worden. Er betrachtete es als Phänomen, daß Omar Hawk bereits nach kurzer Zeit die Mittel des Grunranges anwenden konnte. Bei dem Modul lagen die Dinge einfacher; Baar Lun besaß ein mutiertes Gehirn und wäre einem gleichaltrigen Hathor sogar überlegen gewesen – nur einem Hüter des Lichts nicht, denn Hüter des Lichts wurde ein Hathor erst im Alter von etwa fünftausend Erdjahren, wenn er den ersten Grad geistiger Reife erreicht hatte und außer dem Grundwissen noch ein Spezialgebiet beherrschte.

Während sich der Oxtorner in das Sanskari versenkte, spürte er, wie sich eine wohltuende Leichtigkeit in ihm ausbreitete.

Er schien zu schweben, ohne die drückende Last seines Körpers, die er zuvor freilich niemals als drückend empfunden hatte.

Es war, als glitte der Geist in gasförmigem Zustand aus der Hülle heraus und strebte in die Höhe, während der Körper ihn an einem unsichtbaren, dehnbaren Band zurückhalten wollte.

Plötzlich hatte Omar das Gefühl, als zerrisse etwas. Für den Bruchteil einer Sekunde sah er sich selbst – seinen Körper – reglos auf dem Antigravpolster der Liegestatt schweben, dann wurde es Nacht um ihn.

Er wachte auf, als der Hüter des Lichts sich über ihn beugte.

Tengri Lethos lächelte ein undefinierbares Lächeln. Das Wissen von Jahrmillionen lag darin, die Weisheit einer gereiften Rasse und ein wenig Mitleid.

»Was... was ist...?« fragte der Oxtorner schwach.

Lethos legte ihm die Hand auf die Stirn, und ein kaum merklich pulsierender Strom schien zwischen den beiden Körpern zu entstehen. Omar Hawk spürte, daß die Schwäche von ihm wich. Damit kehrte auch die Erinnerung zurück.

»Ich habe mich selbst gesehen!« stieß er hervor. »Von außen!«

»Ihr Terraner seid wirklich einzigartig im Universum«, murmelte der Hathor. »Ein anderes Intelligenzwesen auf gleicher Kulturstufe hätte niemals den ersten Rang des Sanskari erreicht.«

Omar verspürte keinen Stolz bei diesen Worten. Er fühlte ganz richtig, daß sie nicht als Lob gemeint waren. Statt dessen wurde er sehr nachdenklich.

»Vielleicht, weil ich ein Umweltangepaßter von der Extremwelt Oxtorne bin...?«

»Nein, denn das hat Ihren Geist nicht verändert. Geistig gesehen sind Sie ein Terraner, nicht anders als Perry Rhodan, Atlan und...«

»Atlan ist Arkonide!« unterbrach Omar ihn.

Wieder lächelte Lethos unergründlich.

»Die Arkoniden sind im Grunde Terraner, denn sie entsprangen dem gleichen Stamm.« Die Falten über der Nasenwurzel vertieften sich. »Dennoch...«

Er schüttelte den Kopf, und Omar erfuhr nicht, was der Hüter des Lichts hatte sagen wollen, denn in diesem Augenblick meldete sich das Semorgon mit der Nachricht, daß die Vermessung und Kartographierung der Dunkelwolke abgeschlossen sei.

»Wenn Sie sich stark genug fühlen, können wir die Suche nach den Tlunx organisieren«, sagte Lethos.

Omar Hawk erhob sich.

»Ich habe mich noch nie stärker gefühlt, Lethos.«

Die FREEDOM glitt von einer Sekunde zur anderen aus der normalen Existenzebene hinaus und »stieg« auf ein höheres Energieniveau.

Man hätte den Vorgang auch so beschreiben können, daß der Energiegehalt aller Atome des Ewigkeitsschiffes und seiner Besatzung sich sprungartig erhöhte und daß damit das Schiff nicht mehr auf dem bisherigen Energieniveau existieren konnte. Es wurde ohne weiteres Dazutun zum Bestandteil der Existenzebene gleichen Energiegehalts.

Omar Hawk beobachtete den Vorgang auf den Bildschirmen der Rundumsichtgalerie. Er sah, wie das bisherige Bild einem völlig anderen Platz machte. Die Sterne wurden entweder zu gläsern schimmernden Spiralgebilden oder zu milchigen Nebelflecken. Die Dunkelwolke dagegen löste sich vollständig auf; sie existierte auf dem höheren Energieniveau nicht einmal als Emissionsschatten.

»Das wollte ich erreichen«, sagte Tengri Lethos befriedigt.

»Sie können sich vielleicht nicht vorstellen, daß eine Dunkelwolke der gegebenen Dichte für das Ewigkeitsschiff ein Hindernis bedeutet, aber es ist so.«

»Wir können es uns sogar sehr gut vorstellen«, sagte Baar Lun lächelnd. »Bei dem ersten terranischen Vorstoß nach Andromeda gerieten wir mit dem Solaren Flaggschiff in eine Dunkelwolke mit einer Materiedichte, die hunderttausendmal größer war als die der durchschnittlichen interstellaren Materie.

Hades, wie wir sie nannten, absorbierte von dem Licht der dahinterliegenden Sterne durchschnittlich fünf Größenklassen.

«

»Ein außerordentlich seltener Fall«, bemerkte Lethos.

»Sollte es tatsächlich nur Zufall sein, daß die gleichen Werte auf den >Tintenbeutel des Kraken< zutreffen?«

»Hades besaß eine andere Form«, entgegnete Omar Hawk.

»Der Tintenbeutel sieht von jeder Seite anders aus«, erwiderte der Hathor. »Schade, daß Sie keine astrometrischen Daten über Hades besitzen, sonst würden wir vielleicht feststellen können, daß es sich um ein- und dieselbe Wolke handelt.

«

»Wenn ich daran denke, wie nahe die CREST damals am Rande der Katastrophe war...«, murmelte Lun sinnend.

»Sie müssen sehr tüchtige Navigationsoffiziere an Bord gehabt haben«, sagte Lethos. »Ich persönlich würde wahrscheinlich davor zurückschrecken, ein so verhältnismäßig primitives Raumfahrzeug wie die CREST III durch den Tintenbeutel zu navigieren.«

Unwillkürlich mußte Omar lachen.

Der Hüter des Lichts sah ihn erstaunt an.

»Schon gut«, meinte Hawk und wurde wieder ernst. »Es war natürlich töricht von mir, Ihre Klassifizierung der CREST lächerlich zu finden. Für Sie ist es ein primitives Fahrzeug, aber für uns Terraner war es damals das Nonplusultra der Raumfahrt.«

»Alles ist relativ«, antwortete Tengri Lethos nachdenklich.

Er schloß die Augen und konzentrierte sich.

Omar Hawk empfand es als unheimlich, wie das Ewigkeitsschiff sich lautlos in Bewegung setzte und mit Überlichtgeschwindigkeit ein Raum-Zeit-Kontinuum durchflog, dessen Materiedichte es normalerweise hätte zerreißen müssen. Denn die Materie der Dunkelwolke war noch immer vorhanden, auch wenn ihr Energiegehalt sich von dem der FREEDOM um einen winzigen Betrag unterschied. Aber dieser winzige Betrag verhinderte einen Zusammenstoß der beiden Materiegebilde; wie gleichnamige Magnetpole stießen sie einander ab, wenn das Phänomen freilich auch auf ganz anderen Voraussetzungen beruhte.

Dem Okrill schien der geisterhafte Abglanz des Universums, der in ihre Energieebene hineinschimmerte, noch unheimlicher vorzukommen als den Menschen, denn er setzte sich auf die Hinterbeine und heulte die Bildschirme an. Nicht einmal Omar gelang es, ihn zu beruhigen.

Darum empfand er es als Erlösung, als nach anderthalb Stunden Fahrt plötzlich das Bild des vertrauten Universums wiederkehrte.

Die FREEDOM schwebte relativ fahrtlos in der Dunkelwolke.

Aus weiter Ferne leuchtete matt das Licht der Sterne Andromedas durch die Gas- und Staubmassen hindurch; von ihrem Licht angestrahlte kosmische Nebel standen schemenhaft dazwischen. War das Bild während der Phase des »Überuniversums« furchterregend und gespenstisch gewesen, so empfand Hawk beim jetzigen Anblick fast so etwas wie Rührung.

Dies war seine Heimat, der Kosmos! Was spielte es für eine Rolle, daß es nicht die Sterne der Galaxis waren, in der er geboren worden war!

Jenes Gefühl hielt jedoch nicht lange an, denn das Semorgon meldete sich mit der Nachricht, daß die FREEDOM im Zentrum des ersten Globulennestes angelangt war.

Das Kunstgehirn dachte tatsächlich den Begriff »Freedom«!

Erschauernd erinnerte sich Omar Hawk daran, daß er es nicht mit einer gefühllosen, rein mechanisch funktionierenden Positronik zu tun hatte, sondern mit einer Symbiose von lebenden Zellen mit hathorischer Übertechnik.

Demnach war die Verwendung des Begriffes »Freedom« eine Geste der Sympathie gewesen!

Es fiel schwer, sich daran zu gewöhnen, und es änderte das Verhältnis zwischen den beiden Terranern und dem Semorgon grundlegend.

Wie Tropfen flüssigen Bleis, so schwer fielen die Worte Lethos' in die jähre Stille.

»Das Schiff bleibt in dieser Position. Wir verteilen uns auf drei Beiboote und suchen systematisch diesen Globulensektor ab. Über das Semorgon bleiben wir miteinander in Verbindung.

«

Er schwieg, als entsäne er sich wieder, daß die anderen keine Hüter des Lichts waren wie er, auch wenn er sie bereits dazu rechnete.

»Sie werden vermutlich keine rein geistige Verbindung halten können. Aber in jedem Beiboot befindet sich ein Gedankentransmitter zur Übermittlung von Nachrichten und zum Empfang von Informationen. Das dürfte ausreichen, um eine permanente Verbindung zu gewährleisten. Wer zuerst die Spur der Tlunx oder gar ihre Konditionierungswelt findet, meldet das sofort weiter. Bitte, unternehmen Sie keine eigenmächtigen Handlungen. Halten Sie sich auf sicherer Distanz und beobachten Sie nur, bis wir anderen mit der FREEDOM eintreffen!

«

Bei seinen letzten Worten blickte er den Oxtorner scharf an.

Omar lächelte.

»Diesmal werde ich nicht eigenmächtig handeln, Lethos!«

Er ahnte ebensowenig wie die anderen, daß der Wille allein nicht ausreichen würde, diesem Vorsatz gerecht zu werden...

Die Space-Jet mit dem Namen FREEDOM I steuerte das erste der sechs Sonnensysteme an, die Omar Hawk zugewiesen worden waren.

In den vergangenen »Unterrichtsstunden« hatte sich herausgestellt, daß Baar Lun die Feinheiten der hathorischen Technik schneller begriff und die Details besser im Kopf behalten konnte als Hawk. Das bedeutete keineswegs, daß der Oxtorner begriffsstutzig war, sondern es war lediglich eine Folge von Luns hypersensiblem Nervensystem, das es ihm ermöglichte, sich mit jedem beliebigen Raumschiff förmlich zu identifizieren – und zum anderen ein Nebenprodukt seiner Fähigkeit der Energietransformation und damit der Fähigkeit, auch Gehirnströme in gewissen Grenzen zu kontrollieren, was seinem Gedächtnis zugute kam.

Aus diesem Grunde war Omar mit der Führung der vertrauten terranischen Space-Jet beauftragt worden. Baar Lun hatte dafür ein elliptisches Beiboot des Ewigkeitsschiffes erhalten.

Der Hüter des Lichts war in ein Gebilde gestiegen, das aus geschliffenem Kristall zu bestehen schien, ein Raumfahrzeug von derartiger Kompliziertheit, daß selbst Luns Einfühlungsvermögen vor dem Problem versagt hätte, es zu steuern.

Zurückgeblieben war die FREEDOM unter der Obhut des Semorgons. Einen besseren Wächter für das Ewigkeitsschiff konnte es nach Omars Meinung nicht geben. Er war sogar sicher, daß das semi-organische Kunstgehirn jeden ihrer Schritte würde überwachen können, daß es bei unvorhergesehenen Pannen helfend eingreifen würde.

Er beging damit einen nur zu verständlichen Fehler. Jedes Intelligenzwesen, das vor dem Produkt einer überragenden Technik steht und täglich neue Fähigkeiten an ihm entdeckt, wird schließlich glauben, daß es überhaupt nichts gäbe, was es nicht meistern könnte. Er übersah dabei, daß es niemals allmächtige Wesen geben konnte – es sei denn jenes eine, das mit dem Begriff »Gott« bezeichnet wurde.

So startete der Oxtorner mit der unerschütterlichen Zuversicht, die Konditionierungswelt der Unheimlichen entweder selbst zu finden oder gemeinsam mit Lun und Lethos zu neutralisieren.

Es bereitete ihm Vergnügen, wieder einmal selbst ein Raumschiff steuern zu dürfen, zu spüren, wie es seinem Willen gehorchte und wie die geringste Handbewegung gigantische Kräfte freimachte.

Dennoch rann ihm der Schweiß von der Stirn. Die hohe Materiedichte innerhalb der Dunkelwolke verstärkte sich in dem Globulensektor noch. Mehr als zwanzig Prozent LG Fahrt durfte die Space-Jet trotz ihres HÜ-Schirmes nicht machen, sonst würde sie infolge der Reibungshitze verglühen.

Omar Hawk hielt die Geschwindigkeit stets an der maximal zumutbaren Grenze. Die Folge waren unerhört helle Leuchterscheinungen, wo der Hochenergie-Überladungsschirm auf die

streifigen Sektoren höchster Verdichtung der gasförmigen Materie prallte, sie gleich einem Wall vor sich herschob und ionisierte.

»Auf diese Art und Weise würden wir allerdings Jahrzehnte brauchen, um auch nur das nächste Sonnensystem zu erreichen, mein Lieber«, sagte Omar Hawk mit einem Seitenblick auf den im Navigatorsessel vor sich hindösenden Okrill.

Sherlock verdrehte seine großen Froschaugen, dann riß er das gewaltige Maul auf und gähnte herhaft.

»So?« meinte Omar. »Das Thema langweilt dich? Geh in dich, mein Freund; du ahnst nicht, was uns noch bevorsteht!«

Er riß den Symbolstreifen mit den Meßdaten der Schwerefelder ab, die in diesem Globulensektor von verwirrender Vielfalt waren. Oftmals überschnitten sich die verschiedenen Kraftfeldlinien sogar mehrfach, so daß eine Vektorenberechnung fast unmöglich gemacht wurde. Der Oxtorner wußte sich jedoch zu helfen. Er bestimmte mit Hilfe komplexer Spektralanalysen die Dichte der kosmischen Nebelströme, ihre Schnittpunkte und besonders schwache Stellen, sogenannte »Tiefs«.

Zusammen mit den Meßdaten der Gravitationsfelder gab er das Ergebnis in den Navigationscomputer, der innerhalb von zehn Minuten die günstigsten Programmdaten für einen Linearraumflug ausspie.

Omar verzog das Gesicht.

»Wie? Neun Zwischenraummetappen für eine Strecke von nur dreieinhalb Lichtjahren? Wahnsinn!«

Seine Finger hämmeften auf die Tasten des Eingabesektors der großen Bordpositronik.

»mal sehen, ob wir nicht mit einer einzigen Etappe auskommen!

«

Der Okrill hob den massigen Schädel und zog pfeifend die Luft durch die Nüstern.

»Schon gut, Kleiner!« murmelte Omar. »Ich weiß genau, was ich dabei riskiere. Aber unsere brave Space-Jet ist schließlich terranische Wertarbeit. Sie wird uns schon sicher zum nächsten Stern bringen.«

Als die Antwort der Positronik den Ausgabeschlitz verließ, schüttelte er aber doch zweifelnd den Kopf.

»Nur neununddreißig Prozent Wahrscheinlichkeit für die Stabilität der äußeren Einflüsse...? Das dürfte ein wenig mager sein. Hoffen wir, daß die Positronik sich irrt.«

Er gab das Programm unverändert in den Steuersektor des Linearflugaggregats, wartete das Grünzeichen ab und legte danach den roten Aktivierungshebel um.

Ein Beben durchlief den diskusförmigen Rumpf der Space-Jet. Grelle Entladungen huschten lautlos über die Bildschirme der Panoramagalerie. Auf dem Reliefschirm, der normalerweise den Zielstern aus dem Normalkontinuum in den Linearraum »hereinholte«, flackerte ein Netz giftgrüner Leuchtfäden.

»Nicht gerade das, was man als mustergültiges Reliefbild bezeichnen könnte«, bemerkte Omar verdrießlich.

Innerlich war er nicht halb so gelassen. Er beglückwünschte sich nur zu dem Entschluß, der Versuchung zu widerstehen und auf Manuellsteuerung während der Zwischenraummetappe zu verzichten. Ohne anspielbares Ziel hätte er den Kurs nicht exakt einhalten können.

Angespannt lauschte er dem tiefen Dröhnen des Kalups, dem Tosen der Triebwerksaggregate und den Schwingungen der Schiffszelle. Das Gravimeter bewies mit seinem hin und her springenden Meßbalken, daß unablässig unsichtbare Kräfte von verschiedenen Seiten an der FREEDOM I zerrten.

In gleichem Maße wie der Meßbalken hin und her schwang, schwollen die Verzerrungsgeräusche der Schiffszelle an und nahmen wieder ab.

Sherlock war von seinem Ruheplatz gesprungen und knurrte die abstrakten Muster auf dem Reliefschirm an.

Omar lächelte ironisch.

»Die übliche Reaktion des Spießbürgers » auf abstrakte Kunst...« Doch auch er atmete erleichtert auf, als der Reliefschirm plötzlich das klarumrissene Bild einer purpurroten Sonne zeigte.

Im nächsten Augenblick verstummte der Kalup. Die FREEDOM I siürzte ins Normaluniversum zurück.

Der Oxtorner nickte zufrieden, nachdem er die Ergebnisse der Hypererfassung gelesen hatte.

Die Abweichung zum Zielort betrug nur 0,03 Grad nach Backbord – bei den herrschenden extremen Verhältnissen dieses Raumsektors lag das sogar noch unter dem errechneten Minimum.

»Nun wollen wir einmal sehen, ob wir etwas von der geheimnisvollen Konditionierungswelt unserer speziellen Freunde entdecken können!« murmelte er grimmig.

Das System der purpurroten Sonne besaß nur zwei Planeten.

Es waren Giganten von Jupitergröße, und jeder von ihnen war mit einem mehrfachen Trümmerring umgeben.

Obwohl Omar Hawk nicht daran glaubte, daß ausgerechnet auf einem dieser unwirtlichen Planeten das Konditionierungszentrum der Tlunx läge, steuerte er sie mit der Space-Jet an.

Der erste Planet erinnerte ihn an seine Heimat Oxtorne. Die Schwerkraft, die Temperatur, die gewaltigen öden Kontinente, die bleiern daliegenden Meere, das alles entsprach ungefähr den Bedingungen Oxtornes. Aber es fehlten die Dschungel mit ihren Sümpfen, die riesigen Mamus, die himmelragenden Berge und die feuerspeienden Vulkane; es fehlten die Stürme, die Temperaturstürze und die Felsenkessel, in denen die Beben Millionen Tonnen von Geröll allmählich zu Staub zerrieben.

Dieser Planet hier war tot, hatte vielleicht niemals Leben getragen.

Nicht einmal kümmerliche Flechten erschienen auf den Auswertungsbändern der Spektralanalyse.

Die Monde aber, die vielleicht einmal die Anfänge organischen Lebens entwickelt hatten, waren von den Gewalten einer ewig zerrenden Gravitation im Laufe der Jahrtausenden zerrissen worden.

Der zweite Planet sah anders aus, aber keinesfalls besser.

Eine kilometerdicke Schicht Eis bedeckte seine Oberfläche.

Hier würde sich kaum noch etwas verändern, denn es gab keine Atmosphäre mehr.

Nirgends vermochten die empfindlichen Ortungsanlagen der Space-Jet etwas von der Anwesenheit der Unheimlichen festzustellen.

Seufzend wandte sich Omar seinen Vermessungsunterlagen zu, die der Hüter des Lichts ihm ausgehändigt hatte.

»Auf zum nächsten System!« sagte er lustlos.

Sein Okrill reckte sich. Ein dumpfes Grollen entstieg dem geöffneten Maul des gezähmten Raubtiers. Die messerscharfen Reißzähne blinkten gelblich, und drohend leuchtete die blutrote Zunge, mit der Sherlock tödliche elektrische Schläge auszuteilen wußte.

»Was dagegen, alter Knabe?« fragte Omar ernsthaft.

Er hatte sich während vieler Jahre der Zusammenarbeit mit Sherlock angewöhnt, das Tier wie einen menschlichen Partner zu behandeln, und dem Okrill schien das Freude zu bereiten; er gab sich Mühe, seinen Herrn an Gesten und Stimme zu verstehen und so darauf zu reagieren, wie ein menschliches Wesen.

Er nickte heftig mit dem Kopf und zerkratzte mit der rechten Vorderpfote den Stahlplastikbelag der Zentrale.

»Du sollst aber nichts dagegen haben«, meinte der Oxtorner.

»Zwar könnten sich die Unheimlichen auf jedem Planeten sozusagen unsichtbar machen, indem sie die Gestalt von Tieren, Pflanzen oder leblosen Felsen annehmen – aber glücklicherweise besitzen ihre tausend Raumschiffe nicht die gleiche Fähigkeit.«

Sherlock richtete sich halb auf und wiegte den Oberkörper hin und her.

»Du zweifelst daran? – Ach so, du vermutest, sie würden sich mit den gestohlenen Schiffen auf ein anderes Energieniveau zurückziehen? Sicher, vielleicht tun sie das wirklich, sobald wir

uns ihrer Konditionierungswelt nähern. Aber Tengri Lethos hat uns ein neuartiges Spürgerät mitgegeben, das alle Niveauveränderungen anzeigt, die innerhalb der letzten dreihundert Jahre stattgefunden haben.«

Der Okrill ließ sich wieder auf alle acht Beine zurückfallen.

Dann drehte er sich um und wandte seinem Herrn das Hinterteil zu.

Omar richtete den neuen Kurs ein und beschleunigte die Space-Jet bis auf zwanzig LG. Ein lautloses Energiegitter begleitete das kleine Schiff bis zum nächsten Eintrittspunkt in den Linearraum. Dann erlosch es.

Wieder raste die Space-Jet mit Überlichtgeschwindigkeit durch einen Raum, der im Grunde genommen kein Kontinuum darstellte, sondern nur die Librationszone zwischen zwei andersdimensionierten Kontinua, dem sogenannten Normal- oder Einsteinkontinuum und dem Hyperraum.

Die Gravitationsstörungen wirkten sich diesmal nicht so stark aus. Hin und wieder leuchtete sogar die rosaarbene Scheibe des nächsten Zielsterns durch das Gewirr der grünmarkierten Kraftfeldlinien hindurch. Manchmal riefen diese Feldlinien einen bisher unbekannten Effekt hervor, sogenannte Geisterbilder, wie sie auch auf den Bildschirmen der Hyperkomanlagen entstanden, wenn über große Entfernung empfangen wurde. Dann entstanden hinter dem Abbild des Sprechenden zwei oder mehr verschwommene weitere Abbilder; im Falle des Zielsterns zählte Omar einmal sogar elf Sonnenscheiben hinter dem »Original«, eine dunkler als die andere, die letzte völlig schwarz.

Dieser Anblick faszinierte den Oxtorner so sehr, daß er es bedauerte, als die vorprogrammierte Automatik den Kalup-Konverter deaktivierte und damit das Feld abbaute, das die Space-Jet bisher im Linearraum gehalten hatte.

Sofort begann Omar Hawk mit seinen Untersuchungen.

Eine Stunde später stieß er einen durchdringenden Pfiff aus. Sherlock kam aus der Ecke, in der er geschlafen hatte, hervorgewatschelt und blickte seinen Herrn fragend an.

Omar grinste.

»Vielleicht gibt es bald Arbeit für dich, alter Knabe!

APOLLO hat sieben Planeten, von denen zwei ganz bestimmt eigenes Leben entwickelt haben.«

Der Okrill schniefte.

»Aha!« machte Omar. »Hatte ich vergessen zu erklären, daß ich die rosarote Sonne Apollo nannte? Ich bitte um Entschuldigung.

«

Sherlock nieste schallend – bei ihm stets das Zeichen größter Zufriedenheit und höchsten Wohlbehagens – und sprang mit einem Satz in den Navigatorstuhl.

Hawk wollte ihn zurückrufen, aber er reagierte zu spät.

Die Standsäule des Sessels gab unter dem Aufprall des schweren Tierkörpers nach. Krachend landete der Kontursessel auf dem Boden und zerbrach in zwei Teile.

Unwillig schnaubend stieg Sherlock aus den Trümmern und watschelte gemäßigt zur entgegengesetzten Seite der Zentrale.

Der erste Planet des Apollo-Systems wies Bedingungen ähnlich denen des solaren Merkur auf. Obwohl Omar Hawk die Tlunx für sehr widerstandsfähige Lebewesen hält, bezweifelte er doch, daß sie sich ausgerechnet diese Welt für ihr Konditionierungszentrum aussuchen würden, wenn Planeten mit günstigeren Lebensbedingungen im gleichen Sonnensystem zur Verfügung standen.

Dennoch umkreiste er Nummer eins so lange, bis er genaue Ortungsdaten vorliegen hatte. Seine erste Vermutung bewahrheitete sich.

Die FREEDOM I nahm Kurs auf den zweiten Planeten.

Schon beim Anflug zeigten die ersten Spektralanalysen an, daß es auf Nummer zwei eine spärliche Vegetation gab. Die Atmosphäre war allerdings sehr dünn, und auf der Tagseite herrschten Temperaturen von durchschnittlich plus hundertfünfzig Grad Celsius. Zahlreiche Meteorkrater bedeckten die wüstenartige, trockene Oberfläche. Kolonien von kleinen,

kugelförmigen Pflanzen schmückten die Polargebiete des zweiten Planeten mit olivgrünen Kappen.

Doch auch hier gab es keinerlei Anzeichen intelligenten Lebens. Nirgends war auch nur eins der tausend Raumschiffe zu sehen, die die Unheimlichen den Taafun-Tefrodern gestohlen hatten.

Planet Nummer drei war von einer undurchdringlichen Wolkendecke verhüllt. Er glich verblüffend der solaren Venus.

Omar staunte wieder einmal darüber, daß die Menschen früher angenommen hatten, die Entstehung ihres solaren Systems stünde einmalig im Universum da. Für einen Menschen des 25. Jahrhunderts nach Christi Geburt war eine derartig verschrobene Ansicht unverständlich. Er hätte es noch begreifen können, wenn irgendwelche intelligenten, hypothetischen Venusbewohner ihren Planeten und sich selbst für einmalig gehalten hätten; aber Wesen, die in den meisten Nächten des Jahres den Sternenhimmel über sich sahen, die die Bewegung eines sehr großen und nahen Mondes mit bloßem Auge verfolgen konnten, hätten es besser wissen sollen.

Er wunderte sich, wie er ausgerechnet jetzt auf solche Gedanken kam. Möglicherweise hatte er im Unterbewußtsein Vergleiche mit den Tlunx gezogen. Diese Multiparas waren – wenn Lethos' Hypothese zutraf – vor mehreren tausend Jahren auf ein anderes Energieniveau Taafuns verbannt worden. Ihre Nachkommen hätten normalerweise die Erinnerung an das Raumfahrtzeitalter ihrer Ahnen verlieren müssen, so, wie die Terraner vor der Zeitenwende und bis vor wenigen Jahren nichts mehr davon gewußt hatten, daß ihre Ahnen schon einmal ein mächtiges galaktisches Imperium besessen hatten.

Aber die Tlunx hatten offenbar nichts vergessen. Kaum waren die Nachkommen der einstigen raumfahrenden Tlunx frei, so raubten sie den Tefrodern mehrere tausend Raumschiffe – und konnten sogar mit ihnen umgehen. Sie vernichteten zwei Flotten, schwärmten in den Weltraum aus, vernichteten die Hauptflotte der Maahks, die ihnen folgte, und verschwanden in einem Globulensektor ihrer Galaxis, in den sich selbst von erfahrenen terranischen Raumfahrern nur die wenigsten hineingetraut hätten.

Etwas stimmte hier nicht.

Wenn er nicht mit Sicherheit gewußt hätte, daß von allen bekannten raumfahrenden Rassen die Terraner am wenigsten Ursache hatten, Minderwertigkeitskomplexe auszubilden, würde er zu dem Schluß gekommen sein, daß ihnen, den Menschen, eine wichtige Eigenschaft oder Fähigkeit fehlte.

Aber so...!

Die Ursache seines Mißbehagens mußte in der Hypothese liegen, die sie über die Tlunx aufgestellt hatten. Ein schwerwiegender Fehler mußte ihnen unterlaufen sein. Es fragte sich nur, welcher...

Die FREEDOM I bäumte sich auf, als Omar Hawk impulsiv mit voller Kraft verzögerte. Sherlock gab ein unwilliges Knurren von sich, und die beiden Teile des zertrümmerten Navigatorsessels rutschten polternd über den Boden.

Rasch verengte sich die Umlaufbahn. Der HÜ-Schirm der Space-Jet streifte die obersten Schichten der Atmosphäre und ließ sie aufglühen.

Omar drückte das Schiff tiefer, durch die gelblich-weißen Wolken hindurch. Fast eine Minute lang »schwamm« der diskusförmige Raumflugkörper in einem Gemisch aus Wasserdampf und giftigen Gasen.

Die Detektoren meldeten gewaltige Hitzeausbrüche.

Omar preßte die Lippen zusammen.

Seine ersten Untersuchungen hatten verschiedene Anzeichen erbracht, daß es auf diesem Planeten intelligentes Leben gab.

Aber neben den sehr schwachen Streustrahlungen von gesteuerten Kernfusionen erschienen die steilen Kurven explosionsartiger Energieausbrüche. Das deutete auf einen mit Kernwaffen geführten Krieg hin.

»Die Gehirne intelligenter Wesen scheinen in einem bestimmten Entwicklungsstadium alle die gleichen Defekte aufzuweisen!

«, stieß er zornig hervor. »Zuerst schlagen sie sich mit Faustkeilen gegenseitig die Schädel ein, und später kämpfen sie mit Atomwaffen!«

Sherlock gab eine intervallartige Serie von Tönen von sich, die entfernt an menschliches Lachen erinnerten.

Der Oxtorner wandte sich empört zu dem Okrill um. Dann sackte seine Gestalt in sich zusammen.

»Du hast natürlich recht«, murmelte er betreten. »Auch wir Terraner des 25. Jahrhunderts tragen unsere Meinungsverschiedenheiten mit anderen Rassen oft noch mit Vernichtungswaffen aus.«

Als die Space-Jet aus den Wolken herausstürzte, mußte er sich wieder auf die Steuerung konzentrieren. Dicht über einem riesigen Explosionskrater fing er das Diskusschiff ab.

»Sollte das von einem Bombeneinschlag stammen?« fragte er sich, ohne zu bemerken, daß er laut dachte.

Die besonders scharfen und zusätzlich geschulten Sinne des ehemaligen Spezialagenten der Galaktischen Abwehr erfaßten zuerst rein intuitiv, daß mit dem Krater etwas nicht stimmte.

Omar riß die FREEDOM I in eine enge Linkskurve, überflog die nachglühenden Schlackenhaufen einer zerstörten Stadt und kehrte zum Krater zurück.

»Nein!« flüsterte er. »Das war kein Projekt! Die Explosion erfolgte von innen heraus; offenbar stand hier einst ein Kernkraftwerk, und die Deuteriumvorräte sind zum Fusionsprozeß angeregt worden.«

Aber wodurch?

Plötzlich verkrampte sich etwas in seiner Brust. Kalter Schweiß brach ihm aus. Er zog die Space-Jet nach oben und stieß den Beschleunigungshebel bis zum Anschlag vor.

Der Diskus raste über verbranntes Land, zu Schlacke gewordene Städte und über Ebenen, aus denen immer wieder die Glutsäulen atomarer Explosionen hervorbrachen.

Er erreichte die Nachtseite des Planeten. Aber obwohl ganz offenkundig keine einzige Ansiedlung, ja nicht einmal ein Haus, mehr existierte, war es hier nicht dunkel. Die ausgedehnten Flächen glühender Schlacke und brennender Wälder warfen einen gespenstisch flackernden blauroten Lichtschein über das Land.

Endlich entdeckte Omar Hawk das, was er gesucht hatte.

Er landete am Rand einer vernichteten Stadt. Doch zum Unterschied zu allen anderen Überresten von Städten glühten hier keine Schlackenhalden, gab es keinen riesigen Explosionskrater im einstigen Randgebiet. Der Boden sah aus, als hätten Milliarden von Wühlmäusen die darüberliegenden Gebäudeteile abgefressen und die gähnenden Höhlen der Keller und Kanalisationen freigelegt.

Der Oxtorner knirschte mit den Zähnen.

»Weißt du, was das bedeutet, Sherlock? Die Stadt ist mit einem Desintegrator ausgelöscht worden; mitsamt ihren Bewohnern hat sie sich in molekulares Gas verwandelt und ist in alle Winde zerstoben.«

Er lachte schrill, bis seine Stimme sich überschlug.

Dann nahm er den Druckhelm ab, preßte ihn gegen die Brust und dachte an die Milliarden intelligenter Wesen, die den Unheimlichen zum Opfer gefallen waren.

Eine andere Möglichkeit gab es nicht. Die desintegrierte Stadt und die Reste des benachbarten Fusionskraftwerkes sagten genug. Nun wußte der Oxtorner auch, wie die anderen Städte des Planeten gestorben waren. Die Tlunx, die anscheinend mit Vorliebe ihre natürliche Fähigkeit der Paradesintegration einsetzten, hatten jedesmal das Kernkraftwerk am Rand der betreffenden Stadt desintegriert. Dabei konnte es wegen der üblichen Sicherheitsvorkehrungen noch nicht zur spontanen Fusionsreaktion gekommen sein. Aber die freiwerdende Energie eines durchgehenden Kernreaktors genügte in den meisten Fällen, um die Vorräte an Deuterium zu zünden.

In dem darauf folgenden spontanen Fusionsprozeß einiger Tonnen hochverdichteten Kernbrennstoffes war dann nicht nur das Kraftwerk, sondern auch die benachbarte Stadt verdampft und verbrannt.

Nur an einem Ort hatte der teuflische Plan nicht funktioniert...

Omar Hawk blickte aus verschleierten Augen hinaus in die leeren Höhlen ehemaliger Untergrundbauten.

Aus irgendeinem Grund war hier der Deuteriumbrennstoff nicht in den Fusionsprozeß übergegangen. Daraufhin hatten die Tlunx ihre Paragabe direkt gegen die Stadt eingesetzt, hatten Millionen Gebäude und Millionen intelligenter Wesen in molekulares Gas verwandelt.

Mit seltsam ungelenken Bewegungen verschloß der Oxtorner seinen Druckhelm wieder.

Seine Lippen öffneten sich zu einem raubtierhaften Lächeln, als er die Startschaltung betätigte.

»Ich habe eure Spur«, flüsterte er heiser, »und ich werde sie nicht verlieren!«

Der vierte Planet des Apollo-Systems wanderte in das Navigationskreuz des Frontschirmes hinein.

Omar Hawk überprüfte mit hellwachen Sinnen die Instrumentenanzeigen.

Die Feuerschaltkontrollen aller Bordwaffen zeigten Rotwerte; sie waren in dem winzigen Gerät unter dem Pilotenpult zur Simultanschaltung zusammengefaßt. Ein Fingerdruck auf die Schaltplatte würde genügen, um eine Hölle atomarer Glut zu entfesseln.

Allmählich war der erste, unüberlegte Zorn des Oxtorners verraucht. Doch für diejenigen, die den dritten Planeten entvölkert hatten, war die eiskalte Rachsucht, die Hawk nun bewegte, viel, viel gefährlicher.

Er dachte an die beiden Arkonbomben, die im Ausstoßschacht AX lagerten, aufmontiert auf zwei lichtschnelle Fernraketen vom Dwarf-Typ.

Wenn Planet Nummer vier der geheimnisvolle Konditiomerungsstützpunkt der Unheimlichen war, würde er ihn eliminieren!

Sollten die Tlunx den gleichen Tod erleiden, den sie den Bewohnern des dritten Planeten zugefügt hatten!

Omar fragte sich, wie sie ausgesehen haben mochten, jene unbekannten Wesen, die ausgelöscht worden waren, als sie sich an der Schwelle zum Raumfahrtzeitalter befanden. Welche Hoffnungen, welche Sehnsüchte mochten ihre Hirne bewegt haben! Die fortschrittlichsten Denker unter ihnen hatten sich gewiß ausgemalt, wie ihre Nachfahren einmal das Sonnensystem verließen und irgendwo draußen in den unendlichen Weiten des Kosmos auf freundlich gesinnte andere Intelligenzwesen stießen – und dann waren sie gekommen, die fremden Intelligenzwesen, und hatten alle Hoffnungen, Sehnsüchte und Träume im Glutodem atomarer Explosionen erstickt...

Unbeherrscht krallte Omar Hawk die Finger um die Metallplastikseitenteile des Kontursessels. Knirschend zersplitterte das Material.

Er wischte sich geistesabwesend den Schweiß von der Stirn, schaltete die Steuerung auf den Autopiloten und schritt steifbeinig, als erwache er allmählich aus einem Alptraum, auf den Spektralanalysator zu.

Mit einem heftigen Ruck riß er den Symbolstreifen aus dem Ausgabeschlitz. Seine Lippen bewegten sich, als er die Informationen ablas.

Dann schleuderte er die Folie davon und wandte sich wieder dem Pilotenpult zu.

»Erdähnliche Bedingungen!« stieß er rauh hervor. »Mildes, ausgeglichenes Klima, reichhaltige Flora und mit großer Wahrscheinlichkeit eine differenzierte Fauna!«

Er lachte hysterisch.

Im nächsten Augenblick kam ihm zum Bewußtsein, daß er sich wie ein Geisteskranker verhielt. Er zwang sich zur Ruhe.

Unwillkürlich wandte er dabei die Methode des Sanskari an. Er spürte, wie sein Geist sich von den hormonbedingten Emotionen befreite, wie das klare, logische Denken einsetzte.

Seine Rechte senkte sich über das Steuerpult, schaltete den Autopiloten ab und zog den Schubhebel bis zur AUS-Stellung zurück. Anschließend gab er anderthalb Minuten lang Gegenschub, brachte die Space-Jet auf einen Kurs, der sie nach ungefähr vier Stunden in eine weite Ellipsenbahn um den vierten Planeten zwingen mußte, und zündete sich eine Zigarette an.

»Ob ich eine Nachricht abgebe?« überlegte er laut, um gleich darauf den Kopf zu schütteln. »Zu früh. Bisher weiß ich nicht, ob der Konditionierungsstützpunkt der Tlunx sich tatsächlich auf Apollo-4 befindet.«

Er sog an seiner Zigarette.

»Vielleicht befand sich der Konditionierungsstützpunkt auch auf Planet Nummer drei, und als die Tlunx nach Jahrtausendelanger Verbannung zurückkehrten, fanden sie ihn von intelligenten Wesen besiedelt, ihren ehemaligen Stützpunkt vielleicht zerstört. Sie nahmen Rache, indem sie die Bewohner mitsamt ihren Städten auslöschen. – In diesem Fall endet ihre Spur hier. Sie hätten keinen Grund mehr, noch länger in der Dunkelwolke zu bleiben.«

Das würde das vorläufige Ende der Suche bedeuten – und zugleich den Beginn einer viel schwierigeren Suche, denn dann umfaßte das betreffende Gebiet eine ganze Galaxis...

Die Zigarette schmeckte Omar plötzlich nicht mehr. Er drückte sie auf der Kante des Steuerpultes aus und nahm neue Schaltungen vor.

Überlegungen allein würden ihn nicht weiterbringen.

Er mußte vordringlich erkunden, was mit Planet Nummer vier los war.

Wieder stieß er den Schubhebel bis zum Anschlag vor. Die FREEDOM I vollführte einen gewaltigen Satz und schoß mit Maximalbeschleunigung auf eine Stelle im Raum zu, die der vierte Planet in einer halben Stunde erreichen würde – dann nämlich, wenn auch die Space-Jet dort ankam.

Sekundenlang brachen gewaltsam verdrängte, kreatürliche Ängste an die Oberfläche seines Bewußtseins.

Wenn auf dem vierten Planeten Tlunx saßen, dann war er bereits jetzt so gut wie tot.

Seine einzige Hoffnung bestand darin, daß die Unheimlichen das relativ winzige Diskusraumschiff nicht für gefährlich hielten, um es sofort zu desintegrieren. Mit ihrer Parafähigkeit der Psycho-Verformung konnten sie hoffen, die Besatzung unter ihren geistigen Bann zu zwingen und das Schiff zu übernehmen.

Dagegen würde auch nicht der kleine Gedankentransmitter schützen, den Tengri Lethos ihm gegeben hatte.

Der Oxtorner lächelte dünn.

Parallelen mit einigen seiner Agenteneinsätze für die Galaktische Abwehr drängten sich ihm auf. Oft genug hatte er ähnlichen Problemen gegenübergestanden wie jetzt, denn auch unter den intelligenten Rassen der heimatlichen Galaxis gab es einige mit parapsychischen Fähigkeiten, und nur in den seltensten Fällen war Perry Rhodan in der Lage, sein Mutantenkorps einzusetzen. Man schickte einen gründlich ausgebildeten, mit allen Raffinessen und Tricks bekanntgemachten Geheimagenten los – und fertig. Setze dein Leben als Einsatz, gewinn oder stirb!

Innerlich verkrampfte sich alles in ihm, als der vierte Planet im Frontschirm zu einer gewaltigen, blaugrünen Scheibe mit weißen Wolkenfedern und den blendenden Reflexen von Ozeanen anwuchs.

Dann entspannte er sich.

Unmittelbar mit der Gefahr konfrontiert, verwandelte sich Omar Hawk in den eiskalt berechnenden, furchtlosen Agenten, als den ihn sein ehemaliger Chef, Allan D. Mercant, so sehr geschätzt hatte.

Er packte den Verzögerungshebel, zog ihn ein Stück zurück, stieß ihn wieder vor, zog ihn wieder zurück...

Von unten mußte es aussehen, als wäre der Pilot verzweifelt bemüht, die rasende Fahrt seines Raumschiffes aufzuheben und eine mehr oder minder katastrophale Notlandung zu versuchen.

Der Diskus wurde heftig emporgeschleudert, als er mit der Unterseite gegen die oberen Schichten der Atmosphäre prallte.

Rasend schnell kippte er über, überschlug sich wirbelnd und mit konvulsivisch feuernden Triebwerken, stellte sich auf die Schmalseite und schoß dem Boden entgegen.

Hinter sich hörte Omar Hawk das protestierende Gebrüll Sherlocks. Ein flüchtiges Lächeln huschte über sein schweißüberströmtes Gesicht.

»Ruhig, Okrill! Hiih, Sherlock, hiih!«

Die Oberfläche kam unheimlich schnell näher. Ihre Konturen schienen explosionsartig auseinanderzufliegen. Für einen einzigen Mann war es unmöglich, gleichzeitig alle lebenswichtigen Instrumente abzulesen.

Omar Hawk flog nach Gefühl.

Das jäh Aufbrüllen der Triebwerke wurde von den Außenmikrofonen ungedämpft übertragen, als er sein Schiff knapp hundert Meter über dem dampfenden Wipfeldach eines ausgedehnten Dschungels abfing.

Die sonnenhellen Atomgluten aus den Felddüsen brannten eine breite Schneise in den Urwald, ließen den schwammigfeuchten Boden zu brodelndem Magma werden.

Jäh änderte sich das Bild.

Eine Spur aus hochsteigenden Wasserdampfwolken kennzeichnete den Kurs der FREEDOM I, ein gigantischer Wirbel aus Dampf und kochenden Fluten breitete sich aus – dann beruhigten sich die Elemente wieder.

Die Space-Jet war verschwunden.

Die schlanken, zwei Meter langen Trägerraketen glänzten im Licht der Suchscheinwerfer gleich silbrig schimmernden Fischleibern, bevor ihre Triebwerke zündeten und sie vorwärtsstießen.

Omar Hawk beobachtete die Bildschirme mit der Direktübertragung der scheibenförmigen Spionsonde, die fünfzig Meter über der Stelle des Ozeans schwebte, unter der sich die FREEDOM I in hundert Metern Tiefe verbarg.

Ringsum war nichts als die leichtbewegte Oberfläche des Meeres, hin und wieder durchschnitten von den Rückenflossen größerer Fische, deren Kielwasser im Schein der untergehenden Sonne Apollo blutrot aufleuchtete.

Doch dann brodelte das Wasser an mehreren Stellen im Umkreis von zehn Kilometern Entfernung. Die Trägerraketen stiegen einige Meter hoch, schwache Explosionen blitzten auf, als die Flugsonden abgesprengt wurden. Rasch stiegen die Scheiben in den Abendhimmel; keine Triebwerksgluten verrieten sie, denn sie bewegten sich mit Hilfe eines kombinierten Antigrav-Luftausstoß-Antriebs. Völlig gewichtslos, genügte zur Bewegung ihrer geringen Masse die von elektrisch arbeitenden Pumpen angesaugte und wieder ausgestoßene komprimierte Luft. Die Trägerraketen aber hatten ihre Aufgabe erfüllt, die Spionsonden weit vom Standort der Space-Jet in die Atmosphäre zu befördern.

Omar lehnte sich zurück und schloß die Augen. Er fühlte sich müde und abgespannt, und doch durfte er jetzt nicht schlafen. Bald würden die Spionsonden ihre ersten Bild- und Meßinformationen senden, und er würde endlich wissen, ob sich auf dem vierten Planeten der Sonne Apollo die Flotte von Tlunx befand.

Er schrak zusammen, als Sherlock laut nieste.

»Alle Galaxien! Jetzt war ich doch wirklich eingenickt!«

Der Okrill nieste erneut. Dann kletterte er vorsichtig, damit er nichts beschädigte, auf eines der Schaltpulte und preßte die Nüstern gegen die Scheibe des Frontbildschirmes, auf dem die Scheinwerfer ganze Schwärme langgestreckter Raubfische beleuchteten, die sich neugierig um die Space-Jet drängten.

»Tut mir sehr leid, Sherlock«, wehrte Omar ab, »aber ich kann dich beim besten Willen nicht hinauslassen. Wenn ich einen Notstart durchführen muß, wäre es um dich geschehen.«

Der Okrill legte den Kopf schief und blickte seinen Herrn aus seinen großen runden Augen traurig an.

Aber der Oxtorner blieb fest.

Mißmutig schnaubend zog sich Sherlock wieder zurück, kroch unter ein Schaltpult und begann demonstrativ zu schnarchen.

Omar ging zum Getränkeautomaten hinüber und füllte sich einen Becher Mokka ab. Er stellte ihn vor sich auf das Schaltpult, zündete sich noch eine Zigarette an und wartete gespannt auf die Ortungsergebnisse der Spionsonden.

Eine Viertelstunde später zeigte die Kontrolle von Sonde I Grünwert. Das bedeutete, die ersten Informationen warteten abrufbereit im Telekomspeicher.

Omar setzte den Becher ab und drückte die Aktivierungstaste nieder. Ein Bildschirm unterhalb der Panoramagalerie leuchtete auf. Über die Schriftspalte glitten Buchstaben, formten sich zu einer Meldung.

»S-I, erste Meldung: Beobachtungsquadrat C-9, Mitte, Höhe dreihundert.«

Auf dem Schirm erschien das Bild einer Graslandschaft, aus der Vogelperspektive gesehen. Omar kannte den afrikanischen Kontinent Terras mit seinen großen Naturschutzgebieten. Dieses erste Sondenbild vermittelte ihm den Eindruck, von einem Schweber aus auf die Serengetisteppe hinabzusehen. Herden riesiger Tiere weideten ruhig oder lagen faul in der Sonne; auf diesem Teil der Oberfläche war es noch Tag. Es fiel Omar auf, daß alle Tiere, die er sehen konnte, hochbeinig waren und ihre Bäuche von halbkugeligen Auswüchsen bedeckt wurden, die entfernt an Kuheuter erinnerten. Aber er entdeckte kein säugendes Jungtier, obwohl es kleinere Exemplare aller Arten übergenug gab; doch diese ernährten sich von Klumpen vorverdauten Grases, die die Elterntiere ab und zu auswürgten.

Plötzlich huschten graue Schatten über den Schirm und verdeckten das Bild. Schon wollte Omar nach dem Starthebel greifen, in der Meinung, es handelte sich bei den Schatten um anfliegende Fernlenkraketen, da erschien die schriftliche Erklärung.

»Vogelschwarm passiert Position in zehn Metern Distanz.«

Es mußten sehr große Vögel sein, wenn sich aus einer Entfernung von zehn Metern keine Einzeltiere erkennen ließen!

Kurz darauf wurde das Bild wieder klar. Die Aufnahmekamera der Sonde folgte dem Vogelschwarm, bis er sich zwischen den Herden niederließ.

Dann erschien ein einzelner Vogel, von der Sektorenvergrößerung herangeholt.

Omar sah, daß es sich um ein Wesen handelte, das ähnliche Laufbeine wie der terranische Strauß besaß. Die Flügel aber besaßen keine Federn, sondern zwischen den dünnen Knochen der Vordergliedmaßen spannten sich graue Flughäute, die in zusammengefaltetem Zustand sehr unscheinbar wirkten.

Der Riesenvogel tänzelte über die Steppe, wobei er Hals und Kopf rhythmisch bewegte. Von Zeit zu Zeit blieb er stehen, hieb mit dem ungeheuer kräftigen Schnabel ins Erdreich und legte eine gelbe Wurzel frei, die er zerkleinerte und hinunterschluckte.

Dazwischen streifte er ab und zu die Samenkörner aus Grasähren. Er schien ein reiner Pflanzenfresser zu sein, denn obwohl immer wieder kleinere, wieselartige Tiere zwischen seinen Beinen hindurchliefen, versuchte er niemals, eines von ihnen zu fangen.

Der Oxtorner schüttelte den Kopf, als Sherlock sein nasses Maul gegen seine Knie preßte und sehnstüchtig auf den Bildschirm starrte.

»Ich kann dir nachfühlen, daß dir das Wasser im Mund zusammenläuft, mein Lieber«, sagte er beruhigend, »aber du müßtest genau tausendsechshundert Kilometer westwärts laufen, um dir eine solche Mahlzeit zu jagen.«

Der Okrill ließ seine Kiefer mehrmals heftig auf- und zuklappen.

Omar Hawk war froh, daß die Übertragung in diesem Augenblick zu Ende war und er den Bericht der nächsten Sonde abrufen konnte.

Das Bild eines Dschungels glitt über den Schirm. Aus den Baumwipfeln wuchsen riesige, vielfarbige Blüten von Lianen hervor. Kleine, affenähnliche Wesen turnten eifrig zwischen ihnen umher, verschwanden unter dem Wipfeldach, tauchten wieder auf und rauften miteinander.

Unwillkürlich lächelte Omar.

Dann ging die Sonde tiefer, sank zwischen den Wipfeln der Bäume hindurch und schwebte plötzlich in einem riesigen, von grünlichem Dämmerlicht und einzelnen Strahlenspeeren durchwobenen Dom. Graubraunes Moos bedeckte den Boden wie ein Teppich, überall standen die ringförmigen Kolonien von Pilzen; »Hexenringe« sagte man auf Terra dazu.

Die Sonde schwebte weiter. Sie hatte keinerlei Schwierigkeiten, den Urwalddom zu durchfliegen, denn außer den zweiglosen, über hundert Meter hohen glatten Baumstämmen und einigen Schlingpflanzen, die an ihnen nach oben wuchsen, war der Raum zwischen Boden und Wipfeldach leer.

Pyramidenähnliche Insektenbauten gerieten ins Blickfeld, blieben wieder zurück. Eine Horde plumper, schwarzhaariger Tiere von Nashorngröße tat sich schmatzend und schnaufend an Pilzkolonien gütlich. Zwischen ihnen sprangen jene kleinen, affenähnlichen Wesen herum, die Omar schon über den Wipfeln gesehen hatte. Sie machten sich anscheinend einen Spaß daraus, den Pilzfressern die besten Stücke vor den Nasen wegzuschnappen.

Seltsamerweise taten die großen Tiere ihnen nichts; sie schoben sie lediglich mit ihren plumpen Mäulern zur Seite, wenn sie ihnen im Weg waren.

Ungeduldig zündete sich Omar Hawk die nächste Zigarette an.

Eines stand für ihn fest: Weder in der Steppe noch im Urwald verbargen sich die Tlunx.

Das heißt, die Unheimlichen wären schon dazu in der Lage gewesen – aber wo hätten sie tausend riesige Kugelraumschiffe verstecken sollen!

Außerdem erschien es Omar, daß der beste Beweis dafür, daß die Sonden noch keine Tlunx überflogen hatten, darin bestand, daß sie noch existierten.

Ungefähr zehn Stunden später wurde seine Vermutung zur Gewißheit.

Die Tlunx befanden sich nicht hier. Sie hatten das intelligente Leben auf dem dritten Planeten ausgelöscht und waren weitergeflogen.

Noch einmal überprüfte er die Sondenberichte.

Nummer vier besaß insgesamt sechs große Kontinente mit reichhaltiger Flora und Fauna. Urwälder und Steppen, Seengebiete und Gebirge lösten einander ab. Aber bei der Betrachtung des Gesamtbildes erwiesen sich die verschiedenen Landschaftsbilder als entschieden anders, als es für Urwelten typisch war.

Es dauerte eine Weile, bis dem Oxtorner auffiel, was er anfangs nur instinktiv gefühlt hatte: Auf dieser Welt fehlte das wilde, ungezügelte Wuchern der Vegetation; es fehlten die von Stürmen gebrochenen Waldgebiete, die kreuz und quer umherliegenden, faulenden Stämme, die endlos mäandrierenden Flüsse.

Alles war so wohlgeordnet gewachsen, als hätte die Hand des Schöpfers es selbst gestaltet: eine unberührte, jungfräuliche Welt von der Lieblichkeit einer einzigen Parklandschaft...

»Aphrodite...«, murmelte Omar. »Ich werde dich Aphrodite nennen, die Welt der Schönheit...!«

Der Okrill nieste beifällig.

Omars Lächeln erstarrte zu einer maskenhaften Grimasse.

Er kniff die Augen zusammen und wandte sich nach Sherlock um, musterte die tellergroßen Vorderpranken mit ihren dolchartigen Krallen, die spitzen Reißzähne, das Spiel der stahlharten Muskelpakete unter der festen, ledrig glänzenden Haut und das Funkeln der Jagdleidenschaft in den violet schillernden Augen.

Schlagartig wurde ihm klar, was auf Aphrodite noch fehlte.

Es gab keine Raubtiere, obwohl der Planet von großen und kleinen Pflanzenfressern wimmelte!

»Hier ist etwas faul, mein Lieber!« flüsterte er.

Entschlossen aktivierte er die Triebwerke.

»Das werden wir uns aus der Nähe ansehen, Sherlock!«

Der Okrill nieste schallend.

Die Space-Jet landete auf der jetzigen Tagseite des Planeten, und zwar dort, wo eine Landzunge sich ins Meer erstreckte und draußen am Horizont zu einer breiten, gebirgigen Halbinsel auslief.

Hier gab es alle oder doch fast alle Landschafts- und geologischen Formationen, die auf Aphrodite existierten: Dschungel, Grasland, Meer und Gebirge, und alles auf relativ engem Raum zusammengedrängt.

Aus diesem Grund hatte Omar Hawk diese Stelle gewählt.

Bevor er die Bodenschleuse öffnete, gab er dem Okrill so reichlich zu fressen, daß das Tier bestimmt für die nächsten zehn Stunden gesättigt war. Danach erteilte er ihm mit leiser Stimme genaue Verhaltensmaßregeln.

Sherlock hörte zu, als könnte er jedes Wort verstehen.

Natürlich begriff er nur den Sinn des Gesagten – und der war eindeutig.

Kein Tier durfte gerissen werden, und wenn es sich noch so anbot – aber Sherlock sollte sich auf Befehl anschleichen und so tun, als wollte er jagen.

Omar hing sich den tragbaren Gedankentransmitter um, prüfte seine beiden Handwaffen und vergewisserte sich, daß der metallisch schimmernde Einsatzanzug funktionierte. Das hauchdünne, enganliegende Kleidungsstück mit den vielseitigen Mikroaggregaten stammte aus den Vorräten des Ewigkeilsschiffes.

Es bot seinem Träger sehr viele Vorteile gegenüber dem Träger eines terranischen Kampfanzuges. Nur eines enthielt es nicht: das semi-organische Gewebe, wie es der Hüter des Lichts trug, eingewebt in das Material seines Einsatzanzuges.

Tengri Lethos hatte ihm erklärt, warum das so war. Er, der Terraner, hatte erst den ersten Rang des Sanskari erreicht; aber man mußte schon Beherrschter des neunundneunzigsten Ranges sein, um ungefährdet SO-Gewebe tragen zu dürfen.

Omar Hawk wußte, daß er nicht die geringsten Aussichten besaß, jemals den Rang zu erreichen. Dazu hätte er einige tausend Jahre alt werden müssen. Er fragte sich allerdings insgeheim, wie der Hathor dazu hatte kommen können – denn erst dieses semi-organische Gewebe verlieh ihm die Unsterblichkeit.

Er seufzte, pfiff seinem Okrill und verließ die Zentrale. Im Achsliftschacht glitt er nach unten zur Bodenschleuse, öffnete sie und trat hinaus in das helle Licht des Tages.

Augenblicklich wischte der metallische Glanz seiner Kombination einem Farbmuster, das mit den Farben seiner unmittelbaren Umgebung übereinstimmte und ihn besser tarnte als ein Deflektorgenerator, dessen Energieemission ja von den entsprechenden Geräten angemessen werden konnte.

Sherlock sprang in einem gewaltigen Satz über die Rampe hinweg und tauchte im brusthohen Gras unter. Eine Zeitlang sah Omar noch die schwankenden Halme, dann war der Okrill verschwunden.

Er atmete tief ein.

Die Luft war rein und klar. Ein ganz leichter Blütenduft wurde von den blühenden Sträuchern herangetragen, das Summen von Insekten schwoll intervallartig an und ab.

Der Oxtorner wandte sich um, als aus den nächstliegenden Büschen ein Tier brach, das wie eine Kreuzung zwischen Rind, Pferd und Giraffe aussah. Gemächlich näherte es sich der Space-Jet, wobei die beiden Augen sich unverwandt nach vorn richteten.

Kein Zeichen von Unruhe, kein Zurückblicken, ob etwa Verfolger nahten, kein nervöses Wittern!

Omar als Tierpsychologe erkannte ganz klar, daß dieses Tier keine Feinde kennengelernt hatte. Auch die Anordnung der Augen dicht beieinander auf der Vorderseite des Schädelns deutete darauf hin, alle Fluchttiere des bekannten Universums hatten die Augen mehr seitlich, damit sie mit der geringsten Wendung des Kopfes etwaige Verfolger entdeckten.

Er stieß zwei schrille Pfiffe aus.

Das Tier hob den Kopf, blickte in seine Richtung, schien ihn jedoch nicht zu sehen. Anschließend setzte es seine Annäherung an das Schiff seelenruhig fort.

Aber der Pfiff hatte nicht dem fremden Tier, sondern Sherlock gegolten. Es war das vereinbarte Signal für einen Scheinangriff.

Omar Hawk vernahm das markerschütternde Brüllen des Okrills, dann tauchte der blauschwarze Körper auf. Er schnellte in Riesensätzen durch das Gras, langgestreckt einmal und dann wieder zusammengeballt zu einem Bündel aus Muskeln und Sehnen.

Als Sherlock auf das Tier zusprang, hielt Omar unwillkürlich den Atem an. Dieser Scheinangriff sah äußerst realistisch aus; der Sprung schien genau im Nacken des Tieres zu enden.

Doch kurz vorher warf Sherlock den Hinterkörper nach oben. Wenige Zentimeter von der Flanke des Pflanzenfressers entfernt, prallte er mit den Vorderpranken zuerst auf den Boden.

Omar spürte bereits die Enttäuschung, als das Tier einen kleinen Satz zur Seite machte. Aber dann blieb es stehen, wandte den Kopf, streckte den langen Hals und betrachtete den im Gras hockenden Okrill neugierig.

Der Oxtorner, der seinen Okrill so genau kannte, daß ihm keine seiner Gemütsbewegungen entging, mußte lachen. Sherlock hockte ausgesprochen hilflos und ratlos da; er wußte nicht, wie er auf das furchtlose Verhalten des Tieres reagieren sollte. Doch als es ihm mit einer großen, nassen Zunge den Kopf ableckte, zog er sich im Krebsgang zurück. Aber mit vollends erwachtem Interesse folgte das Tier ihm, so daß dem Okrill schließlich nichts anderes übrigblieb, als in weiten Sätzen zu fliehen.

Der Pflanzenfresser starre eine Weile verblüfft hinterher.

Dann wandte er sich wieder dem Raumschiff zu.

Omar Hawk beschloß, ein Stück auf die Halbinsel vorzudringen.

Er verschloß die Bodenschleuse der FREEDOM I und schaltete den kleinen Spontantransmitter des Anzuges ein, indem er den entsprechenden Gedankenimpuls gab.

Er materialisierte etwa zehn Meter über der ersten, flachen Kuppe des Gebirgszuges. Der Polfeldantrieb hielt ihn in der Schwebete. Omar gab einen kurzen Befehl und sank sanft zu Boden.

Nach einem Rundblick stellte er fest, daß ungefähr hundert Meter talabwärts der Urwald wie abgeschnitten aufhörte und saftiges, kurzes Gras den Boden bedeckte. Irgendwie sah alles auf Aphrodite nach der ordnenden Hand intelligenter Wesen aus – nur von diesen selbst war nichts zu sehen.

Der Oxtorner fühlte Unbehagen in sich aufsteigen. Das Gras unter seinen Füßen – es konnte durchaus die Gestalt sein, die jene strukturverformenden Tlunx angenommen hatten, um unentdeckt zu bleiben. Gleiches traf auf die Bäume zu, die Blumen, die Sträucher und die Tiere.

Doch dann schüttelte Omar den Kopf.

Die Unheimlichen hatten einmal den Fehler begangen, sich in derartig kleine Pflanzenwesen zu verwandeln. Auf der »zweiten« Oberfläche von Taafun hatten sie die Gestalt von Moosinseln angenommen. Doch Sherlocks Instinkt war einigen von ihnen zum Verderben geworden. Die Strukturverformer besaßen nämlich ein faustgroßes Kontrollorgan, das absolut unveränderlich blieb – und bei der Verwandlung in Moos oder Gräser wäre es leicht aufzufinden gewesen. Sobald man es aber zerstörte – was nur durch Strahlenbeschuß oder die Verwendung einer Messerklinge aus molekülverdichtetem Terkonitstahl möglich war – dann starben die restlichen Körperzellen des betreffenden Wesens ab.

Es erschien dem Oxtorner unwahrscheinlich, daß sie auf Aphrodite, wo sie die Möglichkeit hatten, sich in hunderterlei andere Pflanzen oder Tiere zu verwandeln, den gleichen Fehler noch einmal begegnen.

Sherlock hätte die frei umherliegenden Kontrollorgane längst aufgespürt. Nur in größeren Körpern vermochten sie sich zu verbergen.

Er griff unwillkürlich zum Impuls strahler, als die Erde zu dröhnen begann.

Eine Herde jener nashornähnlichen Tiere, die er während der ersten Sonden-Übertragung gesehen hatte, galoppierte den Berghang hinauf. Auf der Kuppe blieben sie stehen, schnaubten leise und schienen auf etwas zu warten.

Omar Hawk ging näher und betrachtete die halbkugelförmigen Auswüchse an den Bauchunterseiten der Tiere genauer.

Dabei entdeckte er wesentliche Unterschiede zu den Eutern oder Brüsten von Säugetieren. Die Auswüchse der Aphrodite-Nashörner besaßen eine fast transparente Haut. Eine hellrote Flüssigkeit schimmerte hindurch, und über jeden Auswuchs waren kleine, dunklere Einsenkungen verteilt.

Während der Oxtorner noch überlegte, welche Bedeutung diesen Organen zukam, näherte sich eine weitere Gruppe von »Nashörnern«. Omar mußte aufpassen, daß die Tiere, die ihn wegen seiner Farbmimikry nicht sahen, ihm nicht auf die Füße traten, denn nun drängten sie sich dicht an dicht.

Plötzlich sah er, wie sich von der Felswand des höchsten Berges ein ganzer Schwarm Vögel löste und auf die Hügelkuppe zuflog.

Als sie näher kamen, stellte Omar fest, daß es sich nicht um Vögel im bekannten Sinne handeln konnte. Sie besaßen eine gewisse Ähnlichkeit mit jenen straßenartigen Flugwesen,

die die Sonde ihm gezeigt hatte. Weit spannten sich ledrige Flughäute zwischen den Vordergliedmaßen. Die echsenartigen, langen Schwänze besaßen ebenfalls Flughautansätze. Mit ihnen steuerten die Wesen.

Der Schwärm senkte sich auf die Hügelkuppe herab, mitten zwischen die ruhig wartenden »Nashörner«.

Nun sah der Oxtorner die fledermausähnlichen Gesichter, die von silbergrauem Flaum bedeckten Körper und die feingliedrigen »Greifhände« an den ledrigen Schwingen.

Lautlos hüpfen die gelandeten Wesen auf die »Nashörner« zu und umfaßten die Auswüchse mit den Greifhänden.

Hawk fühlte Übelkeit in sich aufsteigen, als er sah, wie aus den Mäulern der Flugwesen kurze Rüssel hervorschnellten, sich in die Einbuchtungen der Auswüchse bohrten – und wie überall ein Saugen und Schmatzen anfing.

Jetzt erst begriff er.

Die Flugwesen waren Vampire!

Aber nicht umsonst war der Oxtorner durch die Schule der Galaktischen Abwehr Allan D. Mercants gegangen. Er hatte gelernt, daß es keine abscheulichen Lebewesen gab, denn alle hatten ihre von der Natur bestimmte Aufgabe zu erfüllen.

Er überwand seinen Ekel.

Schön, diese Flugwesen waren Blutsauger – aber sie tranken das Blut der Tiere nicht anders, als die Menschen die Milch ihrer Kühe gewannen. Und was entscheidend war: Die »Nashörner« Aphrodites hatten ganz offensichtlich nichts dagegen.

Plötzlich betrachtete Omar Hawk die Vampire mit anderen Augen.

Waren es vielleicht die herrschenden Intelligenzwesen des Planeten? Er beschloß, sich Gewißheit zu verschaffen.

Er befahl der Mikro-Steuerungsautomatik seines Einsatzanzuges, die Farbanpassung abzuschalten.

Sofort erlosch das tarnende Farbenspiel. Der Einsatzanzug wurde durchgehend hellblau mit purpurrot abgesetzten Scheinstiefeln.

Die »Nashörner« nahmen überhaupt keine Notiz von ihm.

Omar vermutete, daß sie ihn längst gewittert hatten, so daß der optische Eindruck sie nicht mehr überraschen konnte.

Anders verhielt es sich mit den Vampiren.

Zwei der geflügelten Wesen stürzten sich so vehement auf ihn, daß er schützend die Arme vors Gesicht hielt. Ledrige Finger tasteten seinen Körper ab, Saugrüssel suchten unter den Achselhöhlen, zwischen den Beinen und an dem flachen Rükkentornister.

Nach vielleicht einer halben Minute ließen die Vampire offenkundig enttäuscht von ihm ab. Sie stießen einige Schreie aus, die wie die Laute terranischer Delphine klangen, und erhoben sich in die Luft, um von oben nach besserem »Milchvieh« zu suchen.

Hawk zuckte die Schultern und probierte sein letztes Mittel aus.

Er schwebte mit Hilfe des Polfeldantriebs aus der Herde heraus und ließ sich neben einem Kugelstrauch nieder. Die stacheligen Äste erschienen ihm trocken genug für ein Feuer. Der Impulsstrahler zündete sie mit Minimaleinstellung an. Blauweiße Flämmchen züngelten. Rauch schlug hoch.

Omar Hawk trat zurück und wartete mit großer Spannung auf die Reaktion der Vampire. Der Feuertest hatte sich bisher als unfehlbar erwiesen. Jedes wirklich intelligente Lebewesen – mit einem Intelligenzgrad, wie ihn die Erdmenschen vor etwa einer Million Jahren besessen hatten – reagierte gänzlich anders auf ein eng begrenztes Feuer als jedes beliebige Tier.

Doch obwohl der Oxtorner halb und halb eine negative Reaktion erwartet hatte, überraschten ihn die nun folgenden Ereignisse dennoch über alle Maßen.

Sekundenlang standen die dichtgedrängten Tierleiber wie erstarrt. Dann ertönte ein vielstimmiges Gebrüll; das Stampfen klobiger Füße ließ den Boden erbeben. Einer gigantischen Woge gleichend, wälzte sich die Herde die Abhänge des Berges hinunter. Zwischen ihnen schwangen sich schreiend die Vampire empor, schlügen wie von Sinnen mit ihren Flughäuten und flogen in alle Richtungen davon.

Als die Stampede vorüber war, lagen überall die zertrampelten Leiber von Flugwesen, die in dem Durcheinander und Gedränge ihre Flughäute nicht mehr rasch genug hatten entfalten können.

Hawk starnte fassungslos auf das grausige Bild.

»Das habe ich nicht gewollt«, murmelte er bedrückt.

Mit zitternden Fingern entzündete er eine Zigarette, setzte sich auf einen Stein und grübelte darüber nach, wie dieser Fehler hätte vermieden werden können.

Als erfahrener Tierpsychologe erkannte er bald, daß niemand die Stampede hatte voraussagen können. Die Tiere von Aphrodite hatten sich allesamt so verhalten, daß jeder auf den Gedanken stoßen mußte, sie wären noch niemals etwas Feindlichem – ganz gleich, welcher Art – begegnet.

Möglicherweise gab es trotz der fehlenden Brandspuren ab und zu einen eng begrenzten Wald- und Steppenbrand, hervorgerufen durch Blitzentzündung. Jedoch bestand zwischen der tosenden, dahinrasenden Feuerwand einer Naturkatastrophe und dem winzigen Feuer, das er entfacht hatte, ein gewaltiger Unterschied. Ein Tier der Erde hätte vielleicht gescheut oder wäre mißtrauisch witternd ein Stück näher getracht, um dann fortzulaufen, niemals aber hätte es sich in eine derartige Panik versetzen lassen.

Das konnte nur eine Ursache haben: Die Tiere Aphrodites hatten das Feuer als Waffe kennengelernt, wahrscheinlich sogar in der Form jener Thermostrahlen, die von Impulswaffen verschossen wurden.

Wütend trat Omar die Reste des Feuers aus.

Diese Erklärung besaß eine ganze Menge schwache Stellen.

Wahrscheinlich würde er niemals den Grund erfahren, weshalb die Tiere so allergisch auf das kleinste Feuer reagierten.

Eines stand nach diesem Test allerdings fest: Die Vampire besaßen keine Intelligenz im Sinne vernunftbegabter Lebewesen, sonst hätten sie sich nicht von der Panik anstecken lassen – oder wären nach der Stampede zurückgekehrt, um das Wunder zu bestaunen.

Er blickte auf, als aus dem Dschungel der Okrill hervorbrach.

Mit lautem Freudengebrüll stürzte sich Sherlock in die verglühenden Zweige, wälzte sich darauf herum und nieste behaglich.

Danach lief er zu den getöteten Vampiren, beschnupperte sie und wandte sich dann mit einer Gebärde des Abscheus ab, die bei einem Tier komisch wirken mußte.

»Du meinst, ich hätte sie getötet?« fragte Omar. »Nun, ja!

Das trifft faktisch natürlich zu, aber ich habe es nicht absichtlich getan. Es tut mir leid.«

Er zog sein Fernsteuergerät hervor und drückte die Sendetaste.

Kurz darauf tauchte die FREEDOM I über den Baumwipfeln des Dschungels auf und landete sicher auf der grasbedeckten Bergkuppe.

»Komm, Sherlock!« rief der Oxtorner seinem Okrill zu, der sich wieder entfernen wollte.

»Wir haben auf Aphrodite genug Zeit vertan. Beeilen wir uns. Vielleicht ist uns das Jagdglück im nächsten Sonnensystem hold.«

»Das kann ja heiter werden!« dachte Omar laut, als er die Werte der Kraftfeldmessung ablas. »Drei junge, instabile Riesensterne – und das genau auf meinem Weg!« Kopfschüttelnd betrachtete er die Schemazeichnung des Vermessungsautomaten. Das nächste Zielsystem befand sich in knapp fünf Lichtjahren Entfernung. Zog man eine Gerade von der FREEDOM I dorthin, dann standen die instabilen Riesensterne etwa in der Mitte der Strecke, jeder genau 1,0506 Lichtjahre von einem Punkt dieser Verbindungsstrecke entfernt – und dieser Punkt stellte gleichzeitig den Schwerpunkt eines gedachten Dreiecks dar, das dann entstand, wenn man die drei Sterne mit gedachten Linien verband.

An diesem einen Punkt traten die stärksten Schwerefeldlinien des Apollo-Systems, des Zielsystems und der drei Riesensterne zusammen. Normalerweise hätten sie sich dort neutralisieren müssen, aber da die drei Riesensterne instabil waren und ihre Kraftfelder sich laufend veränderten, hatte sich im Schwerpunkt des gedachten Dreiecks eine 19,22 Astronomische Einheiten durchmessende »Blase« schwerster energetischer Entladungen gebildet.

Und durch diese Zone mußte die FREEDOM I hindurch, wenn sie den nächsten Zielstern erreichen wollte!

Omar Hawk wußte selbstverständlich, daß es auch eine andere Möglichkeit gab. Er konnte beispielsweise in zwei bis drei Zwischenraummetappen um das imaginäre Sonnendreieck herumfliegen.

Doch dann bestand die Gefahr, daß er zu nahe an einige Globulen herankam und sein Kurs unkontrollierbar beeinflußt wurde. Unverhofft mitten in einer Sonne zu landen, dazu verspürte Omar jedoch keine Lust.

»Also hindurch!« sagte er.

Die Berechnung des Linearflugprogramms mit allen Eventualitäten und Reaktionen hätte jedem Astronavigator den »Goldenem Zielstern« eingebracht. Der Oxtorner verzichtete gern darauf, ihm genügte es, wenn die Space-Jet heilblieb.

Als er die große Blase aus geschmeidigem Terkoplastgewebe in der Zentrale ausbreitete, kam Sherlock mit schleifendem Gang näher. Knurrend und fauchend schlich er um die Blase herum. Er kannte sie nur zu gut von Agenteneinsätzen her und wußte, daß es immer auf Leben und Tod ging, wenn sein Herr ihn in dieses Gebilde verpackte.

»Es hilft nichts, mein Lieber«, sagte Omar beruhigend, »wenn es die FREEDOM I zerreißt, stirbst du wenigstens nicht sofort. Ich hoffe stark, daß uns in diesem Fall der Hathor zu Hilfe kommt.«

Im stillen dachte er, daß energetische Verzerrungsfelder, die ein Raumschiff zerfetzten, zwei Wesen in Schutzkleidung erst recht nicht verschonen würden. Bei diesem Unternehmen würde ein bißchen Glück dazu gehören, zu überleben.

»Komm, Sherlock!« befahl er. »Hiih!«

Der Okrill stieß ein lautes Gebrüll aus. Dann warf er sich mit dem Ausdruck größten Unwillens auf die ausgebreitete Pläne, die sich gleich darauf zu einer transparenten Blase schloß. An ihrer Unterseite hing der halbkugelige Aggregatbehälter mit der Lufterneuerungsanlage, dem Andruckneutralisator und dem ferngesteuerten Zwillingstriebwerk.

Omar schlug mit der flachen Hand an die straffgespannte Wandung und nickte befriedigt, als er den hellen Ton vernahm, der ihm besser als jedes Prüfgerät anzeigen, daß die Blase dicht war.

Anschließend verschloß er seinen eigenen Einsatzanzug sorgfältig, schnallte sich im Pilotensessel an und aktivierte die Programmsteuerung.

Die Space-Jet beschleunigte. Hinter ihr wurde die rosa Scheibe der Sonne Apollo kleiner und kleiner.

Seltsamerweise kreisten Hawks Gedanken in diesem Augenblick um die Frage, ob er sich nach der Abwendung der Tlunx-Gefahr noch einmal um den Planeten Aphrodite kümmern sollte oder nicht. Aphrodite stellte ein Rätsel dar. Natürlich gab es ungezählte Rätsel im Universum, aber Omar fand gerade dieses am interessantesten, weil es ein Novum darstellte, denn noch nie hatte jemand von einer Welt berichtet, auf der es unter der Fauna keinen Lebenskampf gab, auf der nicht unablässig die größeren Tiere den kleineren nachstellten, sie töteten und fraßen.

Aber noch bedeutender erschien es dem Tierpsychologen, daß die Tierarten auf Aphrodite trotz des fehlenden Lebenskampfes eine recht hohe Stufe der Evolution erreicht hatten, obwohl sich alle Wissenschaftler bisher in der Auffassung einig waren, daß die Weiterentwicklung der Arten ein Produkt des unerbittlichen, niemals aufhörenden Lebenskampfes sei.

Der Oxtorner riß sich gewaltsam von diesen Gedankengängen los, als die FREEDOM I in den Linearraum eintrat.

Wie er erwartet hatte, zeigte sich auf dem Reliefschirm keine Spur des Zielsterns. Statt dessen sah er einen unregelmäßigen schwarzen Fleck, der seine Form dauernd veränderte und von grünen Linien umkreist wurde.

Währenddessen beschleunigte die Space-Jet immer weiter.

Schon hatte sie – relativ zum Normalkontinuum und zum Ausgangspunkt – eine Geschwindigkeit von zehntausend LG erreicht, und noch immer stieg die Geschwindigkeit an.
»Vielleicht stoßen wir hindurch, bevor uns die Feldverzerrung etwas anhaben kann«, murmelte Omar Hawk.

Und dann befand sich das Schiff mittendrin!

Omar sah, wie der Reliefschirm von der tödlichen Schwärze ausgefüllt wurde, er hörte das steile Ansteigen der Triebwerksgeräusche, das Heulen des Kalup-Konverters und das verdächtige Knistern, das durch die Schiffszelle lief.

Dann setzte ein Rütteln ein, bei dem es Omar Hawk vorkam, als würde sein Gehirn in einem Mixer durchgerührt – und das, obwohl er an extremste Belastungen gewöhnt war.

Das Zersplittern von Schaugläsern, Abdeckplatten und Bildschirmen nahm er schon nicht mehr wahr. Eine unsichtbare Kraft schien ihn auseinanderzureißen – und dann kam die Nacht.

Als er erwachte, sah er zwei violett schimmernde Facettenaugen dicht vor seinem Gesicht. Eine breite, mit flockigem Schaum bedeckte Schnauze stieß so heftig gegen Hawks Nase, daß ihm die Tränen in die Augen stiegen.

Der Schmerz machte ihn vollends munter.

Dennoch dauerte es noch einige Sekunden, bis er die Ursache des Schmerzes erkannte.

Die FREEDOM I hatte eine Transition vollführt!

»Einen Augenblick 'mal!« quetschte er zwischen zusammengepreßten Zähnen hindurch.

»Bin ich noch normal oder habe ich den Verstand verloren? Die FREEDOM I besitzt doch überhaupt kein Transitionstriebwerk!«

Doch der Schmerz war typisch, wie er typischer nicht hätte sein können. Wie alle Geheimagenten der GA war auch Omar Hawk auf veralteten Transitionsschiffen ausgebildet worden.

Abwehrleute mußten jedes beliebige Raumschiff fliegen können.

Er hob die Hände und knetete seinen Nacken.

Das half.

Der Schmerz ließ nach, und allmählich konnte er weiter sehen als nur bis zu Sherlocks Schädel.

»Sherlock...?«

Das Tier nieste.

Hawk glaubte unter einer Dusche warmer Feuchtigkeit zu ersticken.

Schimpfend wischte er sich das Gesicht ab, öffnete seine Anschnallgurte durch einen Hieb auf das Sammelschloß und blickte sich in der Zentrale um.

Die Schutzblase Sherlocks war zerfetzt.

Vorwurfsvoll schaute er den Okrill an.

»Das war nicht nett von dir, alter Freund!«

Sherlock hielt den Kopf schräg und verzog das Gesicht.

Omar seufzte.

»Schon gut. Du hattest Angst um mich bekommen, als ich bewußtlos in den Gurten hing.«

Er drückte nacheinander einige Tasten. Aber die Bildschirme der Panoramagalerie blieben schwarz. Außerdem waren einige der transparenten Plastikverkleidungen zerbrochen, und dahinter wurden die verbrannten Bildfeldleiterpole sichtbar.

Der Oxtorner verschob die Beantwortung der Frage, warum ein Linearraumschiff eine Transition vollführen konnte, auf einen späteren Zeitpunkt. Zuerst einmal mußte er wissen, wo er sich befand, was von den Anlagen der Space-Jet überhaupt noch funktionierte und wie er seinen Zielstern erreichen konnte – falls das überhaupt aus eigener Kraft noch möglich war.

Er fuhr die Hyperortungsantenne aus und ließ sie kreisen, während er den Umwandlungsschirm betrachtete. Die reflektierten Impulse wurden hier nach Milliarden Erfahrungswerten zu Bildaufzeichnungen umgeformt, die denen der normaloptischen Außenbilderfassung glichen, aber die Umgebung in dem Zustand zeigten, wie er nach Bordzeit augenblicklich war, und nicht, wie die Lichtwellen ihn darstellten.

Nach fünf Minuten war er soweit, an das zu glauben, was die Hyperortung ihm übermittelte.

Die FREEDOM I bewegte sich mit annähernd Lichtgeschwindigkeit durch das Planetensystem des Zielsterns...

3.

Omar Hawk gab mit Maximalleistung Gegenschub, denn er wollte das System der gelben Sonne nicht schon wieder verlassen – und außerdem würde er mit seinem Terminplan Schwierigkeiten bekommen, wenn er noch länger im Bereich relativistischer Geschwindigkeit bliebe.

Aber noch bevor die Space-Jet auch nur die Hälfte ihrer Fahrt eingebüßt hatte, schalteten sich die Impulstriebwerke schlagartig aus und eine blechern klingende Automatenstimme plärrte: »Achtung, Gefahr! Achtung, Gefahr! Die Magnetfeldprojektoren der Hauptreaktorkammer arbeiten ungleichmäßig. Der Steuerkreislauf für den Deuteriumsprüher ist zusammengebrochen.

Es besteht die Gefahr einer unkontrollierten Kernverschmelzungskettenreaktion.

Sicherungsautomat Delta desaktivierte den Hauptreaktor.«

Der Oxtorner saß eine halbe Minute lang starr. In dieser Zeitspanne überschlug er seine Möglichkeiten, den Schaden mit Bordmitteln zu beheben. Unterdessen trieb die Space-Jet mit halber Lichtgeschwindigkeit weiter auf den äußeren Rand des Systems zu. Es gab nichts, das sie hätte aufhalten können.

Omar drückte seine Gefühle schließlich in einer lautstarken Verwünschung aus.

Er hätte es, sich helfen zu lassen. Doch nun befand er sich in einer Lage, in der ihm gar nichts anderes übrigblieb.

Mißmutig schaltete er den Gedankenprojektor ein und klemmte sich die Kontakte an die Schläfen.

FREEDOM 1 ruft Tengri Lethos! Tengri Lethos, bitte melden!

Hier ist Omar Hawk!

Gespannt wartete er auf Antwort. Sie würde einige Sekunden auf sich warten lassen, da alle Gedankensendungen über das Semorgon des Ewigkeitsschiffes gingen.

Aber im nächsten Augenblick kamen die Gedankenimpulse schon an.

Omar wurde blaß.

Er empfing einwandfrei – aber es waren die Gedanken, die er selbst soeben auf die Reise geschickt hatte!

Noch einmal dachte er seinen Spruch – und wieder kam er zurück.

Wie ist das nur möglich? überlegte Omar. Kann es etwas in diesem Raumsektor geben, das die mit Überlichtgeschwindigkeit abgestrahlten Gedankenimpulse reflektiert?

Nachdem er es noch einige Male mit dem gleichen negativen Ergebnis versucht hatte, aktivierte er den Hyperkom, wobei er eine unsinnige Befriedigung dabei empfand, daß er dem Hathor beweisen konnte, um wieviel sicherer die Anwendung terranischer Technik war.

Die Befriedigung wlich sehr schnell großer Bestürzung, als auch die Hyperkomsprüche unverändert zu ihm zurückkehrten.

Es dauerte eine halbe Stunde, bevor er seine nutzlosen Bemühungen aufgab.

»Wir sitzen in der Tinte«, sagte er mit schiefem Lächeln zu Sh erlock.

Der Okrill blickte ihn aus seinen großen Augen ruhig an.

»Du hast recht, Sherlock«, meinte Omar Hawk, »warum sollten wir diese Lage nicht meistern! Irgendein Ausweg wird sich schon finden.«

Er verschloß seinen Einsatzanzug und begab sich in den Reaktorraum. Sherlock wollte ihm folgen, aber er schickte ihn zurück, denn falls durch den Defekt radioaktive Strahlung freigeworden war, würde der ungeschützte Okrill möglicherweise tödliche Verbrennungen erleiden.

Danach stieg er in den Überwachungsstand und schaltete die Beobachtungskameras ein. Auf dem großen Bildschirm des Kontrollpultes erschien das Innere der stillgelegten Reaktorkammer.

Omar pfiff schrill durch die Zähne, als er die verschmorten Projektorköpfe sah. Während des letzten Linearfluges mußte der Kalup-Konverter mehr als die doppelte Menge der normalen Energiekapazität des Hauptreaktors angefordert haben.

Offenbar existierte die FREEDOM I nur deshalb noch, denn nur in einer Notlage würde die Automatik die Überlastungssicherungen überbrücken.

Aber die Überwindung dieser Notlage hatte nur eine neue heraufbeschworen. Ohne Hauptreaktor erhielten die Triebwerke bestenfalls so viel Energie, daß unbedeutende Kurskorrekturen vorgenommen werden konnten. Das bedeutete: Die Space-Jet würde, da nichts ihre vorhandene Fahrt verzögerte, immer weiter fliegen, bis sie in zehn, hundert oder tausend Jahren von einer Sonne eingefangen würde oder mit einem anderen Himmelskörper kollidierte. Ohne die Energieabgabe des Reaktors konnte das Zwischenraumaggregat nicht arbeiten und konnte das Schiff nicht so weit abgebremst werden, daß es auf einem Planeten landete, wo sich vielleicht eher die Möglichkeit gab, die Schäden an den Magnetfeldprojektoren zu beheben.

Der Oxtorner dachte sekundenlang an den Spontantransmitter seines hathorischen Einsatzanzuges. Damit würde er sich auf einen beliebigen Planeten dieses Sonnensystems versetzen können – und vielleicht reichte die Kapazität sogar aus, um Sherlock mitzunehmen.

Er lachte verächtlich über diesen Gedanken.

Ein terranischer Kapitän ließ sein Raumschiff niemals im Stich, wenn noch die geringste Hoffnung bestand, daß es gerettet wurde – und er, Omar Hawk, war faktisch der Kapitän der FREEDOMI...!

Es gibt noch eine Möglichkeit, überlegte er. Wenn ich die Deuteriumzufuhr des Hauptreaktors auf Manuellbedienung umschalte und dafür sorge, daß die Magnetfeldschwankungen durch entsprechende Erhöhung oder Verminderung der Kernbrennstoffzufuhr kompensiert werden, hält das Aggregat vielleicht so lange, bis ich das Schiff auf einem Planeten dieses Systems gelandet habe. Danach brauchte ich nur auf die Ankunft des Hathors und Luns zu warten, denn wenn ich überfällig bin, werden sie meinen Einsatzsektor absuchen.

Die Geschichte hatte nur einen Fehler.

Falls das Aggregat versagte, sobald die Space-Jet sich bereits im Schwerefeld eines Planeten befand, war die Katastrophe nicht mehr aufzuhalten.

Daran, daß die Magnetfeldprojektoren plötzlich ganz aussetzen könnten, wagte Hawk nicht erst zu denken. Dann würde es nämlich einen sehr schnellen und heißen Weltuntergang für ihn geben.

Er kehrte in die Zentrale zurück.

Bevor er etwas unternahm, mußte er erst einmal wissen, welcher Planet des Systems überhaupt für eine Landung geeignet war. Bisher hatte er sich darum nicht kümmern können. Er wußte lediglich, daß die gelbe Sonne acht Begleiter besaß.

Bei der genaueren Untersuchung entdeckte er einen Staubring um die Sonne, offenbar die Trümmer eines ehemaligen ersten Planeten. Dieser Staubring schien die Verhältnisse im System weitgehend zu bestimmen, denn er ermöglichte auf dem jetzigen ersten Planeten Temperaturverhältnisse, wie sie am Erdäquator herrschten. Da die Spektralanalyse außerdem den Beweis für eine atembare Atmosphäre erbrachte, beschloß Omar Hawk, auf diesem Planeten zu landen.

Wegen des Staubschleiers nannte er die gelbe Sonne WIDOW – Witwe. Dem Planeten gab er den Namen MASCOT – Glücksbringer -, weil er hoffte, er würde ihm Glück bringen.

Danach begann er mit der schwierigen Arbeit, die FREEDOM I in eine Landebahn um Mascot zu bringen und gleichzeitig den Hauptreaktor manuell zu bedienen. Es war eine Arbeit, die seine ganze Kraft und mehr an Konzentration erforderte, als ein Mann allein aufbringen konnte. Er war nicht in der Lage, sämtliche Instrumente zu beobachten und mußte sich einfach darauf verlassen, daß alle Nebenaggregate wie gewünscht arbeiteten.

Als er die Space-Jet endlich in die Landebahn gebracht hatte, fühlte er sich wie zerschlagen. Vor seinen Augen flimmerte es, und die Instrumentenanzeiger schienen einen irren Tanz zu vollführen.

Aus diesem Grund glaubte er an eine Halluzination, als laute Pfeifsignale an sein Ohr drangen.

Völlig verwirrt schloß er die Augen und versuchte, seinen Geist mit Hilfe des Sanskari wieder zur normalen Tätigkeit zu zwingen. Er mußte jetzt klar denken, sonst mißlang ihm das endgültige Landemanöver, und die Space-Jet prallte mit viel zu hoher Fahrt auf die Oberfläche.

Allmählich erholte er sich. Neue, bisher ungeahnte Kräfte wurden in ihm aktiviert.

Aber die Pfeiftöne blieben.

Und mit einemmal erkannte Omar Hawk, daß sie keine Halluzination waren, sondern die Warnsignale des Fremdortungsmelders.

Jemand auf Mascot hielt die FREEDOM I in einem Tasterstrahl!

Omars erster Gedanke war, die Triebwerke hochzuschalten und auf Fluchtkurs zu gehen.

Doch dann sah er ein, daß jede Schubverstärkung die Leistungszone des defekten Hauptreaktors überschreiten mußte.

Die FREEDOM I würde explodieren, bevor sie aus dem Bereich des fremden Tasterstrahls entkommen war.

Außerdem sagte er sich bei ruhigerer Überlegung, die Tatsache der Fremdortung sei noch lange kein Beweis dafür, daß sich dort unten auf Mascot der Stützpunkt der Tlunx befand.

Vielleicht hatte er durch Zufall sogar eine Zivilisation entdeckt, mit deren technischen Mitteln sich der Schaden am Hauptreaktor beheben ließ.

Omar Hawk beschloß, erst einmal zu landen und danach zu überlegen, wie es weitergehen sollte.

Er drückte die Space-Jet behutsam in die Atmosphäre. Wolkenfetzen huschten über den Schirm des Hypertasters.

Plötzlich tauchte eine Stadt auf.

Omar kniff die Augen zusammen.

Die Stadt sah sehr merkwürdig aus. Sie bestand aus einem riesigen freien Platz, um den herum schlanke Türme bis in die Wolken ragten. Andere Gebäude gab es nicht. Hinter den Türmen begann eine eigentlich silbrig schimmernde unbekannte Zone, und dahinter erstreckte sich dampfender Regenwald bis zum Horizont.

Als der Oxtorner den Platz genauer betrachtete, erkannte er die Kreisfugen gigantischer Hangardeckel.

Der Platz zwischen den Türmen war ein Raumhafen!

Hawk wußte, was das bedeutete: Er hatte die sagenhafte Konditionierungswelt der Unheimlichen gefunden – ohne eine Möglichkeit, die Freunde von seinem Fund zu unterrichten und ohne die geringsten Chancen, etwas gegen die Multiparas unternehmen zu können.

Er nahm sich vor, wenigstens sein Leben so teuer wie möglich zu verkaufen.

Zuerst einmal jedoch mußte er die Space-Jet einigermaßen heil herunterbringen. Die Glut der Triebwerke zerschmolzen den Platzbelag, als sie aus fünfhundert Meter Höhe herabstiegen.

Da die Antigravprojektoren etwa fünfmal soviel Energie verbrauchten wie die Impulsaggregate, war dem Oxtorner weiter nichts übriggeblieben, als nur mit Hilfe der Triebwerke zu landen.

Am liebsten wäre er natürlich so weit wie möglich von der Raumhafenstadt entfernt niedergegangen, aber die Leistungsabgabe der Magnetfeldprojektoren sank von Sekunde zu Sekunde. Er mußte senkrecht herunter, ganz gleich wo.

So kam es, daß die FREEDOM I sich auf den genauen Mittelpunkt des Raumhafens herabsenkte – eine Ironie des Schicksals.

Etwa zehn Meter über dem Boden sank die Leistungsabgabe der Magnetfeldprojektoren auf Null.

Omar schaltete den Reaktor aus, dennoch war die Temperatur der Wandung innerhalb dieser einen Sekunde von neuhundert auf zwölftausend Grad hochgeschnellt. Noch eine weitere Sekunde, und die unkontrollierte Kettenreaktion wäre nicht mehr aufzuhalten gewesen.

Krachend schlügen die Landeteller der Teleskopstützen auf den Boden. Die Space-Jet schwankte bedenklich, doch dann balancierte sie sich aus und stand.

Aufatmend ließ Omar Hawk die Sichtluken auffahren.

Nun brauchte er den Tasterschirm nicht mehr, mußte nicht krampfhaft auf wechselnde Geländeausschnitte starren. Der gesamte Raumhafen mit seinen Randtürmen lag offen vor ihm.

Und aus den Türmen quollen plötzlich unübersehbare Massen lebender Wesen.

Die Unheimlichen!

Der Oxtorner fühlte kein Bedauern bei dem Gedanken, daß er nur noch wenige Minuten oder gar nur Sekunden zu leben hatte. Er verwünschte lediglich sein Pech, das ihn ausgerechnet jetzt mit den Tlunx zusammentreffen ließ, da er niemandem mehr davon würde berichten können.

Mit einem heiseren Schrei aktivierte er die Feuerleitautomatik.

Als die Kontrollen Grünwert zeigten, preßte er die Feuerknöpfe nieder.

Sonnenhelle Glutbahnen schossen auf den Rand des Raumhafens zu, brachten Türme zum Einsturz und wüteten gnadenlos unter den Unheimlichen.

Eine halbe Minute lang.

Dann war die Speicherenergie verbraucht – und neue Energie konnte nicht zugeführt werden, da der Reaktor nicht arbeitete.

Omar sprang auf.

Er besaß noch immer die beiden Arkonbomben. Wenn es ihm gelang, auch nur eine davon zu zünden, war die Konditionierungswelt der Unheimlichen dem Untergang geweiht.

Der Oxtorner wußte, daß der Hüter des Lichts sein Verhalten niemals billigen würde. Aber in diesen Sekunden dachte er nur daran, daß alles intelligente Leben Andromedas und möglicherweise auch der Heimatgalaxis tödlich bedroht war, wenn die Tlunx mit dem Leben davonkamen.

»Komm, Sherlock!«

Er spürte einen Kloß im Hals, als er sah, wie vertrauensvoll der Okrill ihm folgte. Er wußte nicht, daß er bald sterben würde...

Rein zufällig warf Omar Hawk noch einen Blick durch die Sichtluken, bevor er die Zentrale verließ.

Er erstarrte. Seine Augen weiteten sich.

Überall, aus allen Türmen, waren die Tlunx an die Oberfläche des Planeten gekommen. Sie mieden lediglich die Stellen, an denen ihre Artgenossen kurz zuvor unter den Impulsstrahlen der FREEDOM I gestorben waren und die Trümmer der beiden zerschossenen Türme.

Immer mehr strömten heraus.

Aber die ersten waren bereits stehengeblieben. In einer Entfernung von etwa hundert Metern rings um die Space-Jet verharren sie schweigend – und dann warfen sie sich auf die Knie, berührten den Boden mit den Stirnen und reckten die Hände empor.

Omar schloß die Augen. Aber als er sie wieder öffnete, hatte das Bild sich nicht aufgelöst.

Langsam, zögernd, schritt er wieder hinein in die Zentrale, stellte sich an eine Sichtluke und betrachtete die kleinen, gnomenhaften Gestalten mit den weißen Haaren und den purpurrot fluoreszierenden Augen.

Plötzlich erschollen viele Tausende von dünnen Stimmen.

Ein beschwörender Singsang wehte geisterhaft über den riesigen Platz: klagend, fordernd, bittend, Trauer, Melancholie und Freude zugleich ausdrückend.

Omar preßte die Lippen aufeinander, bis sie dünnen, blutleeren Strichen glichen. Seine Hände sanken langsam zu den Gürtelwaffen hinab.

Er würde sich nicht beeinflussen lassen!

Sicher war das alles nur ein teuflisches Spiel, das man mit ihm trieb, um seine Wachsamkeit einzuschlafen und ihn dann zu überrumpeln.

Wahrscheinlich wußten die Tlunx, daß er Waffen besaß, mit denen er ihre Stützpunktstadt in eine künstliche Sonne verwandeln konnte.

Omar schüttelte den Kopf.

Wenn sie es wußten, dann hätten sie sein kleines Schiff längst vernichten können. Es besaß keine Energie mehr, um den normalen Schutzschirm aufzubauen, ganz zu schweigen von dem HÜ-Schirm, der Unmengen an Strom benötigen würde.

Warum hatten sie ihn überhaupt landen lassen?

Ihre Raumschiffe standen doch bestimmt in den Hangars unter diesem Platz. Eines davon wäre mehr als ausreichend gewesen, um die FREEDOM I noch im Raum zu vernichten.

In Omar erwachte das, was die Ausbilder bei der Galaktischen Abwehr als den »sechsten Sinn des Geheimagenten« bezeichnet hatten. Er fühlte, daß es einen logisch erklärbaren Grund für die Handlungsweise der Tlunx gab – und er wollte ihn herausfinden!

Omar Hawk wandte sich um und verließ die Zentrale. Er mußte die Notleiter benutzen, da auch der Antigravlift nicht mehr arbeitete. An dem Bombenschacht vorbei, in dem die beiden Vernichtungswaffen lagen, ging er zur Bodenschleuse und öffnete sie mit dem Handrad.

Die warme Luft des Planeten streichelte ihn wie eine schmeichelnde Hand.

Mit unbewegtem Gesicht blickte der Oxtorner auf die sieben Tlunx, die sich aus der Masse gelöst hatten und langsam auf ihn zuschritten.

»Dein geringer Diener Rhoog schätzt sich glücklich, dich, Maghan, auf Lawepon begrüßen zu dürfen!«

Der runzlige Zwerg mit dem violett strahlenden Umhang hatte Tefroda gesprochen.

Aber nicht diese Tatsache erschütterte Omar, sondern die, daß der Tlunx ihn »Maghan« genannt hatte.

Er glaubte einen eisigen Lufthauch zu spüren, der von weither durch die Andromeda-Galaxis wehte – von einer Welt gesandt, die längst gestorben war. Fassungslos blickte er auf die gebeugte Gestalt des Zwerges herab, auf die Haare, die so grünlichweiß fluoreszierten wie der weiße Alartschimmel auf den verfaulten Baumspitzen der oxtornischen Chliitsümpfe.

Sein Verstand versuchte vergeblich, die Worte des Alten zu verstehen, zu begreifen und einzuordnen.

Maghan – das war die Bezeichnung für einen Meister der Insel!

Sie bedeutete soviel wie »Erhabener«, »Hoheit« oder »Göttlicher« und drückte absolute Unterwerfung aus.

Aber die Meister der Insel waren tot, ausgelöscht für immer – und zudem sah Omar Hawk keine Beziehungen zwischen den ehemaligen menschlichen Renegaten und diesen Unheimlichen, deren Macht viel größer zu sein schien als selbst die von Faktor I, der Meisterin aller Meister der Insel, es jemals gewesen war.

Noch immer verharrte der Alte in seiner gebückten Stellung – und mit ihm alle anderen Tlunx.

Der Oxtorner mußte daran denken, daß die Tlunx sich nicht dagegen gewehrt hatten, als er Tausende von ihnen mit den Energiegeschützen der Space-Jet tötete – und mit einemmal kam ihm die Erleuchtung.

»Sieh mich an!« befahl er auf Tefroda.

Sofort ruckte der Kopf des Alten hoch. Die großen, roten Augen sahen erwartungsvoll in Omars Gesicht.

»Mein Volk dankt dir, Maghan, daß du endlich gekommen bist. Wir haben lange gewartet.« Omar räusperte sich.

Es fiel ihm schwer, diesen alten Tlunx als Verkörperung des Bösen zu sehen. Er mußte erst wieder an die Welt im Apollo-System denken, auf der die Tlunx eine intelligente Rasse einfach ausgelöscht hatten.

Wie hatte Rhoog diesen Planeten genannt?

Lawepon!

»Ihr seid...«, Omar sprach bedächtig, um nichts Falsches zu sagen, »... nach Lawepon gekommen...«

Den Schluß des Satzes ließ er unausgesprochen.

Wie erwartet, vollendete Rhoog ihn.

»... wie das Gesetz es bestimmte, Maghan. Deine unendliche Güte wird uns die Kraft verleihen, um die Unwürdigen zu bestrafen und aus dem Universum zu tilgen.«

Obwohl der Oxtorner mit einer ähnlichen Erklärung gerechnet hatte, traf ihn die endgültige Bestätigung doch wie ein Keulenschlag. Er fühlte, daß seine Muskeln ihm den Dienst versagten, wie er taumelte. Rote Ringe kreisten vor seinen Augen.

Mühsam kämpfte er die Schwäche nieder.

Er lächelte verkrampft und sah über die sieben Ältesten der Unheimlichen hinweg.

»Man weise mir den Weg zu meinem Quartier!« befahl er schneidend. »Ich geriet in einen Gravitationssturm und bin müde. Außerdem muß mein Schiff in Ordnung gebracht werden.

Aber dazu erlasse ich später die notwendigen Anweisungen.

«

»Es ist alles bereit, Maghan«, erwiederte der Alte.

Er wandte sich um und winkte.

In der Menge bildete sich eine Gasse. Ein Schweber glitt dicht über dem Boden heran und hielt neben Omar. Zwei Tlunx saßen darin und verneigten sich bei Hawks Anblick mit allen Zeichen von Ehrfurcht.

Omar sah sie streng an. Dann wandte er sich noch einmal dem Alten zu.

»Sorge dafür, daß mein Schiff vorläufig nicht betreten wird.

Wir sehen uns, sobald ich geruht habe! – Komm, Sherlock!« Der Okrill sprang mit einem Satz in den Schweber. Sein Gewicht ließ das Fahrzeug absacken und auf den Boden prallen.

Hastig schalteten die beiden Fahrer, um es wieder auf Parkhöhe zu bringen.

Rhoog verneigte sich bis zum Boden.

»Ich bitte um Vergebung, Maghan. Diese beiden unwürdigen Diener werden ihre Strafe erhalten.«

Omar winkte lässig ab und bestieg den Schweber.

Augenblicke später glitt das Fahrzeug davon, auf einen der Türme zu.

Obwohl so viele Fragen noch der Klärung harrten, beschloß Omar Hawk, sich in seinem Quartier erst einmal auszuschlafen.

Die Tlunx, die ihn für einen Meister der Insel hielten, würden ohne seinen ausdrücklichen Befehl ohnehin keinen neuen Feldzug unternehmen.

Sein Bett war eine große Antigravliege inmitten eines Raumes, der in grünes Licht getaucht war.

Er legte sich nieder, ohne seine Einsatzkombination abzulegen.

Innerhalb weniger Sekunden war er eingeschlafen.

Als er erwachte, mußte er gegen die Empfindung ankämpfen, alles nur geträumt zu haben: die Landung auf Mascot – oder Lawepon, wie die Unheimlichen diesen Planeten nannten, die Begrüßung durch Rhoog und die furchtsame Verehrung, die man ihm entgegenbrachte.

Aber da war der grünerleuchtete Raum, da waren die Wandbildschirme, auf denen der Raumhafen zu sehen war, die hohen Türme und die gelandete Space-Jet...

Nein, es gab keinen Zweifel: Das war die Wirklichkeit!

Plötzlich schüttelte Omar Hawk sich in lautlosem Lachen.

Er war aufgebrochen, um die Konditionierungswelt der Unheimlichen zu finden und zusammen mit Lun und dem Hüter des Lichts die Gefahr, die von den Strukturverformern für alle intelligenten Bewohner Andromedas drohte, zu neutralisieren – und nun hatten die Tlunx ihn ausgerechnet in jener Stunde, in der er hilflos auf ihrer Konditionierungswelt gestrandet war, als ihren Herrn begrüßt und beherbergt!

Rasch wurde der Oxtorner wieder ernst.

Die Tlunx hatten ihn nicht ohne Grund so demütig willkommen geheißen, obwohl er viele von ihnen getötet hatte. Sie erwarteten etwas von ihm, ohne das sie anscheinend ihre unheimlichen Fähigkeiten nicht einsetzen konnten.

Omar begann zu begreifen, daß die Konditionierung – ganz gleich, worin sie bestand und womit sie durchgeführt wurde – nicht ohne seine Hilfe erfolgen konnte, oder vielmehr nicht ohne die Hilfe eines MdL Nun, er würde ihnen selbst dann nicht helfen, wenn er es könnte. Vielleicht genügte das schon, um die Bedrohung von den intelligenten Rassen Andromedas abzuwenden.

Plötzlich kam ihm ein schrecklicher Verdacht.

Wie, wenn tatsächlich noch ein Meister der Insel lebte?

Wenn die Tlunx nicht grundlos nach Lawepon gekommen waren?

Vielleicht hatte ein MdI sie hierher befohlen!

Omar Hawk sprang hastig aus dem Bett und überprüfte seine Handwaffen.

Möglichlicherweise traf der richtige Meister der Insel bald ein.

Dann war alles vergebens gewesen. Dann würden die Unheimlichen ihre Konditionierung erhalten, und zuvor würden sie ihn töten.

Es schien unwahrscheinlich, denn Omar wußte genau, wieviel MdI existiert hatten – und daß sie alle umgekommen waren. Aber möglicherweise hatte einer dieser Renegaten irgendwo einen Duplo von sich verborgen, ein Wesen, das völlig identisch mit ihm war, auch wenn es in einer Maschine aus toter Materie und mit Hilfe einer Schablone zusammengesetzt worden war.

Ich habe mich benommen wie ein Narr! dachte Omar erbittert.

Ich hätte die Möglichkeit besessen, schon vor Stunden die Wahrheit zu ergründen und etwas zu unternehmen.

Er spürte eine Berührung in der Kniekehle und wandte sich um.

Sherlock stand hinter ihm und knurrte leise.

Omar beugte sich zu dem Tier nieder und klopfte ihm beruhigend auf das Maul.

»Du fühlst dich nicht wohl bei unseren Gastgebern, wie? Ich glaube dir gern. Schließlich kennen wir sie noch von Taafun her. – Na, dann wollen wir uns einmal umsehen!«

Er ging auf die Tür zu. Sie öffnete sich, als er noch drei Schritte von ihr entfernt war.

Draußen auf dem Flur stand ein Tlunx.

»Verfüge über mich, deinen unwürdigen Diener, Maghan!«

Er eilte hastig herbei und verneigte sich.

»Ich möchte speisen!« sagte Omar schroff. »Und dann will ich die Anlage sehen!«

Die letzte Bemerkung war ein Schuß ins Ungewisse gewesen, denn er hatte keine Ahnung, wie und womit eine Konditionierung der Tlunx erfolgen sollte. Aber die Antwort des Zwerges bestätigte Omars Vermutung, es müsse sich um eine technische Anlage handeln.

»Speise und Trank stehen bereit, Maghan!« antwortete der Tlunx unterwürfig. »Und sobald du befehlst, geleite ich dich zur Halle der Macht.«

Wieder verneigte er sich so tief, daß die hohe Stirn den Boden berührte.

»Worauf wartest du noch!« fuhr Omar ihn an.

Der Tlunx zuckte zusammen. Seine roten Augen verdunkelten sich vor Furcht.

»Vergebung, Maghan!« flüsterten die weißen Lippen. »Bitte, folge mir.«

Er wandte sich um und trippelte mit seinen kurzen Beinen hastig vor dem Oxtorner her. Fast tat es Omar leid, daß er ihn so brutal behandelt hatte, aber von einem Meister der Insel erwartete man das sicherlich – und außerdem hatte dieser zitternde Zwerg auch kein Mitleid gekannt, als die Bewohner eines Planeten gemordet wurden.

Am Ende des Flurs fiel blauweißer Lichtschimmer aus einer Kuppelhalle. Omar Hawk erkannte die Pole eines Säulentrasmitters auf dem Boden. Diese unterirdische Anlage schien sehr weitläufig zu sein, wenn man Transmitter als Beförderungsmittel verwendete.

Der Tlunx huschte schemenhaft lautlos in die Halle. Erneut verneigte er sich, wobei er mehrmals auf eine Stelle in der Hallenmitte deutete, die von einem rotleuchtenden Kreis umrahmt war.

»Du gehst mit!« befahl Omar und wies auf die Kreisfläche.

Der Tlunx begann zu zittern.

»Es wäre Frevel, o Maghan.«

Der Oxtorner lächelte kalt.

Er nahm an, daß er sich über alle Gesetze der Tlunx hinwegsetzen durfte, solange sie ihn für einen MdI hielten. Andererseits wußte er nicht, ob diese Zwerge noch immer daran glaubten oder ob ihnen Zweifel gekommen waren. Auf keinen Fall wollte er sich in eine Falle locken lassen, und deshalb bestand er darauf, daß der Tlunx ihn weiterhin begleitete.

Der Okrill hatte seinen Wink bemerkt, den er ihm unauffällig mit dem Daumen gegeben hatte. Gleich einem Rachegott der Unterwelt sprang er auf den Tlunx zu, riß den grauenhaft bewehrten Rachen auf und ließ ein dumpfes, kehliges Grollen ertönen.

Der Zwerg schloß die Augen – und verschwand.
Dort, wo er gestanden hatte, rollte eine faustgroße Kugel über den Boden, und eine Staubwolke wirbelte, von einem scharfen Luftzug fortgeblasen, in den Transmitter.
Augenblicklich flammten die Energiebogen auf.
Ein klagender Laut hing in der Luft, dann löste sich das Kontrollorgan des Tlunx auf.
Omar Hawk kämpfte mit einer jähnen Übelkeit.
Der Zwerg war ein Opfer seiner Fähigkeit der Strukturverformung geworden. Als Sherlock auf ihn zusprang, mußte er in seiner Panik völlig unbewußt gehandelt haben; sein Körper löste sich in Staub auf – in einen Staub allerdings, der so lange seine Regenerierungskraft behielt, wie das Kontrollorgan in unmittelbarer Nähe war.
Unglücklicherweise hatte ein Luftzug den Staub in den Transmitter geweht, der seinerseits auf Autofunktion geschaltet war.
Irgendwo in der Untergrundanlage mußte der Staub wiederverstofflicht worden sein – aber viel zu weit vom Kontrollorgan entfernt, als daß eine Regenerierung oder auch nur Konservierung möglich gewesen wäre.
Beide Teile des Tlunx waren gestorben.
Omar riß sich zusammen.
Als MdI durfte er keine Spur einer menschlichen Schwäche zeigen.
In gespielter Entrüstung stampfte er mit dem Fuß auf. Drei Beleuchtungskörper zersplitterten in ihren Wandsockeln.
»Ich verlange einen Diener!« brüllte Omar.
Seine Ahnung, daß man ihn heimlich beobachtete, trog nicht, denn plötzlich stand ein Tlunx vor ihm. Da die Unheimlichen Niveaugänger waren, mußte er sich an der gleichen Stelle des Universums wie er, aber auf einem anderen Energieniveau befunden haben.
Hawk grinste flüchtig.
Trotz aller Unterwürfigkeit trauten die Tlunx dem »MdI« also nicht über den Weg!
»Wir bitten tausendmal um Entschuldigung, Maghan«, flüsterte der Zwerg mit einer tiefen Verbeugung. »Gnade, Herr!«
»Ich werde darüber nachdenken«, versprach Omar arrogant.
»Aber in Zukunft wird nur dann gestorben, wenn ich es befehle.
Verstanden?«
»Ja, Maghan. Wir versprechen dir...«
Omar packte den Tlunx am Umhang, als er sich abermals verneigen wollte, und stieß ihn auf den Transmitter zu.
»Vorwärts!«
Der Zwerg verzichtete auf weitere Bezeugungen seiner Ergebenheit und stolperte in den Transmitter hinein.
Genau elf Zwerge erwarteten ihn in der Speisehalle. Fünf von ihnen standen vor einem Videoplastik-Kompositionspult, bereit, jeden Wunsch des »MdI« schnellstens Gestalt werden zu lassen. Die anderen trugen Tablette mit einer riesigen Auswahl erlesener Delikatessen.
Omar fragte sich, ob die Speisen wohl vergiftet seien.
Doch er schob diese Befürchtung von sich. Da man ihn noch brauchte, würde man sich hüten, ihn auch nur im geringsten zu schädigen. Vielleicht änderte sich das nach getaner Arbeit – aber Hawk gedachte nicht, die diesbezüglichen Erwartungen der Ungeheuer zu erfüllen. Er hätte auch gar nicht gewußt, wie.
Als er nähertrat und die Speisen begutachtete, kam ihm der Verdacht, die Meister der Insel müßten zu ihren Lebzeiten oftmals auf der Erde gewesen sein, um ihren Gaumen in orientalischen Schlemmerlokalen verwöhnen zu lassen.
Omar Hawk sah so köstliche Dinge wie Trüffel auf Grillspießen, vergorenen Weizenschrot, Omelette mit Pfefferminze und Petersilie – Iggit el Na’Na Wa el Baqdunis lautete die Originalbezeichnung –, Fleischpastete mit Pinienkernen, Datteln in Sirup, Lammhirnsalat und andere Leckerbissen, die nur der terranisch-orientalischen Küche entlehnt sein konnten.
Fordernd hielt er die Hand auf, und ein Plastikteller lag wie hingezaubert darin.

Er suchte sich verschiedene Fleischpasteten, etwas Hühner – Pilaw und Gurkensalat mit Joghurt aus. Danach aß er noch drei Portionen Kahruf Mahschi, was gefülltes Zicklein bedeutete, und nahm zum Nachtisch einen syrischen Reispulverpudding.

Danach überlegte er, was er mit dem Rest anfangen könnte.

Sherlock brauchte ebenfalls etwas, aber einem Tier diese Kostbarkeiten anbieten...!

Gerade noch rechtzeitig fiel ihm ein, daß man gerade das von einem Meister der Insel erwarten würde.

Er deutete auf die Tablette, in deren Inhalt er eine kaum merkliche Lücke geschlagen hatte, und anschließend auf den Boden.

Gehorsam setzten die Tlunx die Speisen ab.

Noch bevor sie recht fertig waren damit, gab Omar dem Okrill einen Wink.

Sherlock stürzte sich über die Leckerbissen her, als hätte er wochenlang gefastet.

Omar grinste, als die Zwerge erschrocken zurückwichen.

Wahrscheinlich wären hundert von ihnen mehr als satt geworden von der Menge, die dieses mächtige Raubtier innerhalb weniger Minuten hinunterschläng.

Aber schon nahten die nächsten Zwerge.

Erfreut bemerkte der Oxtorner, daß man auch den echt türkischen Mokka nicht vergessen hatte.

Insgeheim allerdings verwünschte er den Aufenthalt, den ihm das reichliche Mahl bescherte. Doch er unterdrückte seine Unruhe; ein echter Meister der Insel hätte es sicher niemals eilig gehabt.

Während er genüßlich den heißen Mokka schlürfte, beendete Sherlock seine Mahlzeit und zermalmte die goldenen Tablette mit den Zähnen, als wollte er sie zum Nachtisch verspeisen.

Hawk verschluckte sich fast, als er das sah. Der Okrill schien die Situation instinktiv begriffen zu haben und unterstützte seinen Herrn in dem Bemühen, den Unheimlichen noch mehr Respekt einzuflößen.

Nach der dritten Tasse Mokka erhob er sich.

Sofort eilte ein Tlunx herbei. Dieser Zwerg war in einen weißen Umhang gekleidet und trug einen gläsern schimmernden Stab in der Rechten. Er verneigte sich bis zum Boden und sagte dann: »Darf ich Unwürdiger fragen, ob du geruhst, meine Begleitung anzunehmen, Maghan?«

Omar Hawk verzog die Lippen.

Man wurde immer serviler! War das nun ein positives oder negatives Zeichen?

Zu dem Abscheu, den er empfand, gesellte sich Mitleid mit diesen Kreaturen, die trotz ihrer im Grunde genommen großartigen Parafähigkeiten unter Minderwertigkeitskomplexen zu leiden schienen und offenbar völlig von der Gunst der MdI abhingen – abgehängt hatten!

»Ich bin bereit!« sagte er – und biß sich in der nächsten Sekunde auf die Lippen, weil er sich zu einem höflichen Ton hatte verleiten lassen.

Er nahm sich vor, seine Gefühle nunmehr gänzlich zu unterdrücken.

Er durfte nicht in den Fehler verfallen, menschlich aufzutreten. Nur als arroganter Tyrann konnte er glaubwürdig wirken.

Der Tlunx verneigte sich abermals. Dann schritt er trippelnd voraus, ohne nach rechts oder links zu blicken.

Hawk folgte ihm. Sein Okrill ließ die Zunge vorschnellen und über die zurückbleibenden Tlunx gleiten. Schreiend liefen die Unheimlichen davon; Sherlock hatte mit geringer elektrischer Ladung »gearbeitet«.

Das Tier nieste befriedigt und trabte seinem Herrn nach.

Erneut ging es in einen Torbogentransmitter.

Als er materialisierte, vernahm Omar Hawk das tosende Arbeitsgeräusch starker Umformer und Fusionsreaktoren. Der Boden vibrierte leicht. Helles Licht erleuchtete die kuppeiförmige Transmitterhalle.

Der Tlunx schritt durch eine Tür.

Ein Transportband trug ihn und seinen »Gast« durch einen kilometerlangen Flur. Je weiter sie vorwärts kamen, desto lauter wurde das Arbeitsgeräusch der verborgenen Kraftwerksanlagen.

Dann stieg das Transportband an, zuerst flach, danach in ziemlich steilem Winkel. Vor einem gepanzerten Schott bremste es sanft ab und hielt an. Omars Führer trat zur Seite und breitete die Arme aus.

»Du besitzt den Schlüssel zum Tor der Halle der Macht, Maghan!« Der Oxtorner erschrak zutiefst.

Darauf war er nicht vorbereitet gewesen. Er hatte geglaubt unmittelbar in die Anlage geführt zu werden, die die Tlunx »Halle der Macht« nannten.

Wie sollte er die verfahrene Situation meistern, wenn er nicht einmal wußte, wie der Schlüssel zum Tor beschaffen war?

Er ahnte, daß er sich mit seiner nächsten Handlung unbedingt verraten mußte, ganz gleich, was er tun würde.

Oder gab es doch noch eine Möglichkeit, die Katastrophe zu verhüten?

»Ich danke dir!« sagte er, zu dem Tlunx gewandt. »Du kannst gehen. Ich brauche dich nicht mehr.«

Der weißgekleidete Zwerge richtete die purpurrot fluoreszierenden Augen auf ihn, doch dann senkte er den Blick wieder.

»Dein Befehl ist unser Gesetz!« flüsterte er, während er sich bereits rückwärts schreitend zurückzog.

Omar atmete auf.

Nun kam es nur noch darauf an, welche speziellen Sicherheitsvorkehrungen die Meister der Insel getroffen hatten, um die Unheimlichen am Betreten der Halle der Macht zu hindern.

Denn daß es solche Sicherheitsvorkehrungen gab, war Omar Hawk jetzt völlig klargeworden. Alles deutete darauf hin, daß die Tlunx ohne Hilfe eines MdI keine Konditionierung vornehmen konnten. Anders war ihr unterwürfiges Benehmen nicht zu erklären. Wenn sie dazu in der Lage gewesen wären, hätten sie die Konditionierung selbst vorgenommen.

Aber diese Zwerge waren Niveaugänger und sie besaßen die Fähigkeit, stabile Materie mittels Paradesintegration aufzulösen! Kein Panzerschott, kein normaler Schutzschild und keine Energie- oder Projektilwaffe hätte sie aufhalten können.

Wie sollte er, Omar Hawk, ein Hindernis überwinden, das selbst Multiparas widerstand?

Er spürte das Klopfen seines Herzens bis in die Fingerspitzen, als er den Okrill herbeiwinkte und ihn am Halsband dicht an sich heranzog.

Dann gewann er schlagartig seine eiskalte Ruhe zurück. Es war wie vor einem gefährlichen Agenteneinsatz.

Omar konzentrierte sich auf die Mentoschaltung seines Einsatzanzuges und gab den Aktivierungsimpuls für den Spontantransmitter...

Schon in diesem unmeßbar kurzen Moment während der Errichtung des hyperdimensionalen Strukturfeldes und der Umwandlung in einen energetischen Impuls erkannte der Oxtorner, daß er in eine Falle gegangen war.

Der nächste Augenblick brachte bereits die Wiederverstofflichung.

Omar Hawk unterdrückte den rasenden Schmerz, der in Wellen durch seinen Körper stürmte, und schloß geblendet die Augen.

Zwei rotierende, sonnenhelle Lichter hatten ihn von vorn angestrahlt. Er sah sie noch immer, trotz der geschlossenen Lider, und vermochte sich ihrem hypnotischen Einfluß nicht zu entziehen.

Nur halb nahm er wahr, daß sich kalte Metallplatten von allen Seiten gegen seine Schädeldecke preßten, daß etwas seinen ganzen Körper umhüllte und einengte – und daß aus weiter Ferne das drohende Brüllen seines Okrill erscholl.

Als er wieder zu sich kam, als sein Geist sich zu klären begann und die rotierenden Scheinwerfer erloschen, wußte er, daß jemand oder etwas seinen Geist überaus gründlich untersucht und ihm alle darin gespeicherten Informationen entnommen hatte.

Das war das Ende!

Sein gewagtes Spiel war aus!

»Wer bist du?«

Die Stimme klang hohl und metallisch scheppernd.

Omar zuckte zusammen – aber als er begriff, was diese triviale Frage »Wer bist du?« aussagte, konnte er nicht mehr an sich halten.

Er lachte, bis ihm die Luft wegblieb und er verzweifelt nach Atem rang.

Man hatte nichts – aber auch gar nichts – aus seinem Geist herausbekommen | Doch die Ernüchterung kam sofort danach.

Der Oxtorner fragte sich, wie es möglich sei, daß die fremdartige und doch vertraute Apparatur trotz der einleitenden Behandlung mit Hypnosescheinwerfern nichts an Informationen aus seinem Gehirn hatte herausholen können.

Mit sachlichem Interesse musterte er die hellen Plastikwände seines Gefängnisses, die über ihm schwebende, blinkende Detektorhaube mit den herabhängenden Platinkontakten, die schmalen Gitteröffnungen in der gegenüberliegenden Wand und das vertraute Flimmern des Kraftfeldes, das ihn an seinen Sessel bannte.

Von Sherlock war nichts zu sehen.

Er erschrak.

Was hatte man mit dem Okrill gemacht?

Er wollte sich aufbäumen, aber die energetischen Fesseln preßten sich nur stärker gegen seinen Körper.

»Wer bist du?« ertönte die Frage zum zweitenmal.

Die Stimme war von der gegenüberliegenden Wand gekommen, offenbar aus einer der Gitteröffnungen.

»Ich verweigere jede Auskunft, solange mein Begleiter nicht bei mir ist!« sagte Omar Hawk grimmig.

»Dein Begleiter ist ein unvernünftiges Tier«, kam die Antwort.

»Es gibt keinen logischen Grund, warum es während unseres Gesprächs anwesend sein sollte.«

»Gibt es denn einen logischen Grund, weshalb es nicht anwesend sein sollte?« gab Omar sarkastisch zurück.

»Es würde einen störenden Einfluß ausüben.«

»Seine Abwesenheit stört bedeutend mehr. Sie verhindert nämlich ein Gespräch zwischen uns, das ohnehin nur erfolgen kann, wenn diese energetische Fessel gefallen ist!«

Omars unsichtbarer »Gesprächspartner« antwortete nicht sofort. Statt dessen öffnete sich eine Tür in der Wand zur Linken, und Sherlock stürmte mit zornigem Fauchen herein.

Der Wächter schwieg einige Sekunden lang. Anscheinend wog sein Positronengehirn Informationen und Aussagen gegeneinander ab. Dann kam die Frage, die der Oxtorner erwartet hatte.

»Kein Meister kann tot sein, denn sie sind unsterblich – und unsterblich ist auch Mirona Thetin. Du lügst, Omar Hawk.

Darum...«

Omar unterbrach die metallene Roboterstimme hastig, bevor sie das Todesurteil aussprechen konnte.

»Diese Unsterblichkeit war nur relativ. Die Zellschwingungsaktivatoren schützen ihre Träger nicht gegen die Einwirkung physischer Gewalt.«

»Das trifft zu. Aber die Meister verfügen über andere Dinge, die ihnen Schutz vor physischer Gewalteinwirkung bieten.

Das gibt ihnen eine so hohe Lebenserwartung, daß der erste von ihnen theoretisch frühestens zu einem Zeitpunkt umkommen dürfte, der von jetzt und hier eine Spanne umfaßt, die das Licht zur horizontalen Durchquerung Andromedas benötigt.

Trotz dieser theoretischen Lebenserwartung wäre es möglich, daß einer der Meister inzwischen tot ist – aber niemals alle; die Wahrscheinlichkeit dafür ist gleich Null!«

Der Oxtorner lächelte. Er wollte dem Roboter nicht verraten, wodurch die Lebensspanne der MdI so abrupt verkürzt worden war; dennoch verfügte er noch über einen Trumpf.

»Ich nehme an«, sagte er lauernd, »die Konditionierung der Tlunx muß bis zu einem bestimmten Termin abgeschlossen sein. Wenn dieser Termin verstreckt, ohne daß ein Meister auftaucht, wirst du mir dann glauben?«

»Das wäre noch kein Beweis, sondern würde lediglich die Wahrscheinlichkeit vergrößern, daß du die Wahrheit gesprochen hast. Lawepon ist für die intelligenten Rassen des Universums die Faust, die das Tor zur Zukunft für immer zustoßen kann. Demzufolge mag es viele Gründe dafür geben, daß niemals ein Meister hier auftaucht.«

Mit einem scharfen Knacken brach die Roboterstimme ab.

Gleich darauf ertönte die gleiche Stimme, aber die Worte ließen Omar erkennen, daß sich etwas entscheidend geändert hatte.

»Hier spricht die Schaltung NK-Zeta. Der Gefangene hat sich völlig passiv zu verhalten. Widerstand löst die Exekutionsschaltung aus. Es sprach die Schaltung NK-Zeta. Ende!«

Omar Hawk versuchte in einer gewaltigen Kraftanstrengung, seine energetischen Fesseln zu sprengen.

Vergeblich!

Er lachte bitter.

Passiv sollte er sich verhalten! Hatte er denn überhaupt eine Wahl, wenn Fesselfelder ihn einschnürten...

4.

Er hatte keine Ahnung, ob es draußen auf der Oberfläche des Konditionierungsplaneten Tag war oder Nacht; er wußte nur, daß er nun schon fünfundvierzig Stunden lang in diesem Schalensessel saß, von den Fesselfeldern zu vollkommener Bewegungslosigkeit verdammt, und daß es für ihn keine Möglichkeit gab, der Willkür einer teuflischen Robotmaschinerie zu entfliehen, die das Eigentum des letzten MdI auch nach dessen Tod noch wirksam beschützte.

Er versuchte, die Möglichkeiten zu errechnen, die der Schaltung NK-Zeta zur Verfügung standen, um Gewißheit über das Schicksal von Mirona Thetin und der anderen MdI zu erlangen.

Kodierte Hyperfunkrufe, überlichtschnelle Signalraketen, Aussendung eines robotbemannten Kontaktschiffes – das alles waren Mittel, um zu erkennen, daß keine Verbindung mit den Meistern zustande kam. Aber da keiner von ihnen antworten konnte, würde die Roboterschaltung geduldig weitersuchen. Ein Positronengehirn kannte keine Ungeduld; es verstand nicht einmal den Zeitbegriff, auch wenn es den Ablauf der Zeit exakt registrierte – gemessen an natürlichen physikalischen Vergleichsabläufen.

Vielleicht suchte NK-Zeta noch in tausend Jahren.

Omar wußte, daß er machtlos war, daß er keinen Einfluß auf die programmierten Handlungsschemata einer Maschine nehmen konnte – und daß er entweder von der Exekutionsschaltung oder vom Wassermangel getötet werden würde, wenn der Wächter nicht bald eine Bestätigung für den Tod aller Meister der Insel erhielt.

Was hatte der Wächter gesagt?

Lawepon ist für die intelligenten Rassen des Universums die Faust, die das Tor zur Zukunft für immer zustoßen kann.

Omar Hawk hatte das Gefühl, eine Hand aus Eis krampfe sich um sein Herz.

Die ganze teuflische Philosophie der Meister der Insel enthüllte sich ihm plötzlich.

Der Planet Lawepon – das Konditionierungszentrum für die Unheimlichen, die kein anderes Ziel kannten, als alle anderen intelligenten Lebewesen des Universums auszulöschen – das war die letzte Waffe der MdI!

Alle Renegaten aller Rassen hatten seit jeher dafür gesorgt, daß so viele andere Wesen wie nur möglich in den Strudel ihres eigenen Untergangs mitgerissen wurden, daß die Erschütterungswelle sich so weit wie möglich fortpflanzte, wenn sie bei ihrem Abtritt von der Bühne der Geschichte die Tür hinter sich zuschlugen.

Und die Tlunx würden dafür sorgen, daß der letzte Wille der Meister geschah – wenn sie auf Lawepon konditioniert wurden.

Doch gerade das würde wohl kaum geschehen.

Der Oxtorner ahnte, daß die Meister der Insel in ihrem übersteigerten Sicherheitsbedürfnis und zugleich in ihrer unglaublichen Selbstüberschätzung einen gewaltigen Fehler begangen hatten: Aus Furcht davor, ihre letzte Waffe könnte durch einen Zufall voreilig und unnötigerweise »gezündet« werden und zugleich in dem Wahn, sie würden im Falle einer Niederlage auf jeden Fall mit dem Leben davонkommen, bauten sie in ihren perfekten Todesplan eine ebenso perfekte Sicherung ein.

Die Sicherung bestand aus der Abhängigkeit der Tlunx von dem Konditionierungszentrum Lawepon, das nur von einem MdI – und zwar von Faktor I – aktiviert werden konnte.

Faktor I war gestorben, bevor er die entfesselte Flut der Unheimlichen konditionieren konnte – und damit war seine letzte Waffe stumpf geworden.

Omar Hawk vermutete, daß die Konditionierung etwas mit den multipara-normalen Fähigkeiten der Tlunx zu tun hatte.

Vielleicht mußten sie auf Lawepon verstärkt oder »aufgeladen « werden, vielleicht erloschen sie ohne die Konditionierung sogar völlig.

Andererseits erschien es dem Oxtorner absolut unklar, inwiefern die Fähigkeiten der Tlunx überhaupt von einer Konditionierung durch die MdI abhängen sollten. Diese seltsamen Kreaturen hatten ihre Fähigkeiten schließlich im Verlauf einer wahrscheinlich Millionen Jahre umfassenden Evolution erhalten.

Aber die Tatsache bestand nun einmal. Ansonsten wären die Zwerge überhaupt nicht nach Lawepon gekommen.

Er seufzte.

Sofort erhob sich Sherlock aus seiner Ecke, in der er bisher die meiste Zeit über geruht hatte. Das Tier stieß ein rauhes Husten aus, eine Art explosives, tief aus der Kehle kommendes Bellen. Es war ratlos.

»Nur ruhig Blut, alter Junge!« flüsterte Omar. »Wir werden auch diese Lage meistern; in der Vergangenheit sah es schließlich oft genug aussichtslos aus!«

Der Okrill bewegte ruckartig den Kopf auf und ab, als wollte er die Worte seines Herrn durch heftiges Nicken bekräftigen.

Seine Krallen rissen tiefe Furchen in den Metallplastikbelag des Bodens. Anschließend lehnte Sherlock sich gegen die Lautsprecherwand und scheuerte seinen Rücken an den Gitteröffnungen.

»Nein!« schrie Omar, der voraussah, was nun geschehen mußte.

Sein Warnruf kam zu spät.

Anscheinend hatte der Wächter – oder derjenige, der ihn konstruierte – niemals mit dem aktiven Widerstand eines Gefangenen gerechnet; und das war nicht einmal falsch gewesen, denn Gefangene wurden von Fesselfeldern festgehalten. Da der Okrill nur als dummes Tier eingeschätzt worden war, hatte niemand angenommen, er könnte Schaden anrichten.

Die Lautsprecherwand erwies sich als millimeterdünne Stahlblende.

Als Sherlock merkte, wie die Wand unter seinem Druck nachgab, sprang er erschrocken zurück.

Aber der Schaden war bereits angerichtet.

Hinter den Dehnungsrissen der eingedrückten Wand kam ein Gewirr von schlängelnden, gewundenen, strahlenden Feldleitern und positronischen Segmenten zum Vorschein.

Die Schaltung NK-Zeta würde den Schuldigen töten, wie sie es angedroht hatte.

Omar Hawk konnte nur noch eines tun, um seinen Okrill zu retten: Er stieß das gellende Pfeifsignal aus, das Sherlock zu einer unaufhaltsamen Zerstörungsmaschine machte.

Die Zunge des Tieres schnellte vorwärts, mitten hinein zwischen die Feldleiter und Gehirnsegmente.

Der Oxtorner schloß die Augen, als eine viele Meter lange Stichflamme auf ihn zuraste. Eine furchtbare Gewalt riß seinen Schalensessel aus der Bodenverankerung und schleuderte ihn gegen die rückwärtige Wand. Heiße Luftwellen, scharfkantige Stahlräder und sengende Säurestrahlen peitschten über Omars Körper.

Aus! dachte er nur noch.

Dann begann der Fall in einen bodenlosen Abgrund – und dann war nichts mehr...

Zwei rote Feuerbälle tanzten in dem Dunkel auf und ab, schwebten aus dem Gesichtsfeld, kehrten wieder zurück und verharren dicht über Omar Hawks Kopf.

Der Oxtorner wollte schreien, aber kein Laut kam über seine Lippen. Er vermochte nichts weiter zu tun, als die tanzenden Feuerbälle anzustarren.

Nach einiger Zeit bemerkte er, daß die Feuerbälle nicht haltlos in der Luft schwebten; sie steckten in einer dunkelbraunen, lederartig gefalteten Masse, aus der ein flacher Höcker mit zwei Löchern herausragte. Am oberen Rand der braunen Masse hob sich ein Streifen grünlich-weißer Fluoreszenz ab.

Plötzlich wurde das Blickfeld durch eine winzige Hand versperrt, die scheinbar aus dem Nichts herbeigeglitten war und nun über Omars schweißnasse Stirn fuhr.

Dort verharrete sie.

Der Oxtorner spürte, wie ein heißes, kribbelndes Gefühl seinen Körper durchrann. Er merkte erst jetzt, daß er einen Körper besaß und daß die physischen Empfindungen nach und nach wieder einwandfrei ins Zentralnervensystem weitergeleitet wurden.

Es kam ihm zum Bewußtsein, daß er keinen Alptraum erlebte, sondern die Wirklichkeit.

Die beiden roten Feuerbälle waren die Augen im Gesicht eines uralten Tlunx, und sowohl sie als auch die winzige Zwerghand übten einen wohltuenden Einfluß auf seinen Körper und seinen Geist aus.

Mit dem Wiedererwachen seiner Energie erholte sich Omar sehr schnell. Seine extrem stabile Konstitution mochte dazu entscheidend beigetragen haben – aber den eigentlichen Anstoß zu seiner Wiedererweckung hatte der Tlunx gegeben, so unglaublich das klang.

Eine Welle der Dankbarkeit gegenüber jenen bislang verkannten Wesen durchströmte den Oxtorner – bis er plötzlich begriff, daß dieser Tlunx ihn nicht aus humanitären Motiven heraus geheilt hatte, sondern weil er in ihm offensichtlich noch immer den Meister der Insel sah, der seiner Art die Konditionierung ermöglichen konnte...

Er schloß die Augen, um die Erinnerungen an sein Erlebnis mit dem Wächter klarer hervortreten zu lassen.

Sherlock hatte einen Teil des Wächters oder seiner mechanischen Hilfsorgane beschädigt. Der Kurzschluß hatte zu einer Entladung elektrischer Energie geführt, eine grelle Stichflamme war auf ihn zugekommen.

Danach mußte er mitsamt seinem Schalensessel in die Rückwand des Gefängnisses geschleudert worden sein. Infolge ihrer leichten, verwundbaren Bauweise gab die Wand nach, die scharfkantigen Metalltrümmer ritzten ihm die Haut. Das allein wäre kaum erwähnenswert gewesen; aber dann hatte sich offenbar eine neuerliche Entladung oder eine Explosion ereignet.

Vorsichtig richtete er sich auf.

Verwundert darüber, daß er seinen Körper schon jetzt wieder vollkommen beherrschte, blickte er in das Gesicht des zurückweichenden Zerges.

Dahinter sah er eine von Bildschirmen bedeckte Wand. Auf den Bildschirmen war eine unübersehbare Menge zwergenhafter Gestalten zu sehen. Es mußten viele Tausende Tlunx sein, die dort unten auf dem weiten Feld des Raumhafens standen und anscheinend alle in die Bildschirme seines Aufenthaltsortes hineinschauten.

Hinter den Tlunx erhob sich das diskusförmige, stählern schimmernde Gebilde einer terranischen Space-Jet: die FREEDOM I!

Und noch weiter im Hintergrund quollen von rötlichen Flammen durchwaberte schwarze Qualmwolken aus einem gezackten Loch in der Fläche des Raumhafens.

Omar Hawk kniff die Augen zusammen. Sein Gehirn arbeitete auf vollen Touren, um das soeben Gesehene in Einklang zu bringen mit dem, was er vor seiner Bewußtlosigkeit verloren hatte.

Die NK-Zeta-Schaltung des Wächters – warum hatte sie ihn entkommen lassen?

Und warum hielten die Tlunx ihn trotz seines Mißerfolges noch immer für einen Meister der Insel?

»Wo ist mein Okrill?« fragte er den wartend an der Tür verharrenden Zerg.

Der Zerg verneigte sich.

»Du ließest ihn zurück, Maghan.«
Der Oxtorner erschrak.
Wenn Sherlock in dem beschädigten Wächter zurückgeblieben war, dann hatte er wahrscheinlich den Tod gefunden.
Erneut heftete sich sein Blick auf den rauchenden Krater im Belag des Raumfeldes.
Ob dort – tief unter dem Platz – der Wächter gewesen war?
Er strich sich mit der Hand über die Augen.
»Ich fürchte, mein Erinnerungsvermögen ist noch nicht völlig wiederhergestellt. Sage mir: Bin ich aus diesem Krater dort gekommen?«
»Ich bitte um Verzeihung, Maghan. Aber ich fühlte mich nicht berechtigt, regulierend und ordnend in deine Gehirnströme einzugreifen. Der Geist eines Maghan ist für uns unberührbar.
«
Ein Glück! dachte Omar. Wäre es anders, würden die Unheimlichen jetzt wissen, daß ich sie belogen habe, daß ich nicht ihr Herr, sondern ihr erbittertster Feind bin.
»Das weiß ich besser als du!« herrschte er den Tlunx an.
»Beantworte meine Frage!«
»Ja, Maghan. Du bist nicht aus jenem Krater gekommen, sondern wurdest in dem Transmitterempfänger unter jenem Turm gefunden. Eine Explosion hatte deinen Rücken aufgerissen und den großen Nervenstrang unterbrochen. Es war nicht leicht, deine ganz außergewöhnlichen Körperzellen umzustrukturieren und aus Muskelfasern ein komplettes Ersatzstück stahlfester Wirbelknochen und Nervenstränge zu bilden.«
Hawk schluckte krampfhaft.
Wenn das stimmte, was der Tlunx sagte, dann war er so gut wie tot gewesen, als er in dem Transmitterempfänger ankam.
Dann verdankte er diesem rotäugigen Zwerg sein Leben.
Warum nur mußten die hervorragendsten Begabungen des Universums so oft zum Verbrecherischen neigen? Was könnten die Tlunx mit ihrer Fähigkeit der Strukturverformung alles Positives tun, wenn sie nicht von einem krankhaften Wahn besessen wären?
»Wie heißt du?« fragte er den Tlunx.
»Atorby, Maghan...«, kam zögernd die Antwort.
Natürlich! dachte Omar. Diesem Wesen muß es höchst ungewöhnlich erscheinen, daß ein Meister der Insel nach seinem Namen fragt. In seinen Augen bin ich wahrscheinlich etwas weitaus Schlimmeres, als er in den meinen.
Dennoch prägte er sich den Namen ein, denn es war trotz allem der Name seines Lebensretters.
»Höre mir zu, Atorby!« befahl er. »Es hat in der Anlage einen Defekt gegeben. Deshalb mußte ich den Wächter vernichten, sonst wäre die Halle der Macht gesperrt worden. Ich benötige einige Zeit, um die notwendigen Überbrückungsschaltungen durchzuführen – und vor allem brauche ich meinen Okrill; obwohl er nur ein Tier ist, besitzt er besondere Fähigkeiten, die meine Arbeit beschleunigen können. Sage deinen Artgenossen Bescheid, sie sollen überall außerhalb der Halle der Macht nach dem Okrill suchen und ihn zu mir führen.
«
»Das unheimliche Tier wird jeden töten, der es anröhrt, Maghan«, wandte Atorby zaghaft ein.
Seltsam! dachte Omar Hawk. Sie sind mir unheimlich und Sherlock ist ihnen unheimlich. Alles ist eben eine Frage der subjektiven Anschauung.
Er löste den Schweißriemen aus geflochtenem MV-Plastik von seinem Waffengürtel und warf ihn dem Tlunx zu.
»Das wird dem Okrill beweisen, daß er zu mir geführt werden soll, Atorby. Gleichzeitig schützt es seinen Träger – solange er keinen Verdacht erregt. Und nun führe meine Befehle aus. Ich gehe ebenfalls fort; aber der Okrill wird mich von allein finden, sobald er nur meine Infrarotspur aufgenommen hat.«
Falls er noch lebt, setzte er in Gedanken hinzu.
Aber er wollte nicht glauben, daß Sherlock tot sein könnte.

Kurz nach dem Tlunx verließ er ebenfalls den Raum und glitt in seinem Antigravschacht in die Unterwelt des Planeten hinein. Sein Ziel war die Halle der Macht.

So ganz war er sich selbst nicht klar darüber, was er eigentlich wollte.

Er hatte die Unheimlichen gefunden – wenn er auch den direkten Kontakt mit ihnen lieber vermieden hätte. Wenn sie auch nur ahnen würden, wer er wirklich war...

Aber sie ahnten es nicht. Sie vertrauten völlig darauf, daß jemand, der auf der Konditionierungswelt landete, nur ein Meister der Insel sein konnte.

Warum befahl er ihnen nicht, sein Raumschiff instand zu setzen und flog anschließend in den Raum, um den Hüter des Lichts und Baar Lun herbeizurufen?

Er ergriff die nächste Haltestange und schwang sich aus dem Liftschacht in einen breiten, hell erleuchteten Gang hinein.

Erst jetzt entdeckte er, daß er noch immer die Einsatzkombination trug, die der Hathor ihm gegeben hatte.

Ein Schauer rann über seinen Rücken.

Er trat vor eine spiegelnde Metallwand und drehte sich so, daß er das Rückenteil seiner Kombination sehen konnte.

Es war unbeschädigt – dabei hatte die Explosion im Wächter ihm den Rücken zerfetzt gehabt.

War ein Tlunx tatsächlich in der Lage, das geheimnisvolle Material zu regenerieren, dessen Zusammensetzung nur dem Hüter der Lichts bekannt sein konnte...?

Diese Zwerge erschienen ihm immer unheimlicher. Vorher hatte er zwar Proben ihrer multiplen Parafähigkeiten gesehen, aber nun erst wurde ihm das ganze Ausmaß jener Begabung bewußt – und damit auch das ganze Ausmaß der Gefahr, die den intelligenten Rassen des Universums drohte, falls die Unheimlichen die Konditionierung erhielten.

Und plötzlich wußte Omar Hawk auch, daß sie sie erhalten würden – wenn es ihm nicht gelang, die Anlage unbrauchbar zu machen. Sobald die Frist zu verstreichen drohte, würden sie ihre angestammte Furcht vor dem »MdI« überwinden und ihn mit all ihren parapsychischen und paraphysikalischen Fähigkeiten dazu bringen, daß er darum bettelte, ihnen helfen zu dürfen.

Die Versuchung, eine Flucht vorzubereiten, war erschreckend stark. Aber selbst dann, wenn sie ihm gelänge, könnte er dennoch niemals der Verantwortung entfliehen, die Tlunx mit einer Konditionierungsanlage zurückgelassen zu haben, die sie in ihrer allerhöchsten Not vielleicht doch noch bedienen würden.

Zumindest, sagte er sich, hatten sie nicht weniger Aussicht als ich selbst, in die Halle der Macht zu gelangen.

Also mußte er ihnen zuvorkommen, und wenn es beim ersten Versuch auch noch so katastrophal geendet hatte!

Er war überzeugt gewesen, den Weg zur Halle der Macht genau zu kennen. Schließlich war eines der wichtigsten Dinge, die ein Geheimagent der Galaktischen Abwehr lernen mußte, sich jeden Weg genauestens einzuprägen, den er einmal in einer fremden Anlage zurückgelegt hatte.

Aber er machte die Feststellung, daß hier unter der Oberfläche von Lawepon jeder Flur gleich aussah, daß die kleinen Transmitterhallen sich durch nichts voneinander unterschieden und die Antigravschächte allesamt die gleichen Durchmesser und die gleiche unendlich erscheinende Tiefe besaßen.

Etwa eine Stunde war er jetzt unterwegs; über Transportbänder und durch Lifts hatte er sich vorwärtsbewegt, hatte in Transmitterhallen geschaut und versucht, diejenige zu finden, durch die er mit seinem zwerghaften Führer auf dem Weg zur Halle der Macht gegangen war.

Er wußte, Sherlock hatte den Boden mit seinen Krallen aufgerissen – und er selbst hatte zwei Sockellampen zerstört.

Daran sollte die richtige Halle von allen anderen zu unterscheiden sein. Aber offenbar waren die Schäden inzwischen behoben worden.

Er blieb ruckartig stehen. Wer sollte den Schaden behoben haben?

Die Tlunx?

Er schüttelte den Kopf.

Diese Wesen würden kaum auf solche Schönheitsfehler achten; sie hatten ganz andere Sorgen!

Also gab es irgendwo in dieser Anlage jemanden, von dem er bislang noch nichts geahnt hatte – jemanden, der über alles wachte, was geschah, und der ihn vielleicht schon beobachtete, um zuzuschlagen, wenn das Verhalten des Eindringlings verdächtig erschien.

Omar Hawk biß sich auf die Unterlippe.

Diese verdammt Meister der Insel! Sie waren längst tot, aber noch immer verbreiteten sie das Grauen, wenn man auf ihre »Artefakte« stieß!

Er warf sich von dem Transportband und drehte sich mit gezogenen Waffen in der Luft, als er ein Geräusch hinter sich hörte.

Aber noch bevor seine Füße den Boden berührten, erkannte er den massigen Körper Sherlocks, der wie der Blitz aus der Unendlichkeit des Ganges dahergeschossen kam.

Beschämt stieß Omar die Waffen in die Halfter zurück.

»Hallo, Sherlock!«

Der Okrill reagierte nicht, sondern setzte seinen rasenden Lauf fort.

Mißtrauisch kniff Omar die Augen zusammen.

»Sherlock, Hiih!«

Das Tier stürmte weiter. Noch hundert Meter, dann würde es ihn erreicht haben. Vielleicht... Omar Hawk riß den Schockblaster aus dem Halfter und preßte den Feuerknopf ein.

Die Entladung hallte dumpf in dem Gang. Die Gestalt des Okrills verschwamm etwas – und löste sich auf.

Der Oxtorner lachte grimmig.

»Welcher Narr glaubt, mich mit derartigem Unfug erschrecken zu können?« brüllte er.

Er hatte an dem Fehlen eines Gegenstandes erkannt, daß der Okrill nicht materiell stabil war. Nur Sherlock wäre so blindlings hinter ihm hergerannt, aber Sherlock hätte den Schweißriemen mitgebracht, den er Atorby ausgehändigt hatte. Ein fremder Okrill hätte sich ganz anders verhalten.

Nun, fast wäre dem unsichtbaren Wächter der Anlage die Überraschung gelungen.

Nur schien der Handlung jeder Sinn zu fehlen.

Warum schickte man ihm eine energetische Projektion seines Okrills nach?

Nur, um ihn zu erschrecken?

Dann besäße der Wächter das Hirn eines verspielten Kindes.

Oder hätte die Projektion ihm etwas anhaben können, wenn er nicht mit der schweren Schockwaffe darauf geschossen hätte?

»Unsinn!« murmelte Omar Hawk. »Wenn der Wächter mich töten will, kann er das auf andere und sichere Weise erledigen!

«

Er setzte seinen Weg fort.

Nach einigen Minuten entdeckte er einen schmalen Seitengang.

Sofort verließ er das Transportband, denn bisher hatte er niemals Seitengänge gesehen – und vor allem keine Gänge, die anders waren als alle übrigen!

Anscheinend völlig arglos schlenderte er auf den Seitengang zu, die Hände hinter den Waffengürtel gehakt und leise vor sich hinpfeifend.

Bevor er den Gang betrat, fühlte er jedoch behutsam mit dem Fuß vor.

Ein belustigtes Grinsen überflog sein Gesicht.

»Zwei zu Null für mich!« knurrte er. »Aber weshalb sollte ich mir an der Wand eine Beule schlagen?«

Keine Antwort.

Kopfschüttelnd schlug er mit der Faust gegen die stählerne Wand, auf die eben noch die täuschend reale Vorspiegelung eines schmalen Nebenganges projiziert gewesen war.

Er verstand das nicht.

Bei seinem ersten Besuch hatte es keine derartigen Täuschungsversuche gegeben. Erst als er das Tor zur Halle der Macht passieren wollte, war eine Reaktion erfolgt – aber diese

Reaktion hatte sich ganz erheblich von jenen Spielereien unterschieden, als die man die Projektionen im Grunde genommen bezeichnen mußte.

Oder handelte es sich nicht um Spielereien?

Wollte man ihn nur davon abhalten, das bewußte Tor noch einmal zu finden?

Der Oxtorner stieß einen leisen Pfiff aus.

Das konnte doch nur einen Grund haben! Nämlich den, daß das Tor inzwischen keine Abschirmung mehr besaß!

Er wandte sich um, rannte in wilden Sprüngen zum nächsten Liftschacht und schwang sich hinein. Kraftvoll stieß er sich mit den Füßen von der Haltestange ab und schoß nach oben.

Seine Hände lagen auf den Kolben der beiden Strahlwaffen.

Die Augen musterten wachsam die Umgebung und vor allem den Teil des Schachtes, der noch über ihm lag.

Hoffentlich kam der Wächter nicht darauf, daß er ihn durchschaut hatte!

Die Gangmündungen glitten gleich feurigen Augen an ihm vorbei. Doch außer dem Licht enthielten sie nichts. Leer und verlassen lagen sie da, eine gigantische Anlage, die darauf wartete, zum größten Verbrechen der Geschichte des Universums mißbraucht zu werden.

Warum nur der Hüter des Lichts noch nicht aufgetaucht war!

Tengri Lethos und Lun mußten doch Verdacht schöpfen, wenn er sich so lange nicht meldete. Wäre es nicht logisch gewesen, sie hätten seine Spur verfolgt?

Unwillig über sich selbst schüttelte der Oxtorner diese Gedanken ab. Er mußte endlich dazu kommen, nur mit seinen eigenen Fähigkeiten zu rechnen. Niemand würde ihm helfen, wenn er sich nicht selber half.

Er schoß über den obersten Rand des Schachtes hinaus und taumelte, als die Schwerkraft ihn unverhofft wieder packte.

Mehrere Tlunx standen um das Loch in der Bodenplatte des Turmes herum und starrten ihn an.

»Wo ist Atorby?« herrschte er sie an.

Als niemand antwortete, ergriff er den Zwerg, der ihm am nächsten stand, und riß ihn zu sich heran.

»Wo ist Atorby?« fragte er drohend.

Keine Antwort.

Der Zwerg hing stocksteif in seinem Griff und hatte die Augen geschlossen. Sein verhutztes Gesicht wirkte wie eine Totenmaske.

Omar Hawk stieß ihn so heftig zurück, daß er drei andere Zwerge mit umriß.

Er zog den Impulsstrahler und ließ die Mündung eine Schwenkung über die Gruppe der Tlunx vollführen.

Einer der Zwerge reckte sich trotzig auf. Vielleicht wollte er nur zu einer Antwort ansetzen, vielleicht aber versuchte er, seine Parakräfte gegen ihn einzusetzen.

Omar wartete nicht ab, sondern schoß.

Hinter den Tlunx brach die Außenwand des Turmes donnernd zusammen. Flüssiges Magma sprühte durch die Halle.

Schmerzensschreie ertönten.

»Wo ist Atorby?« schrie Omar zornig.

»Im Hauptlabor – Maghan«, antwortete ein Tlunx.

Der Oxtorner richtete die Waffe auf ihn.

»Führe mich hin!«

Der Zwerg verbeugte sich. Aber Omar sah wohl, daß seine Stirn nicht den Boden berührte. Die Unheimlichen hatten ihren passiven Widerstand gegen das Wesen aufgegeben, das ihnen einst allmächtig erschienen sein mußte. Dieser Glaube war erschüttert; er würde gänzlich und endgültig zusammenbrechen, wenn er ihnen nicht bald zur Konditionierung verhalf.

Omar Hawk trieb seinen Führer zu immer größerer Eile an.

Sie kamen an anderen Tlunx vorbei. Überall begegneten Omars Blicke eisiger Zurückhaltung. Von der ehemaligen Unterwürfigkeit war nichts mehr zu erkennen. Sie war von den Zwergen abgefallen.

Der Oxtorner spürte, daß sich hinter der Maske der Passivität brodelnde Leidenschaften verbargen: Hysterie und Panik, Existenzangst und Zerstörungswut.

In den Augen der Tlunx trug er die Schuld, daß sie noch immer auf die Konditionierung warten mußten.

»Hier ist es, Maghan!« stieß sein Führer keuchend hervor und öffnete eine Tür.

Omar stieß ihn zur Seite und stürmte in den Raum.

Ein Tlunx stand mit dem Rücken zu ihm. Jetzt drehte er sich um und blickte ihn beschwörend an.

Hinter ihm lag – auf einem blinkenden Operationstisch – Sherlock!

»Es wird gleich wieder zu sich kommen, Maghan!«, flüsterte Atorby. »Wir fanden es in einem anderen Transmitterempfänger, mit schweren Strahlenverbrennungen.«

Omar schob die Waffe ins Halfter zurück und trat langsam an den Operationstisch heran. Von den Strahlenverbrennungen war nichts mehr zu erkennen. Atorby hatte sie anscheinend ebenso beseitigt wie seine tödliche Rückenverletzung.

Der Oxtorner wandte sich ab, damit der Tlunx nicht sah, wie er mit seinen widerstreitenden Gefühlen kämpfte. Am liebsten hätte er Atorby die winzigen Hände gedrückt und ihm gedankt. Aber das wäre wahrscheinlich die größte Dummheit gewesen, die er überhaupt begehen konnte. Ein MdI kannte keine Dankbarkeit; für ihn waren alle anderen Lebewesen nur Werkzeuge, die man benutzte, solange sie ihren Zweck erfüllten.

Der Operationstisch schwankte bedenklich, als Sherlock sich unmittelbar aufrichtete. Das Tier funkelte die beiden Tlunx an und öffnete das Maul zu einem furchterregenden Grollen.

Dann duckte es sich zum Sprung.

Atorby wich zurück, strauchelte und löste sich in eine Wolke molekularen Staubes und eine faustgroße Kugel auf.

»Sherlock!« rief Omar Hawk leise.

Der Okrill wirbelte herum. Unter ihm brach der Operationstisch endgültig zusammen. Sherlock trampelte die Trümmer nieder und kam auf seinen Herrn zu, preßte ihm das breite Maul in die Kniekehlen und hielt anhaltend.

Hawk schlug ihm zärtlich auf die Schädeldecke.

»Schon gut, alter Junge. Man hat uns beide wieder zusammengeflickt.«

«

Unwillkürlich schaute er dorthin, wo der Zwerg sich aufgelöst hatte. Diesmal gab es glücklicherweise weder einen scharfen Luftzug noch einen Transmitter, durch den der molekulare Staub verschwinden konnte.

Und so wurde der Oxtorner zum erstenmal Zeuge, wie ein Tlunx sich aus der extremsten Verwandlungsform wieder zu seiner normalen Gestalt regenerierte.

Der kaum sichtbare Staub verdichtete sich zu einer Spindel.

Ein schwaches Glühen legte sich hofartig darum; die Spindel begann sich zu drehen, schneller und immer schneller, bis das menschliche Auge keine Einzelheiten mehr erkennen konnte.

Sekunden später nur schien die Spindel ruckartig zum Stillstand zu kommen. Der Lichthof wurde undurchsichtig, milchig weiß und nahm Konturen an – die Konturen eines weißen Umhangs, der einen Tlunx bekleidete.

Die Kontrollkugel aber war verschwunden. Omar bedauerte, daß er nicht darauf geachtet hatte, wie sie sich in die neue Struktur einfügte.

Die purpurrot fluoreszierenden Augen Atorbys glühten ihn an.

»Geh, Maghan!« sagte er mit bebender Stimme. »Geh und nimm dein Ungeheuer mit. Aber vergiß nicht, daß wir auf die Konditionierung warten!«

»Wie sprichst du mit einem Meister der Insel?« sagte Omar schneidend.

»Wie der Vertreter einer Rasse, die nichts mehr zu verlieren, aber alles zu gewinnen hat«, entgegnete Atorby tonlos.

Omar Hawk wandte sich zur Tür und schritt hinaus. Sherlock folgte ihm.

»Auch ich habe nichts mehr zu verlieren«, murmelte der Oxtorner vor sich hin, »aber etwas zu gewinnen – und ich werde es gewinnen!«

»Sherlock, such!« befahl er.

Der Okrill warf sich auf die Metallplatten vor dem Liftschacht, daß der Boden dröhnte. Mit geöffnetem Maul starrte er seinen Herrn an und ließ dabei ein kaum hörbares Grollen ertönen.

Omar kniete neben dem Tier nieder und faßte es mit drei Fingern unter den Unterkiefer. Er spürte seit einigen Minuten, daß etwas in der Luft lag. Ein Telepath hätte wahrscheinlich starke parapsychische Schwingungen registriert, vermutete er.

Für ihn war alles nur ein vages Gefühl, wie man es manchmal erlebte, wenn jemand einem ins Genick starrt.

»Ich kann verstehen, daß du Angst hast, alter Freund«, redete er beruhigend auf den Okrill ein. »Ich habe selbst Angst. Die Erinnerung daran, daß man praktisch schon einmal gestorben war, ist alles andere als angenehm. Aber es muß sein, sonst sterben bald Milliarden unschuldiger Wesen in dieser Galaxis – und das würde nur der Anfang sein.«

Zögernd richtete Sherlock sich auf, schob sich schwerfällig einen halben Meter vor und richtete die violettblau schillernden Augen in die unergründliche Tiefe des Liftschachts.

»Nun mach schon, Sherlock!«

Der Oxtorner klopfte dem Tier auf den Rücken. Es machte ihn nervös, daß sich kein einziger Tlunx mehr sehen ließ. Die Zwerge bereiteten etwas vor, und es würde bestimmt nichts Angenehmes sein – für niemanden.

Sherlock fauchte.

Omar fühlte, wie die stahlharten und zugleich geschmeidigen Muskelpakete unter der zähen Panzerhaut sich zusammenzogen.

Dann schnellte das Tier sich ab, überschlug sich zweimal und stürzte wie ein Stein den Schacht hinab.

Hawk erstarnte.

Die Antigravitation war abgeschaltet!

Den Bruchteil einer Sekunde lang zögerte er. Dann sprang er dem Okrill hinterher.

Seine Gedankenimpulse aktivierten den Polfeldantrieb des Einsatzanzuges. Mit erschreckender Klarheit kam ihm zum Bewußtsein, daß er dieses Aggregat nicht getestet hatte, nachdem Atorby den hathorischen Anzug regenerieren ließ.

Aber im nächsten Augenblick spürte er die Wirkung des gepolten Kraftfeldes. Er bewegte sich wie ein Geschoß den Schacht hinab, holte Sherlock ein, bremste ab und ergriff das Halsband des Tieres. Allmählich wurde aus dem Sturz ein zwar rasches, aber nicht mehr lebensbedrohendes Absinken.

Noch langsamer getraute sich Omar nicht zu bewegen. Die Tatsache, daß der Antigravlift deaktiviert war, erschien ihm als der beste Beweis dafür, daß die Zwerge sich dazu aufgerafft hatten, die Dinge selbst in die Hand zu nehmen.

Er mußte ihnen zuvorkommen!

Aber dann, als ein fremder Geist sich in den seinen senkte, wußte er, daß sich das Verhalten der Unheimlichen viel grundlegender gewandelt hatte.

Nunmehr schreckten sie nicht einmal davor zurück, ein Wesen, das für sie ein Meister der Insel war, paraphysisch zu beeinflussen, um ihm ihren Willen zu diktieren.

Oh, er verstand sie nur zu gut, diese Zwerge! Panische Furcht hatte ihre Bedenken und ihre realen Ängste davongeschwemmt.

Sie mußten nach allem, was sie mit ihm, Omar Hawk, bisher an Enttäuschungen erlebten, annehmen, daß der »MdI« ihnen die Konditionierung versagte, daß er überhaupt nur auf diesem Planeten gelandet war, weil sein Raumschiff einen Defekt aufwies; nun versuchte er sie so lange hinzuhalten, bis die Frist abgelaufen war.

Aber im Unterbewußtsein der Tlunx schien noch immer ein Rest der alten Furcht vor den Meistern zu wohnen – genug, um ihr Vorgehen lau und unentschlossen werden zu lassen.

Hawk biß sich die Lippen blutig vor Schmerz, aber der fremde Geist gewann keine Macht über ihn.

Doch die Angriffe würden sich wiederholen.

Als er wieder einigermaßen klar sehen konnte, versuchte er die zurückgelegte Entfernung abzuschätzen.

Er kam zu dem Ergebnis, daß sie viel zu tief gegliitten waren.

»Was ist los mit dir, Sherlock?« fragte er entsetzt und doch noch zu kraftlos, um Nachdruck in seine Worte zu legen.

»Hast du die Spur verloren?«

Der Okrill nieste – und glitt auch am nächsten Ausstieg vorüber.

Omar Hawk versuchte, den Mentokontakt in seinem Gehirn zu aktivieren, jenen Kontakt, der einen halborganisatorischen Hirnwellenverstärker mit seiner Hirnwellenenergie verknüpfte und es ihm ermöglichte, die Super-Infrarot-Wahrnehmungsbilder des Okrill zu sehen.

Im ersten Augenblick schien es zu gelingen. Er schloß die Augen und sah die verschwommenen Infrarotspuren zweier Gestalten.

Doch dann kam der nächste Angriff der Zwerge – und das Infrarotbild verschwand aus seinem Geist.

Diesmal kämpfte er bis zur völligen Erschöpfung. Aber wenigstens konnte er den geistigen Angriff noch einmal abwehren.

Er durfte jedoch nicht daran denken, daß jeden Augenblick der nächste erfolgen mochte.

»Wir müßten doch den Schacht längst verlassen haben, Sherlock!« schrie er verzweifelt und voller Panik. Er riß an dem Halsband, doch das Tier schüttelte seine Hand unwillig ab.

Etwas ernüchtert hob er die Linke und blickte auf seine Uhr.

Er wußte noch, daß er die Zeitanzeige angesehen hatte, nachdem es ihm gelungen war, Sherlocks Absturz zu bremsen.

Als er die Ziffern jetzt ablas, glaubte er, seinen Augen nicht mehr trauen zu dürfen.

Hastig überschlug er die verstrichene Zeit.

Sie mußten längst durch den Mittelpunkt des Planeten hindurchgefallen sein!

»Nein!« murmelte er. »Das gibt es nicht!«

Aber nun fiel ihm wieder ein, wie die Antigravschächte von oben ausgesehen hatten: als ob sie in die Unendlichkeit führten...

Er atmete keuchend.

Diesmal rechnete er die verstrichene Zeit genauer aus, verglich sie mit den wenigen Daten, die er über die Größe Lawepons wußte, und mit ihrer Fallgeschwindigkeit.

Nein, sie waren noch nicht über den Mittelpunkt des Planeten hinausgestürzt – aber innerhalb der nächsten fünf Sekunden würde es geschehen, etwas, das auf einem normalen Planeten von dieser Größe auch für die Technik der ehemaligen MdI unmöglich gewesen wäre!

Noch zwei Sekunden.... noch eine...

Eine furchtbare Hitzewelle verschlug dem Oxtorner den Atem.

Sherlock brüllte noch immer, obwohl alles schon vorbei war, Jahre zurückzuliegen schien.

Sie standen auf einer grauen, porösen Plattform – und um sie herum wogten milchige Schleier...

Omar Hawk dachte daran, wie er zum erstenmal in die Festung der fremden Raumfahrer auf Oxtorne eingedrungen war – die Hand auf dem Kopf des Okrills, der damals noch keinen Namen besaß, und mit geschlossenen Augen, damit sein Geist weder von optischen noch anderen Täuschungen beeinflußt werden konnte.

Er lächelte.

Die graue Plattform war Wirklichkeit, sonst wären sie hindurchgefallen; aber die milchigen Schleier...

Er legte die Handfläche auf Sherlocks Kopf.

»Hiih, Sherlock! Vorwärts!«

Der Okrill nieste zustimmend und strebte geradewegs auf die wogenden, bedrohlich aussehenden Schleier zu.

Omar hatte das Empfinden, ins Nichts zu stürzen, sobald er die nebelhafte Begrenzung durchschritt. Aber er wußte, daß er sich auf Sherlock verlassen konnte. Das Tier war immun gegen jegliche parapsychischen Einflüsse. Vielleicht lag es an der relativen Unkompliziertheit seines Gehirns, vielleicht auch an der Andersartigkeit seiner Psyche. Bisher war die Herkunft der Okrills nicht geklärt worden; man wußte nur, daß sie von fremden Raumfahrern als Wächter einer Geheimfestung nach Oxtorne mitgebracht worden waren, aber auch diese

Maarn hatten sie nicht auf ihrer Ursprungswelt gefunden – und es gab sogar Anzeichen dafür, daß dem ehemaligen Lunaklub, der fünfzigtausend Jahre später Lun-Klan hieß und aus dem Baar Lun hervorgegangen war, die Okrills bekannt und vertraut gewesen waren.

Überhaupt existierten zwischen den einzelnen intelligenten Rassen Andromedas und der Milchstraße und vielen Tierarten zahlreiche Verflechtungen und Wechselbeziehungen, so daß manche Humanologen die Meinung vertraten, alle humanoiden Rassen hätten einen gemeinsamen Ursprung.

Hawk persönlich glaubte nicht daran, denn das hieße, nur einem einzigen Planeten zweier Galaxien die Geburt humanoiden, intelligenten Lebens zuzuschreiben.

Er wunderte sich, daß er ausgerechnet jetzt daran denken mußte, während er neben dem Okrill durch ein undefinierbares Medium schritt, während er das Gefühl hatte, den Boden unter den Füßen zu verlieren und hältlos abzustürzen.

Nur die Berührung des massigen Tierschädel gab dem Oxtorner die Gewißheit, auf ebenem Boden zu schreiten, auf fester Materie, die ihn und das Tier sicher trug.

Plötzlich lag ein schriller, schmerzend lauter Pfeifton in der Luft. Der Ton wurde immer schriller, kippte um und verstummte abrupt.

Omar fühlte, wie Sherlock anhielt und den Schädel hin- und herbewegte. Gleichzeitig verspürte er einen eigenartigen Schmerz im ganzen Körper.

Ultraschall!

Der Feind griff mit Ultraschall an!

Die Schmerzen steigerten sich so rasch, daß es Hawk schockartig zu Bewußtsein kam, wie verheerend der ungeheuer intensive Ultraschallbeschuß auf ergeborene Lebewesen gewirkt hätte.

Dies hier war kein Behinderungsgrund mehr, sondern es verriet die Tötungsabsicht des Gegners.

Omar riß die Augen auf, während er gleichzeitig seinen Impulsstrahler zog.

Die wallenden Nebel waren verschwunden. Dafür glaubte der Oxtorner sich in den Weltraum versetzt. Ringsum leuchteten Sterne, eine Dunkelwolke formte ein riesiges »Loch« im Raum, und unmittelbar unter Hawk kreiste in vielen Lichtjahren Entfernung ein Zwergnebel.

Hawk ließ den Kopf Sherlocks los und hob die Hand mit dem winzigen Laserreflektor am Gelenk vor seine Augen.

Schnell ließ er den scharfgebündelten Strahl über die »Sternbilder« kreisen. Trotz des starken physischen Schmerzes vermochte er ein Grinsen nicht zu unterdrücken. Keiner der Phantomsterne war weiter als zwanzig Meter entfernt, keiner näher als achtzehn Meter.

Er bezwang die Ungeduld, die von dem steigenden Schmerz hervorgerufen und immer neu angestachelt wurde. Ruhig verstellte er die Bündelspiralfelder der Impulswaffe auf maximale Streuung. Danach preßte er den Daumen auf den Feuerknopf und ließ den breiten Strahlenkegel über die unsichtbaren Wände der Halle wandern.

Fast augenblicklich ließ der Schmerz nach, und nach wenigen Sekunden schwand er ganz. Ultraschallprojektoren waren eben doch sehr empfindliche Geräte.

Der fiktive Weltraum ringsum jedoch blieb.

Davon allerdings ließ ein Mann wie Hawk sich nicht abschrecken.

Nach dem leichten Teilsieg trieb ihn wieder die Angst vorwärts, zu spät zu kommen.

Der Okrill führte ihn durch die Weltraumprojektion hindurch.

Plötzlich strahlte ein Stern »in der Nähe« grell auf.

Eine Supernova!

Omar Hawk spürte die Hitze. Das Atmen fiel ihm schwer, und er sah, wie der Handschuh seiner linken Hand zu einem Brei flüssigen Plastiks zerschmolz. Es roch nach verbranntem Fleisch, und der Oxtorner vermochte einen Schmerzensschrei picht zu unterdrücken.

Erneut schloß er die Augen.

Der Eindruck tödlicher Glut wurde erträglicher. Dafür schienen seine Beine nun durch ein Meer kochender Lava zu schreiten, ein Meer, das immer tiefer wurde – und dessen Grund jäh in unerreichbarer Tiefe verschwand.

»Schneller, Sherlock!« rief Omar Hawk unter Stöhnen.

Der Okrill stieß einen lauten Pfiff aus und sprang vorwärts.

Den Bruchteil einer Sekunde hatte Omar den Eindruck, im Lavameer stehen zu bleiben und den Anschluß an Sherlock zu verlieren. Aber dann schwand der Widerstand plötzlich.

Ringsum waren wieder die vertrauten Wände von Gängen, die Transportbänder jagten mit hellem Singen dahin, und von überall kam das dumpfe Tosen starker Kernkraftaggregate.

Omar Hawk hatte dieses Geräusch noch gut in Erinnerung.

Die Halle der Macht mußte ganz in der Nähe sein!

Mit teilweise fünfzehn Meter weiten Sätzen raste er am Rand des gegenläufigen Transportbandes entlang, hinter Sherlock her, der sich wie ein von der Sehne abgeschossener Pfeil vorwärtsschnellte.

Als die Wand zur Linken sich jählings auflöste, lachte Omar nur.

Wieder eine Projektion! dachte er.

Doch dann stieß der Okrill ein durchdringendes Warngebrüll aus und streckte seinen Körper noch mehr.

Omar sah vergaste Materie vor sich über die gesamte Gangbreite wirbeln, sah, wie sich der Boden auflöste, wie ein Teil der Decke verschwand – und wie eine schreiende Meute zwergenhafter Gestalten von überall zugleich auf ihn eindrang.

Es gab keinen Fluchtweg mehr, und als der Oxtorner erkannte, daß etwa zweihundert Meter voraus das Tor zur Halle der Macht schimmerte, stellte er sich zum Kampf.

Hinterher hätte er nicht mehr zu sagen gewußt, ob das Krachen der Entladungen, die unsichtbaren Glutpfeile psychischer Gewalt, das schrille Schreien Hunderter unheimlicher Teufel und das mörderische Wüten des Okrills Sekunden, Minuten oder Stunden dauerte.

Er fand sich plötzlich dicht vor dem Tor auf dem Boden wieder.

Über sein Gesicht rann Blut, es drang noch immer in dünnen Bächen aus Ohren, Nase und Augen. Im Innern seines Schädelns schien ein rohes Stück Fleisch zu liegen, um das sich eine ganze Hundemeute stritt, und die Beine versagten ihm einfach den Dienst, so sehr er sich bemühte, hochzukommen.

Das treue Gesicht Sherlocks war mit einemmal vor ihm.

Auch der Okrill blutete aus den Nüstern, dem Maul und den winzigen Gehöröffnungen.

Anscheinend hatten die Tlunx versucht, sowohl Sherlocks als auch sein, Omars, Gehirn durch parapsychische Schockwellen auszuschalten. Es erschien ihm wie ein Wunder, daß sie mit dem Leben davongekommen waren.

Ein Wunder...?

Omar Hawk schüttelte den Kopf, hielt aber gleich wieder inne, denn er hatte die Empfindung, eine Handgranate explodiere in seinem Hirn.

»Nein!« stieß er röchelnd hervor. »Sie wollten nur meinen Willen brechen!«

Diese Erkenntnis verlieh ihm neue Kraft.

Die Unheimlichen konnten keinen Weg in die Halle der Macht gefunden haben, sonst hätten sie niemals versucht, ihn nur zu überwältigen. Das wäre lediglich sinnvoll gewesen, wenn sie überzeugt davon waren, daß nur er die Konditionierung einleiten konnte.

»Wenn ihr wüßtet...!« murmelte er zynisch.

Die Versuchung, nicht länger gegen seine physische und psychische Schwäche anzukämpfen, war ungeheuer groß.

Aber Omar wußte, die Tlunx würden den Versuch von eben immer und immer wiederholen – bis sie ihr Ziel entweder erreichten oder bis er, Omar Hawk, tot war.

Da er sich zu schwach fühlte, seinen Impulsstrahler ins Halfter zurückzustecken, nahm er die klobige Waffe zwischen die Zähne. Danach schob er sich Zentimeter um Zentimeter vorwärts, den Blick unverwandt auf das Tor geheftet. Neben ihm kroch der Okrill. Jedesmal, wenn er auf einen toten Tlunx stieß, stieg dumpfes Grollen aus seiner Kehle.

Für eine Entfernung von etwa einem halben Meter benötigten die beiden Wesen mehr als eine halbe Stunde.

Und dann lehnten sie an einer unsichtbaren und dennoch unüberwindbaren Schicht, die das Metall des Tores schützte.

Omars Analysator zeigte absolut nichts an, wenn er ihn gegen das Tor hielt. Die Schutzschicht schien aus einem übergeordneten Kontinuum zu bestehen, einem unendlich tiefen, aber nur zentimeterbreiten Graben, durch den man zwar hindurchsehen, aber niemals hindurchgehen konnte, weil er einem unbekannten Kontinuum angehörte, das für menschliche Wesen unerreichbar war.

Für kurze Zeit mußte Hawk vor Erschöpfung eingeschlafen sein, denn er zuckte heftig zusammen, als Sherlock ein warnendes Fauchen ausstieß.

Mühsam wandte er den Kopf und blickte den verwüsteten Gang zurück, durch den sie gekommen waren.

Da sah er sie!

Eine unüberschaubare Kolonne lederhäutiger Zwerge mit purpurrot fluoreszierenden Augen marschierte schweigend auf das Tor zu, das ihnen den Weg zur Halle der Macht versperrte.

Doch im gleichen Augenblick, als Omar die Unheimlichen sah, entsann er sich dessen, was er soeben geträumt hatte: Das Tor war an die Oberfläche des Planeten versetzt worden – und als ein Sonnenstrahl durch die Barriere aus einem fremden Universum fiel, glitten die Torflügel beiseite.

Die Erkenntnis verlieh ihm die Energie, auf die Füße zu springen.

»Halte sie auf!« befahl er Sherlock.

Er kümmerte sich nicht darum, ob der Okrill überhaupt noch in der Lage war, die Zwerge anzugreifen, sondern zog seinen Laserreflektor hervor.

Die Sperre aus dem Nichts ließ das Licht passieren, sonst hätte er das Tor nicht sehen können.

Und was war ein Laserstrahl anderes als scharfgebündeltes Licht!

Der blendende Strahl schoß durch die Sperre hindurch und wurde von dem blanken Metall des Tores reflektiert.

Im gleichen Moment glitten die beiden Hälften lautlos zur Seite.

Omar Hawk stieß die Hand vor.

Die Sperre war verschwunden.

Er pfiff seinem Tier, wartete, bis es hinübergesprungen war und setzte ihm nach.

Die unsichtbare Barriere baute sich auf, als der Laserstrahl ihre Region verließ.

Der viertausendstimmige Schrei der Zwerge brach schlagartig ab, noch bevor die beiden Hälften des Tores wieder aufeinander zuglitten und mit einem dröhnenden Knall zusammenprallten.

»Geschafft!« sagte Omar.

Dann brach er zusammen.

5.

Als er diesmal erwachte, fühlte er sich schon bedeutend besser.

Er kaute einige Konzentrate, fütterte auch den Okrill damit und trank einige Schluck Wasser.

Anschließend inspizierte er mit Sherlock zusammen die geheimnisvolle Anlage, die die Unheimlichen »Halle der Macht« genannt hatten.

Der erste Eindruck war enttäuschend.

Omar Hawk hatte gigantische positronische und psychotronische Aggregate erwartet, aber er sah nur einen Korridor von zehn Metern Breite, der um eine Halbkugel aus Stahlplastik herumführte. An den Außenwänden des Korridors klebten riesige Projektoren; sie sahen aus wie flache Trichter und waren untereinander durch Freifeldleiter verbunden, die ihre Energie aus blockförmig aneinander gereihten, summenden Hypertransitempfängern bezogen. Wo die Energie erzeugt wurde, war nicht erkennbar. Die Projektoren schienen für das zentimeterdicke Überkontinuumfeld außerhalb der Konditionierungsanlage verantwortlich zu sein; mit der Konditionierung selbst hatten sie anscheinend nichts zu tun.

Deshalb wandte Omar seine Aufmerksamkeit dem Inhalt jener Halbkugel zu, die im Zentrum der Anlage stand. Entgegen seinen Befürchtungen erwies sich diese Zone als vollkommen

ungeschützt. Er trat durch einen der zahlreichen offenen Torbögen hindurch und sah sich einem zweiten Korridor und einer zweiten Halbkugel gegenüber. Die Außenhülle der zweiten Halbkugel war mit den konvexen Gebilden von Hypertransitsendern bedeckt – Spezialantennen, die Energie durch den Hyperraum abstrahlen konnten.

Der Oxtorner schüttelte den Kopf.

Ihm ging alles zu leicht, seit er die Anlage betreten hatte. Es sah den ehemaligen Meistern der Insel nicht ähnlich, eine so wichtige Anlage wie dieses Konditionierungszentrum nur durch eine Überkontinuumhaut zu schützen, die noch dazu von einem gewöhnlichen Laserstrahl geöffnet werden konnte.

Sicher existierten weitere Sperren oder Fallensysteme, die eine Benutzung durch Unbefugte verhinderten. Leider sah Hawk keine andere Möglichkeit, diese Abwehranlagen zu finden, als ihre Auslösung zu provozieren.

Mit dem Kolben seines Impulsstrahlers klopfte er die Außenhülle der inneren Halbkugel ab, um einen Eingang zu finden.

Sherlock stieg währenddessen zwischen den HT-Antennen herum und sondierte die Lage mit Hilfe seines Super-Infrarotspürsinns.

Wenn irgendwann in den vergangenen Jahren jemand die Halbkugel verlassen oder betreten hatte, so würde der Okrill die entsprechenden Infrarotspuren erkennen und genau sehen, wo sich die Tür befand.

Aber nach einer Stunde hatte sich noch nicht der geringste Erfolg ihrer gemeinsamen Bemühungen eingestellt.

Omar Hawk wurde unruhig. Zwar glaubte er nicht daran, daß es den Tlunx gelingen könnte, ebenfalls in die Halle der Macht einzudringen, aber irgendwie nagte die Furcht in ihm, die MdI hätten noch etwas mehr getan, als nur eine rein passive Konditionierungsanlage zu schaffen. Er konnte sich schlecht vorstellen, daß diese machthungrigen und verbündeten Wesen überhaupt keine Vorsorge für den Fall ihres Todes geschaffen hatten.

Doch als die gesamte freie Oberfläche der Innenhalbkugel vergeblich abgesucht worden war, mußte der Oxtorner einsehen, daß es keinen Zugang gab.

Schulterzuckend löste er eine zigarettenschachtelgroße G-Bombe von seinem Gürtel. Er aktivierte den Haftsektor und stellte die Zündung auf zehn Sekunden ein. Dann pfiff er seinem Okrill und zog sich mit dem Tier auf die andere Seite der Innenhalbkugel zurück.

Nach genau zehn Sekunden lief eine heftige Erschütterung durch den Boden. Ein scharfes Knacken ertönte.

Als Omar am Wirkungsort der Bombe anlangte, klaffte ein etwa zweieinhalb Meter durchmessendes Loch im Boden.

Sherlock spähte in die Dunkelheit hinab und zog sich schnaubend zurück.

Aber auch Omar Hawk nahm den beißenden Geruch wahr.

Es roch nach kaltem Rauch, nach verschmorten Kabeln und nach Ozon.

Nachdenklich schloß der Oxtorner den Kapuzenhelm seines Einsatzanzuges. Dann schaltete er mittels Gedankenimpuls den Polfeldantrieb ein und schwebte durch die Öffnung nach unten.

Er brauchte nicht lange, um durch das Gewirr zerfetzter Kabel und ringförmiger Teilchenkanäle zum Ausgangsort der Explosion durchzudringen. Der Lichtkegel seines Brustscheinwerfers geisterte durch die Verwüstung, richtete sich nach oben, als Omar den Oberkörper zurückbeugte und warf sein weißes Licht auf die Innenseite der oberen Polrundung.

Dennoch dauerte es einige Minuten, bis Omars Verstand in der Lage war, das Offensichtliche folgerichtig zu verarbeiten.

Dann jedoch ließ er sich auf eine zerfetzte Trennwand nieder und begann zu lachen, bis ihm die Tränen die Wangen herabließen.

Alles war vergeblich gewesen: die Überwindung der Geisterprojektionen, der Kampf mit den Zwergen und die Suche nach einem Zugang zur Halle der Macht.

Denn das ehemalige Instrument wahnwitziger Rachsucht war nur noch eine ausgebrannte, nutzlose Hülle...

Wie das geschehen konnte, würde wohl für immer ein Geheimnis bleiben.

Omar Hawk vermutete, daß die von Sherlock ausgelöste Explosionskatastrophe im Innern des Wächters eine Sicherheitsschaltung veranlaßt hatte, das Konditionierungszentrum zu zerstören. Vielleicht aber hatte der Wächter auch die Explosionskatastrophe überlebt und auf irgendeine Art und Weise festgestellt, daß es keinen lebenden Meister der Insel mehr gab und die Konditionierungsanlage daraufhin unbrauchbar gemacht, so daß kein Unbefugter ihr Geheimnis ergründen konnte.

Aber ganz gleich, wie es sich wirklich verhielt: Die Tlunx würden niemals konditioniert werden, sie würden niemals mehr fremde Intelligenzwesen gefährden.

Hawks Aufgabe war erfüllt.

Nun konnte er an seine eigene Rettung denken.

Möglicherweise war die Frist bis zur notwendigen Konditionierung noch nicht verstrichen. Das bedeutete, daß die Zwerge ihn und Sherlock erbarmungslos jagen würden, sobald sie den Schutz des Überkontinuumfeldes verließen.

Omar stutzte.

Plötzlich brach ihm der kalte Schweiß am ganzen Körper aus.

Viel Schlimmeres würde geschehen, wenn die Tlunx keine Möglichkeit fanden, ihn zu jagen!

Sie würden entsprechend ihrer psychopathischen Veranlagung Amok durch die gesamte Andromeda-Calaxis laufen und alles Leben vernichten, das ihnen begegnete – bis ihre multiplen Parafähigkeiten erloschen, und das konnte Tage, aber auch Jahre dauern!

Der Oxtorner begriff, daß seine Aufgabe erst zur Hälfte erfüllt war. Wenn er vor seinem eigenen Gewissen auch in Zukunft bestehen wollte, mußte er sich den Unheimlichen als Köder anbieten, mußte ihre ganze Wut, ihre Erbitterung und Verzweiflung auf sich lenken!

Er lehnte sich gegen die kalte Metallwand, biß sich auf die Lippen und kämpfte gegen die Todesfurcht und das Grauen an. Sein Selbsterhaltungstrieb wollte ihn veranlassen, hier in Sicherheit abzuwarten, bis der Hüter des Lichts und Baar Lun ihn fanden und die Verantwortung mit ihm teiltan – aber sein Gewissen befahl ihm, hinauszugehen und den unheimlichen Zwergen gegenüberzutreten.

Nein! Nicht gegenüberzutreten!

Er durfte nicht ein rasches Ende vorziehen, sondern mußte alle Schrecken des Kampfes und des Gehetzwerdens auf sich nehmen, denn nur solange sie ihn jagen konnten, würden die Tlunx davon abgehalten werden, Amok zu laufen.

Omar Hawk stieß eine Verwünschung aus.

Hatte er denn nicht genug ausgestanden, genug gekämpft und genug erreicht? Mußte er sich nun seihst zum gehetzten Wild machen? Durfte jemand das von ihm verlangen?

Kam denn nicht endlich jemand, der diese Bürde von ihm nahm?

Stöhnend schloß er die Augen. Sein ganzer Körper schüttelte sich wie im Fieber – nicht vor der Furcht um sein Leben, aber vor Furcht vor den Qualen, die ihm die parapsychischen Angriffe der Tlunx bereiten würden.

Er dachte an seine Frau Yezo, an seine Söhne, an die Entbehrungen, die sie ebenso wie er in den letzten Jahren geduldig ertragen hatten, als die furchtbare Bedrohung durch die MdI die ganze Menschheit zum Einsatz aller ihrer Kräfte herausgefordert hatte.

Und er dachte an die Toten, die der Kampf gekostet hatte, an die Männer, die ihr Leben genauso geliebt hatten wie er, und die dennoch ohne eine Klage auf den Lippen in einen Kampf gezogen waren, der Menschenleben gleich einem gefäßigen Moloch verschlang.

Gewiß, er hatte die gleichen Gefahren auf sich genommen – aber er lebte noch; und mit welchem Recht durfte er das aufs Spiel setzen, wofür die anderen gefallen waren, nur, weil er sich einbildete, er hätte genug geleistet?

Mit unendlich langsam Bewegungen steckte er sich eine Zigarette an, überprüfte die Ladung seiner Energiewaffen und die Funktionsbereitschaft aller Anzugaggregate.

Er war jetzt völlig ruhig. Sachlich wog er die verschiedenen Möglichkeiten gegeneinander ab.

Blieb er auf dem Planeten, würden ihn die Tlunx zu schnell fassen. Er mußte mit einem Raumschiff fliehen – schnell genug, damit sie ihn nicht töten konnten, aber nicht so schnell, daß sie seine Spur verloren.

Sein eigenes Schiff konnte er nicht benutzen, also blieb ihm nur übrig, ein Raumschiff der Unheimlichen zu kapern.

»Komm, Sherlock!« sagte er und wandte sich dem Tor zu.

Nachdem er länger als eine Stunde versucht hatte, auf irgendeine Art und Weise aus der Halle hinauszukommen, gab er es auf.

Anscheinend führte zwar ein Weg in die Halle der Macht hinein – aber keiner wieder hinaus. Daran glaubte Omar Hawk jedoch nicht. Selbst ein Meister der Insel – und für einen MdI war die ganze Anlage ja eingerichtet worden – würde nach vollzogener Konditionierung nicht für immer in der Halle bleiben wollen.

Er dachte an seinen ersten Versuch, das Tor zu überwinden und an die Katastrophe, die die Folge gewesen war.

Aber vielleicht gelang es diesmal, da der Wächter nicht mehr existierte...?

Schon wollte Omar den Gedankenimpuls zur Aktivierung des Spontantransmitters geben, da fiel ihm ein, daß er infolge der Aufregung der letzten Stunden etwas sehr Wichtiges vollkommen vergessen hatte.

Die Geisterprojektionen!

Sie konnten nicht von allein entstanden sein. Folglich gab es irgendwo noch einen funktionstüchtigen Wächter!

Würde dieser Wächter nicht eine neue Falle aufgebaut haben, in die er geraten mußte, sobald er den gefährlichen Transmitterweg wählte?

Hawk zögerte.

Ginge es nur um ihn und Sherlock allein, hätte er das Risiko ohne Zögern auf sich genommen. Aber er durfte einfach nicht in einer weiteren Falle landen – und noch weniger durfte er sterben. Alles hing davon ab, daß er gesund aus der Halle der Macht gelangte und die Verfolgung der Unheimlichen auf sich zog.

Dennoch – es blieb offenkundig keine andere Möglichkeit.

Er konzentrierte sich auf die Mentoschaltung des Spontantransmitters.

Unwillkürlich mußte er lächeln, als ihm ausgerechnet in diesem Augenblick höchster Bedrohung einfiel, welche starke Ähnlichkeit die Fortbewegung mittels Spontantransmitter doch mit der Fortbewegung eines Teleporters hatte.

Auch die Supertechnik der Hüter des Lichts entwickelte ihre bedeutendsten Erzeugnisse also nach dem Vorbild der Natur.

Seine Hand krallte sich in Sherlocks Halsband.

Dann verschwand die Halle der Macht vor seinen Augen.

Am Fuße eines der schlanken Raumhafentürme materialisierte er zusammen mit dem Okrill wieder. Er preßte sich gegen die Wandung und blickte hinüber zu seiner Space-Jet.

Die FREEDOM I stand noch immer an der Stelle, an der er sie gelandet hatte. Aber einige Hundert Tlunx drängten sich darum und gestikulierten heftig, während aus einem großen Loch in der Bordwand kleinere Ausrüstungsteile geworfen wurden.

Die Zwerge hatten sich also mit Hilfe ihrer Para-Desintegration Zugang verschafft.

Inzwischen würden sie wohl herausgefunden haben, daß ihr »MdI« ein Terraner war und sie sich praktisch selbst betrogen hatten.

Er überlegte kurz, ob die Einnahme der Space-Jet den Zwergen irgendwelche militärischen Geheimnisse des Solaren Imperiums preisgeben konnte.

Dann schüttelte er den Kopf.

Das einzige, was als bedeutendes Geheimnis angesehen werden durfte, war die Transformkanone. Doch sie enthielt die übliche Sicherung und würde explodieren, sobald jemand die Verkleidung zu entfernen versuchte, ohne zuvor die Kode-Versiegelung vorschriftsmäßig zu öffnen.

Sollten die Tlunx ruhig noch eine Weile in dem Diskusschiff herumsuchen. Inzwischen wollte er versuchen, an eines ihrer Raumschiffe heranzukommen.

Vorsichtig schob er sich an der Wand des Turmes entlang.

In unmittelbarer Nähe war kein Zwerg zu sehen. Vielleicht konnte er ungesehen in das Gebäude gelangen.

Aber er hatte wohl zuviel Glück erwartet.

Gerade als er mit Sherlock durch den Flur schlich, tauchten ringsum plötzlich ein gutes Dutzend Tlunx auf. Sie waren jedoch völlig überrascht, die Gesuchten ausgerechnet hier anzutreffen.

Das rettete Omar und Sherlock das Leben.

Sie beeilten sich, die Stätte der Verwüstung zu verlassen.

Nun würden auch die anderen Tlunx wissen, wo sich die befanden, auf die man es abgesehen hatte.

Mit dem Lift glitten sie bis zur ersten Sohle der unterirdischen Anlage hinab. Dann benutzte Omar erneut den Spontantransmitter.

Aber seine Kalkulation ging nicht auf.

Die Stelle, die er seiner groben Schätzung nach angepeilt hatte, war massiver Fels gewesen.

Die beiden Körper konnten in fester Materie nicht rematerialisieren und wurden auf den Ausgangspunkt zurückgeschleudert.

Omar Hawk spürte sofort nach der Rematerialisation den geistigen Angriff.

Er peilte eine andere Stelle an und aktivierte den Spontantransmitter zum zweitenmal.

Diesmal gelang der Sprung.

Dicht über der oberen Polrundung eines tefrodischen Raumtransporters kehrten die Transmitterimpulse in den Normalraum zurück und wurden rekonstruiert. Aus ungefähr fünf Metern prallten Hawk und der Okrill auf die metallene Außenhaut des tlunxschen Beuteschiffes.

Noch ein Sprung – diesmal bis zur Bodenschleuse.

Die vier Tlunx, die dort Wache standen, kamen nicht mehr dazu, etwas zu unternehmen.

Omar stecke die Waffe zurück und griff erneut nach Sherlocks Halsband.

Diesmal rematerialisierten sie in der Kommandozentrale.

Sie handelten mit schlafwandlerischer Sicherheit, obwohl sie eben noch keine Ahnung gehabt hatten, daß sich auch in der Zentrale des Transporters Tlunx befanden.

Die geballte Kraft der fremden Para-Desintegration zerstörte lediglich den großen Kartentisch. Dann lohten die vernichtenden Strahlen aus Omars Impulswaffe...

Er lachte hysterisch.

Die Zwerge hatten ihm geradezu in die Hände gespielt. Die Kraftstromaggregate des Schiffes liefen. Anscheinend sollte das Raumschiff in Kürze gestartet werden. Das ersparte Omar langwierige Vorbereitungsarbeiten.

Da das von Taafun stammende Beuteschiff der Tlunx im Prinzip wie ein terranisches Raumschiff gebaut war, erforderte seine Bedienung keine wesentliche Umstellung für Hawk.

Er setzte sich in den Kommandantensessel und aktivierte den überschweren Desintegrator in der oberen Polkuppel. Auf dem Zielerfassungsschirm stand die von der Notbeleuchtung erhellte Decke des Hangars. Ungefähr hundert Meter Fels und Glasfaserbeton mußten zwischen ihr und der Oberfläche liegen.

Die Desintegratorstrahlen kompensierten die Molekularbindungen des Materials mit furchtbarer Kraft. Feste Materie von vielen hundert Tonnen Erdgewicht verwandelte sich in grünlich glimmendes Gas, das eruptionsartig in den Himmel des Planeten schoß, als der Rest des Hindernisses fiel, halb desintegriert, halb von dem gewaltigen Druck des molekularen Gases davongetrieben.

Im gleichen Augenblick jedoch griffen die parapsychischen Kräfte der Unheimlichen erbarmungslos zu. Diesmal mit der Absicht, zu töten.

Omar Hawk krümmte sich vor Schmerz.

Wie durch roten Nebel hindurch sah er den leuchtenden Schalter der Notstartanlage. Er vermochte seine Arme nicht mehr zu heben, aber es gelang ihm noch, sich mit dem Oberkörper darauf fallen zu lassen, bevor der Schmerz ihm die Besinnung raubte.

Der sekundenlang durchkommende Andruck des Notstarts rief ihn jedoch wieder in den Wachzustand zurück. Er schaltete die Schutzschirme ein und justierte die Feuerautomatik auf »Verfolgerabwehr «.

Anschließend begann er mit eiskalter Ruhe, einen Linearraumkurs zum benachbarten Apollo-System auszurechnen.

Die Tlunx bewiesen, daß sie sich sehr schnell auf eine neue Lage einstellen konnten. Als Omar Hawk die Linearflugprogrammierung beendet hatte, standen achteraus mehr als neuhundert Kugelraumer knapp über Gefechtsdistanz.

Der Oxtorner rauchte in hastigen Zügen.

Er fühlte sich wie zerschlagen. Der letzte Paraangriff der Zwerge hatte ihn psychisch mehr mitgenommen, als er sich einzugehen wagte. Die Wahrheit war, daß er sich nicht in der Lage fühlte, noch einen klaren Gedanken zu fassen. Praktisch mit letzter Kraft war ihm die Programmfixierung für die Linearraumphase zum Apollo-System gelungen.

Bei dem Gedanken daran, daß der Flug mitten durch die Zone starker Gravitationsüberlagerungen gehen würde, lächelte Omar maskenhaft.

Vielleicht würde es das Schiff zerreißen. Bestimmt aber würden einige der Verfolger in wenigen Stunden nicht mehr existieren.

Er lehnte sich mit geschlossenen Augen zurück.

Wie aus weiter Ferne hörte er das Rumoren der Triebwerksaggregate, das Ticken und Pfeifen der Ortungswarnung und das erregte Fauchen des Okrills, der ruhelos in der Kommandozentrale hin- und herlief.

Mit unsicherer Bewegung drückte er seine Zigarette aus und überließ sich dem Schlaf. Sobald das Schiff die Zwischenraumphase beendet hatte, würde er durch ein Signal geweckt werden – und wenn das Schiff unterwegs explodierte, merkte er vielleicht nicht einmal etwas davon.

Als das Signal ihn dann weckte, fühlte er sich noch zerschlagener als zuvor. Nur mit Mühe vermochte er die Instrumente abzulesen. Alles verschwamm vor seinen Augen, und in Händen und Füßen schien kein Gefühl mehr zu sein.

Aber er wußte, daß etwas getan werden mußte. Er konnte nicht einfach aufs Geratewohl dahinfliegen und ab und zu Zwischenraumtappen einlegen. Auf diese Art und Weise führte er die Unheimlichen möglicherweise mitten in das Siedlungsgebiet einer intelligenten Rasse.

Sekundenlang schweiften seine verworrenen Gedanken zu den Maahks und Tefrodern ab.

Ob sie den Kampf wieder aufgenommen hatten? Oder ob sie ihre Kräfte für die erwartete Auseinandersetzung mit den Tlunx schonten?

Er grinste verzerrt.

Wenn er die Tlunx nicht zwang, auf seiner Spur zu bleiben, würde es kaum zu dem kommen, was man gemeinhin als Auseinandersetzung zwischen kriegsführenden Mächten bezeichnet.

Die Maahks und Tefroder würden lediglich einen aussichtslosen und kurzen Abwehrkampf führen können, bevor sie ausgelöscht wurden.

Omar preßte stöhnend die Fäuste gegen die Schläfen.

Wie konnte er nur glauben, in seiner gegenwärtigen Verfassung diese unheimlichen Zwerge noch länger als bestenfalls einige Stunden hinhalten zu können!

Plötzlich kam ihm ein Gedanke – und er begann sogleich, ihn in die Tat umzusetzen.

Er mußte versuchen, das Ewigkeitsschiff zu erreichen!

Gegen die Defensivbewaffnung der FREEDOM würden die Tlunx auch mit ihren Parakräften nichts ausrichten können.

Und vor allem würde das Bordgehirn augenblicklich den Hüter des Lichts benachrichtigen.

Warum bin ich nur nicht früher auf diesen Gedanken gekommen!

sagte er sich.

Nun, da er wieder ein konkretes Ziel vor Augen hatte, wich die Erschöpfung von ihm. Ungeahnte Kraftreserven wurden von seinem Geist mobilisiert.

Dennoch verzweifelte er fast.

Alle Navigationsunterlagen hatten sich in der Space-Jet befunden.

Omar Hawk wußte natürlich ungefähr, in welchem Sektor der Dunkelwolke sich das Ewigkeitsschiff befand, aber mit ungefähren Angaben war ihm nicht gedient. Unter Umständen

flog er ein dutzendmal an der FREEDOM außerhalb der Reichweite der Ortungsgeräte vorüber, ohne sie zu entdekken und ohne daß er entdeckt wurde.

Aber er mußte es versuchen!

Er steuerte das Transportschiff hart nach Backbord und versuchte, den neuen Kurs einzurichten.

In diesem Augenblick bemerkte er etwas, das ihm von Anfang an hätte klar sein sollen.

Etwa ein Drittel der Verfolger hatte aufgeholt und würde in den nächsten Sekunden die Gefechtsdistanz unterschreiten – denn er flog nur ein relativ langsames Transportschiff, währur Flotte der Tlunx auch schnelle Kampfeinheiten gehörten.

Die Erkenntnis kam zu spät.

Bevor Omar Hawk Anstalten treffen konnte, im letzten Augenblick in den Linearraum auszuweichen, ganz gleich auf welchem Kurs, waren die ersten Salven schwerster Strahlgeschütze bereits heran.

Der Raumtransporter schien sich unter dem Anprall der Energie aufzubäumen. Gleich einer gigantischen, schillernden Seifenblase dehnte sich der Schutzschirm aus und brach zusammen.

Die Sterne vollführten einen irren Tanz um das Schiff – so schien es. Von der gewölbten Decke der Zentrale prasselten plötzlich glühende Trümmerstücke und Spritzer geschmolzenen Metalls herab. Ein Strahlschuß hatte das Schiff durchbohrt und war dicht an der Kommandozentrale vorbeigegangen.

Hawk schaltete verzweifelt, um das Schiff aus der Todeszone zu bringen. Dabei wußte er genau, daß die Tlunx nur ihre Gabe der Para-Desintegration einzusetzen brauchten, und sein Schiff war in der nächsten Sekunde nur noch eine Wolke molekularer Gase.

Er fragte sich, warum diese Ungeheuer noch zögerten.

Wollten sie ihn vielleicht quälen?

Hatten sie es sich anders überlegt und versuchten nun wieder, ihn lebendig zu fangen?

Glaubten sie in einem Anflug irrealer Hoffnung vielleicht, er könnte ihnen doch noch die Konditionierung geben?

Das spärlicher werdende Feuer schien diese Vermutung zu bestätigen. Omar Hawk lachte schrill. Wenn die Unheimlichen wüßten, daß nicht einmal ein Meister der Insel ihnen noch helfen konnte...

Bei einem neuen Ausweichmanöver sah er die Rundung einer Planetenoberfläche in den Panoramaschirmen auftauchen.

Verblüfft starre er hinaus.

Das war doch Aphrodite...!

Eine wilde Hoffnung durchpulste ihn.

Wenn es ihm gelang, lebend auf den Planeten zu kommen und die Verfolger nur so weit abzuschütteln, daß sie ihn nicht sofort fanden, dann konnte er sie dort unten wochenlang an der Nase herumführen!

Er bremste den Transporter ab, ließ ihn nach Steuerbord einschwenken und erneut Kurs auf Aphrodite nehmen. Dann schaltete er auf Automatik mit der Weisung an den Autopiloten, den Planeten zu rammen.

»Los, Sherlock!« befahl er und sprang auf. »Irgendwo wird es hier schließlich ein Rettungsboot geben!«

Er konnte sein Glück kaum fassen, als er gleich im ersten Hangar Beiboot an Beiboot in den Magnetfeldhalterungen hängen sah. Dabei gehörte so etwas eigentlich zu einem vorschriftsmäßig ausgerüsteten Truppentransporter.

Aufatmend ließ er sich in das Konturpolster eines Diskusbootes sinken und bedeutete dem Okrill, sich irgendwo anzuklammern.

Die Fernsteuerung öffnete das Hangarschott.

Aber der Oxtorner wartete trotz einiger neuer Energietreffer ab, bis die Außenmikrophone seines Beibootes das schrille Pfeifen der Atmosphäre übertrugen.

Lachend hieb er auf den Starthebel.

Das Beiboot schoß aus dem Hangar hinaus. Sein Schirmschirm flammte auf, als es tief in die Planetenatmosphäre hineinstieß.

Wenige Kilometer über dem Boden fing Omar es ab und jagte es auf den Horizont zu.

Kurz bevor er in die Nachtseite Aphrodites tauchte, sah er weit hinter seinem Beiboot eine künstliche Sonne aufgehen.

Das Transportschiff war explodiert.

Er landete das Beiboot auf dem sturmübertosten Gipfelplateau eines viertausend Meter hohen Tafelberges, schaltete den Telekomempfänger auf höchste Empfindlichkeit und wartete.

Auf den Bildschirmen der Panoramagalerie tobte ein Schneesturm. Von Zeit zu Zeit wurde der Schnee von grobkörnigem Hagel abgelöst; dann prasselte es pausenlos gegen die starke Panzerhülle des Diskusschiffes.

Hawk stellte einige Messungen an und merkte, daß er ganz in der Nähe des Südpols von Aphrodite niedergegangen war.

Über den Schirm der passiven Energieortung wanderten mehrere grünlich schimmernde Punkte. Omar las die Höhe ab; sie betrug dreiundachtzig Kilometer, von dem Beiboot aus gerechnet.

Er runzelte die Stirn.

Flogen die Raumschiffe der Tlunx den Planeten etwa systematisch ab, um nach seinem Beiboot zu suchen?

Aber warum herrschte dann absolute Funkstille? Eine Suchaktion konnte doch nur durch straffe Organisation zum Erfolg führen.

Plötzlich schlug er sich mit der flachen Hand gegen die Stirn.

Wie konnte er nur vergessen, daß die Zwerge überhaupt nicht auf Funkverbindungen angewiesen waren! Als Multiparas verständigten sie sich sicher mittels Telepathie.

Er musterte die Ortungsreflexe aufmerksamer. Doch sie zogen ruhig ihre Bahn über der Atmosphäre und verschwanden eine halbe Stunde später unter dem Horizont. Auf diese Entfernung würde es ihnen schwerfallen, die Ausstrahlungen eines einzigen intelligenten Gehirns anzupreisen; und Sherlocks Gehirnimpulse gingen in denen der mannigfaltigen Fauna Aphrodites unter.

Nur schade, daß er nun nicht feststellen konnte, welche Maßnahmen die Unheimlichen planten.

Immerhin, es war schon beruhigend zu wissen, daß sie ihn nicht für tot hielten, sondern sich bemühten, ihn aufzuspüren.

Damit waren sie erneut an seine Spur gefesselt.

Etwa eine Stunde lang blieb der Ortungsschirm leer. Allerdings setzte der Oxtorner keine aktiven Ortungsgeräte wie Hypertaster oder Telekomtaster ein; die auftreffenden Impulse hätten seinen Standort verraten. Aber da die Raumschiffe der Tlunx ungeheure Energien ausstießen, solange sie sich bewegten, konnte ihm keines entgehen.

Als die nächsten Energieimpulse angemessen wurden, blickte Hawk alarmiert hoch.

Sie näherten sich seinem Standort von acht Seiten zugleich.

Hatte der erste Pulk ihn beim Überfliegen vielleicht doch geortet?

Plötzlich kamen weitere Ortungsimpulse hinzu – und sie tauchten in zwei Millionen Kilometer Entfernung direkt über dem Beiboot auf und näherten sich sehr rasch.

Omar Hawk grinste unterdrückt.

»Unsere >Freunde< dünken sich sehr schlau«, sagte er zu Sherlock. »Aber wir sind doch noch ein wenig schlauer, was, alter Junge?«

Er rieb sich die Hände.

»Komm her zu mir, Sherlock! Wir wollen uns empfehlen, bevor die Herrschaften eintreffen.«

Er faßte nach dem Halsband des Tieres und konzentrierte sich auf die Mentoschaltung des Spontantransmitters.

Wenn die Tlunx nicht parapsychisch begabt gewesen wären, hätte er sich in unmittelbarer Nähe des Beibootes versteckt.

Dort würde man einen Flüchtling zu allerletzt vermuten. Doch diese Teufel hätten ihn natürlich anhand seiner Gehirnwellenimpulse sehr schnell aufgespürt. So mußte er den weniger eleganten Fluchtweg benutzen.

Dennoch verriet die Wahl des Ziels seinen unverwüstlichen Humor.

Zusammen mit Sherlock rematerialisierte er am Rand eines kreisförmigen, verbrannten Geländeausschnitts. An vielen Stellen stieg noch Rauch auf, vereinzelt schlugten helle Flammen aus unkenntlichen Trümmerhaufen, und im Zentrum des Gebietes glühte der Rand eines flachen Kraters.

Hier war das Transportschiff wenige Kilometer über der Oberfläche des Planeten explodiert.

»Keine sehr gastliche Stätte«, bemerkte Omar bedauernd.

»Aber wenigstens werden die Zwerge kaum auf den Gedanken kommen, wir hätten Sehnsucht nach diesem Ort.«

Als er merkte, daß sein ätzender Spott nur dem Bestreben entsprang, sich selbst Mut zu machen, schwieg er.

In Wirklichkeit waren es die Tlunx, die – jedenfalls vorläufig noch – alle Trümpfe in der Hand hielten. Sie verfügten über die erdrückende technische Überlegenheit einer großen Raumflotte, über eine rein zahlenmäßige Überlegenheit und über parapsychische Gaben, wie sie kein anderes bekanntes Wesen des Universums besaß. Er dagegen hatte sein Beiboot freiwillig aufgegeben, besaß noch zwei Energiewaffen mit begrenzter Kapazität und den Okrill.

Wie lange würde er sich unter diesen Umständen verborgenhalten können?

Er erwachte von einer unsanften Berührung. Etwas Nasses, Schläfriges klatschte ihm ins Gesicht und lag dann zappelnd auf seiner Brust.

Omar Hawk riß die Augen auf, griff zu und packte den zappelnden Fisch.

Dann wandte er den Kopf und musterte Sherlock, der mit der unschuldigsten Miene des Universums am Höhleneingang lag und träge in die Strahlen der Morgensonne blinzelte.

Der Oxtorner lachte.

Er wog den Fisch in der Hand. Es handelte sich um ein ziemlich großes Exemplar einer barschähnlichen Gattung, die im Südmeer von Aphrodite lebte. Omar schätzte sein Gewicht auf mindestens hundertfünfzig Kilogramm.

»Vielen Dank, Sherlock!« rief er. »Du kannst dir nicht vorstellen, was ich für einen Hunger habe!«

Er schlachtete den Fisch sachgemäß, spießte ihn auf einen Ast aus Hartholz und briet ihn über der gedämpften Glut seines auf Minimalabgabe geschalteten Impulsstrahlers.

Ein Blick auf seinen Armbandchronographen überzeugte ihn davon, daß er tatsächlich zwei Aphrodite-Tage verschlafen hatte – mit Hilfe eines Antischock-Medikaments, das die Tätigkeit des Gehirns auf die rein animalischen Funktionen herabsetzte.

Dadurch war die Möglichkeit, daß die Tlunx seine Hirnimpulse anpeilten, praktisch ausgeschaltet gewesen und er hatte Zeit gefunden, sich von den Strapazen und psychischen Angriffen zu erholen. Während dieser Zeit war ihm der Okrill ein treuer Wächter gewesen.

Nachdem er die Hälfte des Fisches verspeist hatte, entledigte er sich seiner Einsatzkombination und des Unterzeugs und stürzte sich von der Klippe am Höhlenausgang ins Meer.

Hier war es fast hundert Meter tief. Das hatte er bereits am ersten Tag seiner Ankunft festgestellt. Und vor allem gab es am Grund unzählige Klippen und Spalten, in denen man sich verstecken konnte, wenn überraschend Verfolger auftauchten.

Nicht, daß Omar und Sherlock auf ein solches Versteck angewiesen gewesen wären – aber die Tlunx sollten nach Möglichkeit nicht erfahren, daß sie ihnen mit Hilfe des Spontantransmitters jederzeit entkommen konnten. Das hätte sie vielleicht zur Aufgabe der Verfolgung veranlaßt.

Hawk drehte sich auf den Rücken, als ein grauer Schatten blitzschnell durch das klare Wasser der Bucht auf ihn zuschoß.

Doch der vermeintliche Raubfisch verhielt dicht vor dem Oxtorner. Ein großes, robbenähnliches Tier starrte Omar aus blanken Knopf äugen neugierig an.

Omar drehte sich wieder herum und schwamm näher an das Tier heran. Zuerst wich es ein Stück zurück, doch dann verharrte es still und strich den Oxtorner sanft mit der Vorderflosse über den Kopf.

Omar kraulte es unter dem Kinn.

Dann mußte er an die Oberfläche, um Luft zu schnappen.

Als sein Kopf auftauchte, erwartete ihn das robbenähnliche Tier bereits. Es stieß sonderbar artikulierte Laute aus, schwamm behutsam näher und strich Omar erneut mit einer Vorderflosse über den Kopf.

Vor Verblüffung vergaß der Oxtorner, sich durch Schwimmbewegungen an der Oberfläche zu halten. Sein enormes spezifisches Gewicht zog ihn sofort hinab, und da er vor Staunen den Mund aufgerissen hatte, schluckte er einige Liter Meerwasser.

Sofort war das Robbenwesen bei ihm und versuchte, ihn zur Oberfläche zurückzugeleiten.

»Schon gut!« sagte Omar grinsend – und gurgelte im nächsten Augenblick verzweifelt, weil er immer noch unter Wasser war.

Mit kräftigen Stößen schwamm er an Land zurück, zog sich auf einen von der Sonne erwärmten Felsvorsprung hinauf und winkte dem Robbenwesen, ihm zu folgen.

»Wer hätte das gedacht!« sagte er zu sich selbst. »Hält mich das schnauzbärtige Robbenwesen für ein zutrauliches Tier, das man streicheln kann...!«

Er vermochte es noch immer nicht ganz zu glauben, daß er auf einen intelligenten Vertreter der Aphrodite-Fauna gestoßen war. Aber es gehörte nun einmal zu den typischen Verhaltensweisen intelligenter Wesen, daß sie versucht waren, Tiere zu streicheln.

Das Robbenwesen schob sich neben ihn und musterte ihn aufmerksam aus überaus klugen Augen.

»Sherlock!« rief Hawk. »Meine Kombination! Aber ein bißchen schnell! Oder hast du Angst vor unserem Besucher?«

Der Okrill nieste zur Antwort, ein Zeichen dafür, daß sogar ihm das Robbenwesen sympathisch war.

Der Meeresbewohner aber zuckte erschrocken zurück, als Sherlock mit einem Sprung neben ihm landete. Doch als sein Blick auf Omars Kombination fiel, schien er beruhigt zu sein.

Ein weiterer Beweis für die Intelligenz dieses Wesens! folgerte der Oxtorner. Es hat meine Intelligenz erkannt und identifiziert den Okrill inzwischen als mein Haustier.

Er zog den hethischen Translator aus einer der vielen flachen Innenlaschen der Kombination und schaltete ihn ein.

Dann begann das vertraute Frage- und Antwortspiel, das Zeigen von Gegenständen, das Vortasten in die Anschauungswelt einer anderen Art, wie es Omar Hawk oft genug hatte durchführen dürfen. Es war jedesmal wieder ein geduldheischendes Puzzlespiel mit ungezählten Variationen.

Doch als die Sonne Apollo im Zenit stand, konnten sich Omar und Vrallo, so hieß das Robbenwesen, fast einwandfrei verständigen.

Zu seinem nicht geringen Erstaunen erfuhr der Oxtorner, daß es auf Aphrodite nur etwa hunderttausend N'dullas gab, wie sich die Robbenwesen nannten. Und sie hatten sich nicht auf Aphrodite entwickelt, sondern die Überlieferungen besagten, daß sie vor langer, langer Zeit von Fremden mit großen Raumschiffen hierhergebracht und ausgesetzt worden waren.

Die N'dullas hatten keine Zivilisation im irdischen Sinne aufgebaut. Sie kannten keine schriftlichen oder überhaupt mechanischen Aufzeichnungen. Ihr ganzer Wissens- und Erfahrungsschatz wurde von einer Generation mündlich an die andere weitergegeben. Das Ergebnis war ein bedeutend höherer Bildungsgrad des Einzelwesens, als es Omar Hawk von sogenannten Schriftkulturen her kannte. Es gab zwar gewisse Spezialisierungen, aber im Grunde genommen waren sich die Individuen nicht fremd geworden; jeder kannte sich im Arbeitsgebiet des anderen aus – und unter Arbeitsgebiet verstanden die N'dullas nur geistige Disziplinen. Die Meere boten ihnen Nahrung, Wohnung und fast immer gleichbleibende Temperaturen, so daß sie weder Werkzeuge noch künstliche Behausungen noch Kleidung benötigten.

Unter anderen Umständen hätte Omar sich mit Feuereifer daran gemacht, diese Kultur zu erforschen, mit den N'dillas zusammenzuleben, ihre Gewohnheiten, Ansichten und geistigen Disziplinen kennenzulernen – und der Mensch würde von ihnen viel lernen können, dessen war sich der Oxtorner gewiß.

Aber je länger er sich mit Vrallo unterhielt, desto schmerzender kam ihm zu Bewußtsein, welchen großen Fehler er – wenn auch unwissentlich – begangen hatte, als er die Tlunx nach Aphrodite lockte.

Sobald die Unheimlichen feststellten, daß es auf dieser Welt intelligente Lebewesen gab, würden sie sie erbarmungslos ausrotten – und er, Omar Hawk, trüge die Schuld daran.

Dennoch nahm er sich die Zeit, über den seltsamen Zufall nachzudenken, daß sich im Nachbarsystem der Konditionierungswelt eine extrem friedfertige Hochkultur entwickelt hatte, während auf Mascot beziehungsweise Lawepon eine Werkstatt des Satans geschaffen worden war.

Beides war nicht von selbst entstanden, sondern von außerhalb herangetragen worden.

Was für ein Wunder, daß sich die Schöpfer des Bösen und des Guten nicht in dieser Raumregion begegnet waren!

Gern hätte sich Omar Hawk noch länger mit Vrallo unterhalten.

Doch in ihm nagte eine Ungeduld, die sich nicht unterdrücken ließ.

Er mußte seinen Fehler wiedergutmachen, mußte verhindern, daß die Tlunx auf die Robbenwesen stießen, während sie nach ihm suchten.

»Hör zu, Vrallo«, erklärte er, »ich habe noch etwas Unaufschiebbares zu erledigen, wozu ich den Okrill nicht mitnehmen möchte. Würdest du dich bis zu meiner Rückkehr seiner annehmen?«

Ich meine, für ihn sozusagen als mein Vertreter fungieren?

Er ist nun einmal gewöhnt, einen Herrn über sich zu haben.«

Das war natürlich eine Lüge. Sherlock hatte sich den größten Teil seiner Selbständigkeit auch während des Zusammenseins mit Hawk bewahrt, und der Oxtorner hatte ihm stets so viel Handlungsspielraum und Freiheit wie nur irgend möglich gelassen. Aber er wollte nicht, daß Sherlock mit ihm zugrunde ginge.

Vrallo wiegte den massigen Oberkörper unruhig hin und her. Seine Nüstern zitterten.

»Deinen Okrill, Hawk? Er ist im Grunde seines Wesens ein Raubtier. Wird er denn mir gehorchen, der ich nicht halb so intelligent bin wie du?«

Omar lachte beruhigend.

»Warum setzt du dich selbst herab, Vrallo? Du weißt genau, daß die Intelligenz nicht am Grad der Technisierung gemessen werden darf. Vom objektiven Standpunkt aus stehst du auf einer höheren Kulturstufe als ich und lebst konfliktloser mit deiner Umwelt zusammen. Wenn man das als Intelligenzmaßstab anlegt, bist du mir überlegen.«

Er legte die Hand auf Sherlocks Kopf und beugte sich zu dem Tier herab.

»Sherlock, du wirst ihm gehorchen, bis ich zurückkehre!« sagte er eindringlich. »Er ist dein Herr, und du mußt ihn beschützen, was immer auch geschieht!«

Über den Körper des Okrills lief ein Zittern. Das Tier drängte sich an Omar Hawk heran, als wollte es bei ihm Schutz suchen.

Dem Oxtorner stiegen die Tränen in die Augen. Er kam sich schlecht vor, weil er Sherlock belog, weil er ihn für immer verlassen wollte.

Rasch erhob er sich.

»Ich komme so bald wie möglich zurück. Sherlock, vergiß nicht, wer dein Herr ist!«

Der Okrill senkte den Kopf und watschelte unbeholfen zu dem N'dulla, der ihm die rechte Vorderflosse auf den Kopf legte.

Nach dieser Versicherung seines Gehorsams blickte Sherlock auf. Seine violetten Facettenaugen hefteten sich auf Hawk.

Omar hatte das Gefühl, als wüßte der Okrill, daß es ein Abschied für immer war.

Hawk winkte, dann konzentrierte er sich auf die Mentoschaltung seines Spontantransmitters.

Der Okrill winselte leise, als die Luft knallend in das Vakuum stürzte, das eben noch von seinem Herrn ausgefüllt worden war.

Diesmal herrschte über dem Gipfelplateau des Tafelberges strahlender Sonnenschein, als Omar Hawk dort materialisierte.

Eine Minute lang stand er unbeweglich auf dem flechtenbewachsenen Fels und wartete darauf, daß von irgendwoher die Zwerge auftauchten oder daß sie ihn aus dem Hinterhalt töteten.

Als nichts dergleichen geschah, blickte er sich verständnislos um. Er entdeckte auf dem Plateau die unverkennbaren Schmelzspuren, die durch die Impulsströme landender Raumschiffe hervorgerufen worden waren. Er sah auch die Risse und Löcher, die die Landeteller der Teleskopstützen in den Fels gestemmt hatten.

Aber weder von den Raumschiffen noch von den Tlunx war etwas zu sehen.

Nur das Beiboot, mit dem er vor zweieinhalb Tagen auf Aphrodite gelandet war, stand einsam und verlassen dort, wo er es zurückgelassen hatte.

Mit den mechanischen, ungelenken Bewegungen einer Marionette bewegte er sich auf das Diskusschiff zu. Die Bodenluke stand offen, aber in der Schleuse brannte kein Licht, obwohl es bei geöffnetem Schott automatisch eingeschaltet wurde.

Als er die Schleusenkammer betrat, sah er, daß dieses Raumschiff sich nie mehr von dem Plateau erheben würde.

Sämtliche Energieanschlüsse waren zerstört. Die genauere Untersuchung des Beibootes erbrachte Gewißheit. Die Tlunx hatten die Schaltpulse in der Kommandozentrale desintegriert und die Deuteriumtanks geleert.

Hawk zuckte die Schultern.

Als er das Beiboot gesehen hatte, war in ihm die verrückte Hoffnung aufgestiegen, er könnte damit von Aphrodite fliehen, die Tlunx hinter sich herlocken und außerdem noch mit dem Leben davonkommen. Nun war er wenigstens auf den Boden der Realitäten zurückgestellt worden.

Dennoch fühlte er instinktiv, daß er sich monatelang hier auf dem Plateau aufhalten konnte, ohne daß die Zwerge auftauchen würden. Sie schienen es für unmöglich zu halten, daß er hierher zurückkehrte.

Nun, im Grunde genommen hatten sie natürlich recht. Er war ja auch nur deshalb gekommen, um sich seinen Todfeinden freiwillig auszuliefern.

Langsam schlenderte er zum Rand des Gipfelplateaus und blickte hinab auf die wilde, unberührte Landschaft. Zu Füßen des Berges erstreckte sich ein bewaldeter Höhenrücken, der sich nach einigen Kilometern verzweigte. Zwischen den drei flacheren Abzweigungen des Höhenrückens lagen blaue Seen.

Weiter nach Süden ging das Gelände in eine von niedriger Vegetation bestandene, sumpfige Ebene über – und der Dunststreif am Horizont schien darauf hinzudeuten, daß dort der südpolare Ozean begann.

Es war ein Bild völlig ungestörten Friedens, und Omar Hawk mußte sich erst umdrehen und das unbrauchbar gemachte Beiboot ansehen, um zu glauben, daß er sich die Existenz der Tlunx nicht nur einbildete.

Er schüttelte den Kopf und wanderte zur entgegengesetzten Seite des Plateaus hinüber.

Dort fiel der Nordhang des Tafelberges steil bis zur Ebene hinab. Der Fuß des Berges wurde von einem breiten Streifen Geröll gesäumt, zwischen dem stachlige Büsche wuchsen. Dahinter begann eine schier endlose Grasfläche, von der sich winzige Baum- und Strauchinseln vorteilhaft auflockernd abhoben.

Gigantische Tierherden grasten dort – und ein Trupp Jäger schlich sich gegen den Wind an die Nachzügler einer kleineren Herde an.

Jäger...?

Vor grenzenloser Überraschung wäre Hawk beinahe in den Abgrund hineingelaufen.

Soviel er vom eigenen Augenschein und aus Vrallos Berichten her wußte, gab es auf dem Festland Aphrodites nur harmlose Pflanzenfresser und sogenannte Blutmelker.

Und nun...?

Die Überraschung hielt nicht lange an. Eine einfache logische Überlegung sagte dem Oxtorner, daß die Jäger nur Tlunx sein konnten.

Im nächsten Augenblick materialisierte er mitten in einer Herde nashornähnlicher Tiere. Er schwang sich auf den Rücken eines besonders großen Pflanzenfressers. Das Tier zuckte zwar zusammen und warf den Kopf empor, beruhigte sich aber rasch wieder und graste ruhig weiter.

Von seinem luftigen Sitz aus konnte Omar Hawk die Jäger deutlich erkennen.

Es waren Tlunx.

Bekleidet mit Lenden schürzen aus gewebten oder geflochtenen Pflanzenfasern und bewaffnet mit kurzen Lanzen und zierlich wirkenden Bögen glichen sie den Eingeborenen einer Urwelt mehr als intelligenten Teufeln, die sie in Wahrheit waren.

Vergeblich fragte sich Hawk, was diese Maskerade bedeuten sollte. Glaubten die Tlunx vielleicht, ihn damit in eine Falle locken zu können?

Nun, er war entschlossen, von selbst in die Falle zu gehen.

Vielleicht gelang es ihm noch einmal, die Zwerge zu täuschen, ihnen einzureden, daß er gewillt sei, sie zu konditionieren. Auf Lawepon mußte er dann versuchen, sie alle in die Halle der Macht zu locken und dort einzusperren.

Er sprang von seinem Reittier herunter und schritt geradewegs auf die Tlunx zu.

In seinem Nacken verspürte er ein eigenartiges Kribbeln, die Ungewißheit, wie die Zwerge auf sein Erscheinen reagieren würden. Würden sie ihn sofort töten? Oder würden sie ihn nur gefangennehmen?

Als die Tlunx ihn dann entdeckten und reagierten, taten sie es in einer Weise, die er niemals erwartet hätte.

Derjenige, der ihn zuerst sah, stieß einen gellenden Schrei aus, ließ seine primitiven Waffen fallen und rannte davon.

Die anderen wußten im ersten Moment nicht, was überhaupt geschehen war. Erst die lauten Schreie ihres fliehenden Gefährten klärten sie darüber auf.

Der größte Teil der Zwerge folgte dem Beispiel des ersten.

Die anderen standen zum Teil vor Schreck erstarrt da und blickten Hawk an wie hypnotisierte Kaninchen eine Schlange, zwei schleuderten ihre Wurfspeere, und einer spannte seinen Bogen, legte einen Pfeil auf und schoß ihn ab.

Der Pfeil prallte gegen Omars Brust und zersplitterte. Er war nur aus Holz gewesen, mit einer Feuersteinklinge als Spitze.

Omar zog kopfschüttelnd einen Wurfspeer aus dem Boden und betrachtete ihn genauer. Mit dieser Waffe würden die Tlunx niemals eines der großen pflanzenfressenden Tiere Aphrodites erlegen können. Aber dann entdeckte er die dunklen Streifen an der Steinklinge: Gift!

Dennoch – was veranlaßte derartig übermächtige Wesen, sich der Jagdmethoden primitiver Urwelteingeborener zu bedienen, wenn sie es nicht zu dem Zweck getan hatten, ihn damit in Sicherheit zu wiegen?

Er schüttelte seine Benommenheit ab und setzte in weiten Sprüngen den fliehenden Zwergen nach. Gegen seine Schnelligkeit besaßen sie nicht die geringste Chance. Er erreichte sie, bevor sie in einer Kohle am Fuße des Tafelberges verschwinden konnten, und griff sich einen aus der Meute heraus.

Der Zwerg starrte ihn aus weit aufgerissenen, purpurroten Augen an – und fiel in Ohnmacht. Unwillig richtete Hawk sich wieder auf.

Doch bevor er die Verfolgung fortsetzen konnte, erschien im Höhleneingang die Mündung einer mittelschweren Impulskanone.

Die Zwerge mußten sie aus einem der Kugelschiffe ausgebaut haben.

»Also doch eine Falle!« murmelte er schicksalsergeben.

Plötzlich zuckte er heftig zusammen.

Der Summer seines Armbandtelekoms hatte sich gemeldet!

Hawk aktivierte das Gerät automatisch.

Wer mochte ihn da anrufen? Der Telekom besaß nur eine Reichweite von tausend Lichtsekunden!

»Hier Tengri Lethos!« schallte es aus dem winzigen Lautsprecher.

»Ich rufe Omar Hawk! Wir konnten Ihre Spur in dieses Sonnensystem und bis an die Atmosphäre des vierten Planeten verfolgen. Melden Sie sich!«

In Hawk rangen unbändiger Zorn, Freude und Enttäuschung miteinander.

Wie lange hatte er auf die Freunde gewartet – und nun, da sie endlich kamen, würde er sterben!

Er hob das Armbandgerät, um vor seinem Tod wenigstens noch einen Kurzbericht abzugeben.

Aber dann kam doch kein Wort über seine Lippen.

Fassungslos beobachtete er, wie das Impulsgeschütz von durcheinander wimmelnden Zwergen aus der Höhle geschoben wurde und den Steilhang hinabstürzte.

Die Zwerge folgten einer hinter dem anderen, mit gesenkten Köpfen und leeren Händen...

Vor einer Stunde hatte sich ein Beiboot der FREEDOM herabgesenkt.

Tengri Lethos und Baar Lun waren auf Omar Hawk zugeeilt und hatten ihn begrüßt wie einen verlorenen Sohn.

Jetzt war es Nacht. Sie saßen um den blauweißen Glutschein eines Atomofens vor der Höhle der Tlunx. Die Zwerge hatten sich in einem weiten Kreis um sie versammelt und beobachteten von dort aus die Verhandlungen ihres derzeitigen Anführers Atorby mit den Fremden.

Atorby wirkte älter, viel älter, als Hawk ihn in Erinnerung hatte. Sein Blick war unstet und furchtsam geworden, und die schmalen Hände zitterten ununterbrochen.

Er sah den Hüter des Lichts an, als er auf dessen Frage einging.

Mit leiser, vibrierender Stimme berichtete er: »Wir waren die Geheimwaffe der Meister der Insel. Sie ließen uns von Wesen heranzüchten, die sie >Gen-Modulatoren< nannten. Diese Gen-Modulatoren statteten uns mit zahlreichen Parafähigkeiten aus – und zugleich mit einem krankhaft gesteigerten Minderwertigkeitskomplex, der uns zu Psychopathen machte, uns mit Haß auf alle anderen Intelligenzwesen des Universums erfüllte.«

»Auch auf die Meister der Insel?« fragte Omar.

»Auch auf die Meister der Insel. Unsere Unterwürfigkeit ihnen gegenüber entsprang nur dem Wissen, daß sie Macht über uns besaßen, daß es ganz in ihrem Ermessen lag, ob und wann wir aus der Verbannung unter die normale Existenzebene Taafuns befreit würden und ob wir die Konditionierung erhielten, die unsere multiplen Paragaben erst dauerhaft werden ließ.« Er schwieg, und auf seinem runzligen Gesicht breitete sich tiefe Resignation aus.

Wieder ergriff Tengri Lethos das Wort.

»Stimmt es, daß ihr nicht durch die MdI, sondern durch meine Manipulation mit den Existenzebenen Taafuns befreit wurdet, Atorby?«

»Ja, es stimmt. Aber damals glaubten wir, die Meister der Insel hätten uns...«, er zögerte, »... aktiviert.«

Omar Hawk zog die Luft scharf durch die Zähne.

Dieses »aktiviert« hatte geklungen, als spräche jemand darüber, daß man ein bestimmtes Spielzeug aufgezogen hätte!

Atorby wandte ihm sein Gesicht zu.

»Wir hielten dich für einen Meister, als du auf Lawepon landetest.

Doch dann gerietest du in eine Abwehrschaltung der Halle der Macht und beschädigtest den Wächter. Wir merkten es allerdings erst, als wir auf das Fragment der ehemaligen Wachpositronik stießen und erkannten, daß ihre Schaltfelder sinnlose Befehle erteilten.«

Unwillkürlich mußte Hawk lächeln.

»Die Geisterprojektionen, was?«

»Ja, das Fragment funktionierte außerhalb jeder Logik. Die Geisterprojektionen waren Ausfluß eines kranken Positronengehirns.

Ich stellte die Informationsbasis wieder her und erfuhr von ihr die Wahrheit. Von da an verfolgten wir dich.«

»Und auf Aphrodite verloren ihr eure Parafähigkeiten?«

»Nicht nur das. Uns wurde plötzlich auch zum erstenmal bewußt, welche Verbrechen wir begangen hatten. Wir konnten uns ausrechnen, daß wir von nun an für jede intelligente Rasse

Freiwild sein würden. Deshalb versenkten wir unsere Flotte im Meer, versteckten unsere Energiewaffen und unsere Kleidung.

Wir wollten erreichen, daß Besucher dieses Planeten uns für Eingeborene hielten.«

Der Oxtorner nickte.

»Was gedenkt ihr in Zukunft zu unternehmen, Atorby?«

Der Zwerg blickte ihn verständnislos an.

»Was soll diese Frage? Wir haben uns schwere Verbrechen zuschulden kommen lassen, indem wir zwei große Raumflotten und die Bewohner eines Planeten vernichteten. Ihr werdet uns kaum leben lassen, und wenn, dann nur auf einem Strafplaneten, nicht wahr?«

Omar Hawk lächelte unterdrückt. Dann wurde er wieder ernst.

»Gewiß, ihr habt euch schwer versündigt, indem ihr die intelligenten Bewohner eines ganzen Planeten ausgerottet habt.

Aber die Verantwortung dafür liegt nicht bei euch, sondern bei den Meistern der Insel.«

»Das kann uns nicht völlig von aller Schuld freisprechen!« widersprach der Zwerg.

»Allerdings nicht«, warf Tengri Lethos ein. »Jeder trägt Verantwortung für sein Tun, und weder fremder Zwang noch eigene geistige Verwirrung können sie ganz von ihm nehmen.«

»Wir nehmen jede Strafe auf uns«, sagte Atorby mit gesenktem Kopf.

»Ihr habt es gesagt, und ihr habt eure Strafe bereits selbst auf euch genommen, indem ihr aller Möglichkeiten entsagtet, diese Welt wieder zu verlassen, die Omar Hawk Aphrodite taufte. Hier werdet ihr von nun an leben müssen, bis in einer der folgenden Generationen vielleicht wieder die Möglichkeit geschaffen wird, zu den Sternen zu fliegen!«

»Ich... verstehe... nicht!« stammelte der Tlunx. »Ihr wollt uns nicht bestrafen?«

»Wir...?« fragte der Hüter des Lichts gedehnt. »Wie kämen wir dazu, andere intelligente Rassen zu richten?«

»Aber seid ihr uns nicht deswegen gefolgt?«

»Nein! Wir sind Hüter des Lichts, Atorby! Wir folgten euch, um größeres Unheil zu verhüten, um euch zu helfen, die ewigen Gesetze des Universums zu erkennen und anzuerkennen.

Unsere Herzen sind voller Freude, daß ihr schließlich von allein auf den rechten Weg zurückgefunden habt, daß der Fluch von euch genommen wurde, den die Meister der Insel mit Hilfe bedauernswerter Wesen über euch verhängten.«

Viele Minuten lang herrschte Schweigen am Atomfeuer. Weiter draußen in der Ebene flammten die Holzfeuer der Zwerge auf und beleuchteten die kleinen, dunkelhäutigen Gestalten, deren rot fluoreszierende Augen sämtlich zu den Männern herüberstarrten, die ihrer Ansicht nach über ihr Schicksal entschieden.

Omar Hawk dachte daran, daß nun die Bedrohung vom Universum genommen sei, daß er bald zurückkehren könnte in die Heimat...

Atorbys Stimme unterbrach den Gedankengang.

»Ihr habt auf Rache verzichtet. Aber die anderen Rassen, die Tefroder und die Maahks, werden sie nicht herkommen und diese Welt in eine Wüste des Todes verwandeln?«

»Sie werden nicht kommen!« antwortete der Hüter des Lichts bestimmt. »Und wenn, dann wird es ein Zufall sein, und sie werden niemals wissen, wer ihr gewesen seid – denn von uns erfahren sie es nicht!«

»Aber dann würden sie ewig mit der Furcht vor den >Unheimlichen< leben müssen!« warf Baar Lun ein.

Tengri Lethos lächelte versonnen.

»Manchmal erweist sich Furcht als heilsam, wenn die Gedanken verdunkelt sind, Baar Lun.« Sein Gesicht wurde maskenhaft starr.

»Vergessen wir niemals, daß wir Hüter des Lichts sind – ja, auch ihr, Hawk und Lun, seid Hüter des Lichts, solange ihr mit mir zusammenarbeitet, und ihr könntet es für immer werden, wenn ihr wollt.

Welches Recht hätten wir, eine Information zu verbreiten, die Millionen oder gar Milliarden intelligenter Wesen das Leben kosten würde?

Nein! Mögen die Maahks und Tefroder weiterhin glauben, daß sie in ihrer Existenz durch die Tlunx bedroht sind. Das wird sie dazu veranlassen, ihren unsinnigen Krieg für immer zu beenden, weil sie ihre Kräfte nicht zu zersplittern und zu schwächen wagen.«

Über Hawks Gesicht glitt ein Leuchten.

Nun war ihre Aufgabe tatsächlich beendet. Von jetzt an würde zwischen den beiden mächtigsten Rassen Andromeda Friede herrschen – und damit Friede in ganz Andromeda!

Sie aber würden zurückkehren und...

Zurückkehren...?

Was hatte Tengri Lethos gesagt: >... ihr könntet es für immer werden, wenn ihr wollt<! Für immer Hüter des Lichts!

Er blickte in das lächelnde Gesicht des Hathor und sah die Frage in den bernsteingelben Augen.

»Ja«, sagte er, »ich will versuchen, ein Hüter des Lichts zu werden!«

»Sie haben bereits bewiesen, daß Sie auf dem besten Wege dazu sind, Omar«, antwortete Lethos.

»Danke!« sagte Hawk.

Er wandte sich wieder dem Tlunx zu.

»Noch etwas, Atorby! Dieser Planet ist nicht unbewohnt. Es gibt etwa hunderttausend Individuen einer intelligenten, robbähnlichen Rasse, die sogenannten N'dellas. Sie sind friedliebende Meeresbewohner, und ihr werdet, so glaube ich, sehr gut mit ihnen auskommen. Vielleicht könnt ihr sogar eine gemeinsame Kultur aufbauen; der geistige Entwicklungsstand der N'dellas ist sehr hoch, höher wahrscheinlich als der der Menschen, auch wenn sie keine Technik besitzen.«

Er nahm seinen Translator und reichte ihn dem Tlunx.

»Bitte, nehmen Sie ihn. Seine Positronik enthält die Sprachelemente der N'dellas. Fragen Sie nach einem gewissen Vrallo; mit ihm habe ich gesprochen. – Ich werde übrigens noch einmal mit ihm sprechen, denn Sherlock ist bei ihm.«

Atorby nahm den Translator dankbar entgegen. Dann seufzte er sehnsgütig.

»Ich wollte, wir wüßten, wie unsere Rasse wirklich ausgesehen hat, bevor sie von den Gen-Modulatoren in Ungeheuer verwandelt wurde!«

»Die Gen-Modulatoren sind seltsame Geschöpfe«, sagte Baar Lun bedächtig, und Omar Hawk merkte, daß der Freund auf ein ganz bestimmtes Ziel hinsteuerte, »sie nutzten ihre großen Erkenntnisse und ihre besonderen, wenn auch normalen Fähigkeiten zur Verbesserung der Lebensbedingungen anderer Rassen – bis die Meister der Insel sie zwangen, andere intelligente Wesen physisch zu verwandeln. Die meisten Sippen der Gen-Modulatoren gehorchten den Befehlen der MdI, denn Ungehorsam hätte ihre Vernichtung zur Folge gehabt. Aber sie versuchten immer wieder, ihre schlechten Taten zu kompensieren, indem sie ihnen ebenso viele gute Taten gegenüberstellten.

«

Er stand auf und blickte in die Dunkelheit.

»Du sagtest mir, die N'dellas wären von den Riesenschiffen unbekannter Wesen auf Aphrodite abgesetzt worden, nicht wahr?«

»Ja...«, erwiederte Omar erstaunt.

Lun wandte sich um, ging in die Hocke und legte Atorby die Hände auf die schmalen, zerbrechlich wirkenden Schultern.

»Ich glaube, die N'dellas sind eure Brüder. Es entspräche durchaus der Denkungsart jener Modulatoren, einen Teil der ursprünglichen Rasse vor der Umwandlung zu bewahren und sie auf einer Welt auszusetzen, die sie zuvor zu einem Paradies umgestalteten.

Habt ihr nicht bemerkt, daß die Tiere Aphrodites sich nicht gegenseitig töten und fressen, daß es praktisch nicht den Kampf aller gegen alle gibt, wie er auf den anderen Welten als notwendiger Katalysator der Evolution von Anbeginn an da war?

Atorby, glaube mir: Die Gen-Modulatoren litten unter den Verbrechen, zu denen sie sich zwingen ließen. Sie haben einen Teil der Grundrasse in Teufel verwandelt und dem anderen Teil dafür ein Leben im Paradies geschenkt, in der Hoffnung, das könnte die Schuld mindern.«

Er stand auf und zog den Zwerg mit sich.

»Geh und berichte deinen Artgenossen! Morgen früh treffen wir uns hier wieder!«

Und zu Omar sagte er: »Komm! Wir wollen unseren Okrill zurückholen – und mit Vrallo sprechen. Ich möchte sehen, wie die Vorfahren der Tlunx ausgesehen haben, bevor sie... < Er winkte heftig ab.

»Das ist vorbei! Komm!«

Zehn Tage später hob das Beiboot des Ewigkeitsschiffes vom Boden des Planeten Aphrodite ab.

Noch lange blickte Omar Hawk auf die Sektorvergrößerung der Panoramagalerie.

Dort unten standen fast achthunderttausend Tlunx – Männer, Frauen und Kinder – und blickten dem Raumschiff nach, das in den klaren Himmel über ihrer neugewonnenen Heimat stieg und die Hüter des Lichts in den Weltraum entführte.

Die Männer und Frauen winkten nur sehr spärlich. Sie standen noch immer unter dem Schock der Erkenntnis, daß sie von Ungeheuern verwandelt und selbst zu Ungeheuern gemacht worden waren, bevor sie ihre Freiheit wiedergewannen. Nur die Kinder hüpfen und sprangen in dem saftigen Gras und jubelten.

Sie empfanden das, was ihre Eltern niemals würden empfinden können: Freude und unbeschwertes Glück.

Omar Hawk war sicher, daß die neue Generation wieder nach den Sternen greifen würde. Die Raumschiffe auf dem Meeresgrund würden dann noch brauchbar sein, so daß man sie nur überholen mußte.

Und Tengri Lethos hatte mit Hilfe des Semorgons errechnet, daß spätestens nach drei Generationen ein positiver Rückschlag erfolgen mußte: Die Gene der Tlunx würden sich erneut verändern und zwar in die Richtung, die ihnen von den Modulatoren einst aufgezwungen worden war.

Nicht alle Parafähigkeiten würden sich wieder einstellen, aber die Fähigkeit der Strukturverformung würde besonders ausgeprägt in Erscheinung treten.

Der Oxtorner dachte daran, wie Atorby ihm mit Hilfe jener Fähigkeit das Leben gerettet hatte, das bereits so gut wie entflohen gewesen war.

Mit dieser Fähigkeit würden die Nachkommen der jetzigen Tlunx die Evolution in Andromeda bestimmen, denn dann konnten sie die Sterne und Planeten verändern, die unfruchtbaren Welten fruchtbar machen und Krankheiten und Tod bekämpfen...

Er fragte sich, ob es richtig sei, der Menschheit diese Perspektiven Andromedas zu verschweigen, wie es Tengri Lethos befürwortete.

Doch dann sah er sie vor sich, diese wissensdurstigen, tapferen, ewig unruhigen und streitsüchtigen, egoistischen Träumer, Erbauer und Zerstörer in einem – und er wußte, daß es nicht gut für die Menschheit sein konnte, wenn sie schon vom Anfangsstadium der neuen Entwicklung erführe. Sie würde den Andromeda-Nebel mit ihren Geheimagenten, Händlern und Wissenschaftlern überschwemmen, würde Intrigen schmieden, dem einen Hilfe gewähren und sie dem anderen versagen, bis diese Galaxis der eigenen gliche.

Nein, bevor sich nicht eine ganz bestimmte Linie der Entwicklung konsolidiert hatte, bevor die großen Rassen Andromedas nicht in einem Interessenblock zusammenhielten, durften die Menschen diesen Sternennebel nicht wieder betreten!

Dann allerdings sollten sie kommen – um zu lernen, um ganz bescheiden und ohne Hintergedanken eine Zusammenarbeit mit allen intelligenten Rassen anzustreben.

Schon ihre Reaktion auf das, was in Andromeda unterdessen geschehen war, würde zeigen, ob sie wirklich Freunde der Maahks, der Tefroder und anderer Wesen waren, wie sie es immer behaupteten und wohl auch selbst glaubten.

Omar Hawk lehnte sich in den Kontursessel zurück, als der Planet Aphrodite zu einem winzigen Lichtpunkt zusammengeschrumpft war.

Das Ewigkeitsschiff setzte zur Intermittierfahrt an. Die Dunkelwolke ballte sich im Heckschirm zu einer amorphen Masse zusammen, auf die scheinbar Millionen von Sternen zustürzten.

Eine halbe Stunde später war nur noch ein riesiges Nebelrad zu sehen. Links und rechts versanken zwei Zwergnebel: ANDRO-Alpha und ANDRO-Beta. Irgendwo in ANDRO-Beta gab es einen terranischen Stützpunkt. Aber die Raumsoldaten dort würden niemals erfahren, daß soeben ein gigantisches Schiff an ihnen vorüber in Richtung Heimat geflogen war.

Unterdessen schälte sich aus der Finsternis des Bugschirmes bereits ein blasser Lichtfleck, schwoll allmählich an, wurde zu einer flachen Linse, in deren Mitte verdichtetes, sonnenheißes Wasserstoffgas glühte – dann löste sich die heimatliche Milchstraße in Einzelarme auf, in Sternballungen, in Einzelsterne.

Als die FREEDOM hinabtauchte zu dem Seitenarm, zu dem der offene Sternhaufen Praesepes gehörte, stieg hinter dem galaktischen Horizont ein winziges Doppelgebilde auf: die beiden Magellanschen Wolken, noch Neuland für die menschliche Rasse und wahrscheinlich bald das nächste Hauptziel der Expansion des Solaren Imperiums.

Der Oxtorner fragte sich, auf welche Geheimnisse und Gefahren die Menschheit dort wieder stoßen würde...

Dann wurde der Blick auf die beiden Zwerggalaxien vom Meer der Sterne verdeckt. Die Sterne Praesepes wurden vom Semorgon nach den empfangenen Tasterdaten identifiziert, der Kurs auf eine pulsierende rote Riesensonne eingerichtet.

Illema!

So hatte der Name eines Kolonistenschiffes gelautet, das einen Planeten Praesepes anfliegen sollte. Es war von einem fremden Händlerschiff abgeschossen worden, als es zwecks Orientierung bei der roten Riesensonne aus dem Linearraum auftauchte.

Ein Offizier namens Oxtorne hatte unter Aufopferung seines Lebens den Gegner vernichtet und damit die Kolonisten gerettet.

Nach ihm war der achte Planet des roten Sonnenriesen benannt worden, auf dem die ILLEMA notlandete und auf dem sich die gestrandeten Kolonisten einrichten mußten, obwohl Oxtorne ihnen unerträglich scheinende Lebensbedingungen bot.

Omar Hawk war stolz darauf, daß er von jenen Männern und Frauen abstammte, die trotz allem das Leben auf der Extremwelt Oxtorne gemeistert hatten.

Seine eigenen großen Verdienste bei der endgültigen Bezwigung der oxtornischen Naturgewalten erwähnte er niemals, denn im Vergleich zu denen, die seiner Frau Yezo gebührten, waren die seinen verschwindend gering.

Yezo Hawk-Polestar!

Waren es zehn oder elf Jahre gewesen, die er von ihr getrennt gewesen war?

Die Nachrichten, die zwischen ihnen während dieser Zeitspanne hin und her gegangen waren, hatten notwendigerweise sehr spärlich sein müssen. Das letzte Hypergramm war viereinhalb Jahre gelaufen, bevor es ihn erreichte...

Zu dieser Zeit – im Jahre 2401 terranischer Zeitrechnung – hatte Yezo noch immer das Amt der Präsidentin des Planetaren Rates von Oxtorne ausgeübt, seit sie es im Jahre 2366 antrat.

Wehmütig dachte Omar Hawk an die vielen Jahre zurück, die sie nicht beieinander hatten sein können – die besten Jahre ihres Lebens.

Heute war er vierundsiebzig Jahre alt und Yezo dreiundsiebzig.

Gewiß – bei der allgemein hohen Lebenserwartung aller Menschen und speziell bei der der Oxtorner lag die Hälfte ihres Lebens noch vor ihnen, aber während eines ganzen Drittels hatten sie sich nur sehr selten und in sehr großen Zeitabständen gesehen.

Was mochte aus den Kindern geworden sein?

Der Älteste, Saul, mußte neununddreißig, der Jüngste, Ouse, vierundzwanzig Terrajahre alt sein. Und seine einzige Tochter, Nancy-Oira, neunundzwanzig...

»Wir sind da!« Die Worte Tengri Lethos' ließen Hawk aus seinen Wachträumen hochschrecken.

Lächelnd deutete der Hüter auf einen Separatschirm.

Hawks Hände verkrampten sich um die Sessellehnen.

Dort unten schwebte der riesige Ball Oxtornes, halb verhüllt von den wirbelnden Schleiern der Taifune und den flammendurchzuckten Rauchwolken der Vulkane.

Welcher Planet konnte schöner sein...!

Er materialisierte mitten in einem großen Park. Rasch glitt er hinter einen Baum, denn auf den mit Glasfaserplatten befestigten Wegen promenierten zahlreiche Männer und Frauen.

Kinder sprangen zwischen ihnen umher; zwei davon spielten mit einem Hund.

Mit einem Hund...?

Omar Hawk hielt den Atem an.

Das war doch ein junger Okrill!

Das Tier tollte mit den beiden Jungen über eine Fläche blauvioletten Grases, eine Pflanzenart, die es bei Omars letztem Besuch auf Oxtorne noch nicht gegeben hatte.

Er sah sich den Baum an, hinter dem er sich verbarg.

Auch so etwas hatte es damals noch nicht gegeben.

Die Kosmo-Genetiker mußten gewaltige Fortschritte bei der Umweltanpassung terranischer Pflanzen vollbracht haben!

Aber daß es sogar gelungen war, Okrills zu zähmen und zu züchten...!

Plötzlich lächelte er voller Selbstironie.

Weshalb wunderte er sich eigentlich darüber? Mit welchem Recht nahm er an, er wäre der einzige Mensch geblieben, dem die Zähmung eines Okrills glückte? Wie hatte er glauben können, niemand außer ihm hätte ein Jungtier aufziehen können?

Du meine Güte! Wie lange war das her, daß er mit der damaligen ANDROTEST zum Twin-Transmitter und zum Schreckensplaneten Horror geflogen war, um den Großadministrator zu retten! Auf dieser Fahrt hatte sich Sherlocks Sohn oder Tochter oder alles beide in einem eingestellt – auf eine Art und Weise, die Hawk noch heute eine Gänsehaut über den Rücken jagte, sobald er nur daran dachte. Orpheus, eine Miniaturausgabe Sherlocks von nur Daumengröße, hatte zwölf – einhalb Erdjahre benötigt, um die Größe eines terranischen Dackels zu erreichen. Als Hawk zum letztenmal bei Yezo war, hatte Orpheus die Größe eines terranischen Windhundes gehabt und war ebenso dürr gewesen.

Dieses Tier, mit dem die beiden oxtornischen Jungen spielten, war nicht größer als ein Foxterrier.

Lächelnd wandle er sich von dem Bild ab. Noch einmal musterte er seine Kleidung, verglich sie mit der der Spaziergänger und stellte fest, daß der betreffende Automat auf dem Ewigkeitsschiff ausgezeichnete Arbeit geleistet hatte. Niemand würde ihn von einem der anderen Oxtorner unterscheiden können, obwohl die Kleidung ganz anders war, als er sie in Erinnerung hatte. Aber Tengri – sie nannten sich nun mit Vornamen, und es war rächt nur eine Höflichkeitsfloskel wie im irdischen Bereich – hatte genaue Aufnahmen mit dem Hyperwellenteleskop machen lassen, bevor er die Kleidung in Auftrag gab.

Ein wenig ungewohnt kam sich Omar allerdings vor mit den Wadenstiefeln aus zweizölligem Mamu-Bauchleder-Imitat, den weinroten Breecheshosen mit den fingerdicken Goldlitzten, dem breiten Waffengürtel aus Metallplastikringen mit dem schweren Waffenhalfter, aus dem der wuchtige Kolben einer Impulswaffe ragte, mit dem schwarzen, metallbeschlagenen Lederhemd und dem vorn offenen, mit einer Terkonitstahlkette zusammengehaltenen transparenten MV-Plastik-Umhang.

Zuerst hatte er über die vermeintliche Dekadenz der Oxtorner geschimpft, als Lethos ihm die Bilder zeigte. Nun aber mußte er sich eingestehen, daß seine Landsleute ihren erworbenen Sinn für das Praktische nicht verloren hatten. Diese Kleidung mochte protzig wirken, jedoch konnte man damit im Freien den extremsten Witterungsvimstürzen. trotzen, wenn man den Umhang schloß und die Hermetikkapuze wie einen supermodernen Kampfanzughelm über den Kopf zog.

Mit wiegendem Gang überquerte Omar Hawk die große Rasenfläche, wich dem jungen Okrill aus, der spielerisch nach ihm schnappte, und betrat die Pfortenkuppel für die Untergrundbahn.

Nachdem er den Liftschacht hinabgesunken war, stand er in der Bahnhofshalle.

Anerkennend stellte er fest, daß der Baustil sich zum Vorteil des optischen Eindrucks geändert hatte. Man verwendete nicht mehr die meterdicken, von teerschwarzen Schutzplatten überdeckten Terkonitstahlträger, sondern transparente, kühn geschwungene Bögen vom Durchmesser eines Unterarms, in deren Innerem die Linien der Kompensationskraftfelder

flimmerten. Die Zwischenräume an der Decke waren mit einem kristallenen Material ausgelegt, in dem sich das Licht brach und alle Farben des Regenbogens erzeugte.

Die Bahnsteige wurden von transparenten Wänden verdeckt.

Alle paar Minuten erschien eine Lücke darin, der Eingang zu einem Poltriebwagen wurde sichtbar, und die Passagiere konnten ein- oder aussteigen.

Hawk stellte sich an die Bahnsteigwand, an der in großen Leuchtbuchstaben BARRIER CITY – CENTRE stand.

Kurz darauf öffnete sich ein Einstieg. Er sprang in den Wagen, setzte sich in einen bequemen Schalensessel, und schon schoß das Fahrzeug davon.

Ihm gegenüber saß eine junge Frau mit den Symbolen einer Kosmo-Genetikerin am linken Ärmel.

Er neigte leicht den Kopf.

»Ramo Khaw!« stellte er sich vor, dem guten alten Brauch der Oxtorner seiner Generation folgend – ausgenommen der Tatsache, daß der Name nicht stimmte.

Zu seiner grenzenlosen Verblüffung erwiderte die Frau diese Höflichkeitsgeste nicht. Sie lächelte nur und sagte: »Ich sehe an Ihrem Ärmel, daß Sie Raumfahrer sind. Hatten Sie eine weite Reise?« Omar überlegte, ob er sie überhaupt einer Antwort würdigen sollte, nachdem sie sich nicht vorgestellt hatte.

»Denken Sie über Ihre Unaufrichtigkeit nach?« fragte sie leise und fügte hinzu: »Der Weg von Andromeda nach Oxtorne ist weit, nicht wahr – Mr. Hawk...?«

Eine Agentin der Galaktischen Abwehr! durchfuhr es ihn siedendheiß.

Aber dann entdeckte er, wie es seltsam um ihre Mundwinkel zuckte – und mit einemmal riß es ihn von seinem Sessel.

»Nancy!«

Er zog sie an den Händen an sich.

»Vater!« hauchte sie – und brach in Tränen aus.

Er strich ihr wieder und wieder über den Kopf.

So hatte er sich das Zusammentreffen mit seiner Tochter nicht vorgestellt.

Behutsam löste er ihre Hände von seinen Schultern und Schob sie ein Stück von sich weg.

»Gut siehst du aus, Nancy. Aber...«, er drohte ihr mit dem Finger, »... was ist das für eine Art, seinen heimgekehrten Vater zu empfangen...?«

Nancy-Oira Hawk schneuzte sich heftig und wischte sich die Tränen von den Wangen.

»Und was ist das für eine Art, seine Tochter zu belügen?« konterte sie scherhaft. »Ich habe dich sofort erkannt, Vater.

Aber du.... du hast mich nur mürrisch angestarrt, weil ich deine Lügenvorstellung nicht erwiderte!«

»Du hast mir einen ganz schönen Schrecken eingejagt«, gestand Omar. »Ich dachte schon, die GA wäre mir auf die Spur gekommen, obwohl mir das – gelinde gesagt – unerklärlich gewesen wäre.«

Sie wölbte die Brauen.

»Du willst doch nicht behaupten, daß du die Galaktische Abwehr fürchten mußt? Mr. Mercant war in letzter Zeit mehrmals bei uns zu Besuch – mit diesem unausstehlichen Bully...! «

»Natürlich brauche ich die GA nicht zu fürchten«, beruhigte er sie. »Aber ich habe meine Gründe dafür, diesen Besuch auf Oxtorne geheimzuhalten.«

Er zog sie zur Tür, als der Wagen hielt.

»Daheim mehr. Wie geht es Mutter?«

»Gut, Vater. Aber sie... sie...« Nancy schüttelte den Kopf. »Das soll sie dir selbst erzählen. Komm! Wir nehmen ein Taxi!«

»Nein, mein Kind. Du nimmst ein Taxi. Ich komme nach.

Niemand braucht mich zu erkennen.«

Er schob sie sanft aus der geöffneten Tür, sprang hinterher und eilte mit langen Schritten nach der anderen Seite des Bahnhofs davon.

Barrier City war so sehr gewachsen, daß Omar Hawk sich anfänglich nicht mehr zuretfand. Dort, wo bei seinem letzten Besuch die schimmernde Kuppel des Interstellaren Postamtes

gestanden hatte, ragte nun ein mindestens zwanzigstöckiger Bau aus übereinander geschichteten, transparenten Segmenten in den stauberfüllten Himmel Oxtornes. Selbst von der Straße aus konnte man die langen Schaltbänke der Positronengehirne, die flackernden Hyperkombildschirme und die Tausende und Abertausende an- und ausgehender Kontrolllampen der Telekomvermittlung, des Visiphondienstes und der Synchron-Translatoren sehen.

Vor hundert Jahren, so dachte er stolz, wäre kein Oxtorner – nicht einmal ein radikal fortschrittlicher – auf den Gedanken gekommen, in dieser Welt der Erdbeben, der Glutstürme und der extremen Temperaturschwankungen ein derartiges Gebäude zu errichten.

Als er dann weit im Hintergrund, vor der grauen Silhouette der Impenetrable Barrier, die gigantische Halbkugel einer Galaktischen Transmitterzentrale entdeckte, als er hinter dem Gebirgsmassiv den Glutschweif eines startenden Raumschiffes sah, da spürte er einen schmerzhaften Stich in der Brust.

Für diese Gegenwart hatte er als junger Mann sein Leben eingesetzt, war er vom Rat der Alten verbannt worden in die Wildnis und hatte ihnen bewiesen, daß die umweltangepaßte Generation sich den ganzen Planeten unterwerfen konnte und nicht nur eine winzige Enklave.

Und nun, da seine kühnsten Träume von damals durch die Wirklichkeit in den Schatten gestellt worden waren, nun wollte er die Heimat bald wieder verlassen...

Gewaltsam unterdrückte er diese Gedanken, als er merkte, daß einem Taxifahrer sein unschlüssiges Herumstehen bereits auffiel.

Er wandte sich nach rechts, betrat das gepanzerte Gleitband und ließ sich zur Gautier Avenue treiben, wo Yezo ihre Stadtwohnung hatte.

Das Eingangsschott stand bereits einladend offen.

Rasch trat Omar ein – und blickte in das Gesicht seiner Frau.

Nach einer Weile lösten sie sich voneinander und traten in die Vorhalle.

»Du hast dich gar nicht verändert, Yezo«, sagte er. »Nein, wirklich!« fügte er hinzu, als er ihren ironischen Blick bemerkte.

»Mir scheint es sogar, als wärst du jünger geworden!«

Yezo errötete.

»Du entwickelst dich noch zum Schmeichler, Omar. Ich glaube, die Mütter der andromedaischen Mädchen haben dich fortgejagt, weil du ihren Töchtern nachgestellt hast, wie...?«

Jemand lachte prustend.

Omar fuhr herum und blickte in die Gesichter von Nancy und Ouse.

Zwischen Vater und Sohn durrte es keine rührseligen Szenen geben. Deshalb beschränkten, sie sich darauf, sich die Hände zu schütteln und sich gegenseitig in die Rippen zu boxen.

Omar schätzte, daß er die blauen Flecke noch wochenlang sehen würde.

»Ein richtiger Mann bist du geworden, Ouse!« stellte er fest und musterte das verwegene Gesicht seines jüngsten Sohnes.

»Du hast bestimmt schon viele Mädchenherzen gebrochen, was?«

Ouse schüttelte den Kopf.

»Er ist erst vor einer Woche von der Raumakademie Terrania zurückgekehrt – mit dem Leutnantsdiplom und einem Angebot, in die GA einzutreten«, nahm ihn Yezo in Schutz.

»Das freut mich!« sagte Omar herzlich und drückte seinem jüngsten Sohn abermals die Hand. »Gratuliere, Ouse!«

Dann wandte er sich an Nancy.

»Wie ist es mit dir, Mädchen? Wird es nicht langsam Zeit, daß du unter die Haube kommst?«

»Ich heirate nie!« protestierte Nancy. »Was hat man denn von seinem Mann? Er steigt in ein Raumschiff – und ade!«

Yezos Blick verschleierte sich.

»Oje!« sagte Nancy erschrocken. »Da habe ich etwas fürchterlich Dummes gesagt.«

Omar faßte sie um die Schulter und drückte ihr einen herzhaften Kuß auf die Nasenspitze.

»Du hast nur die Wahrheit gesagt, Kleines.«

Er blickte sich suchend um.

»Saul und Orpheus sind mit der neuen STARFLUTE weggeflogen – Probeflug sozusagen«, meinte Ouse.

»Wie? Hat der Bengel ein eigenes Raumschiff? Ich dachte, er wäre Direktor der STARS PROSPECTERS COMPANY?«

»Der >Bengel< ist immerhin neununddreißig Erdjahre alt«, sagte Yezo. »Ach, weißt du, er hat es satt gehabt, sich lebenslänglich in ein Büro sperren zu lassen. Deshalb wollte er einmal selber sein Glück als kosmischer Prospektor versuchen.«

Omar stieß einen Pfiff aus.

»Alle Achtung! Der Junge hat Schneid!«

Seine Frau blickte ihm ernst in die Augen.

»Möglich, Omar. Vorher aber – ich meine, bevor er als Prospektor hinauszieht, wollten wir alle an den galaktischen Rand fliegen. Wir hofften, in den Randsystemen etwas über dich zu erfahren.«

Sie schluckte.

»Niemand konnte uns genau sagen, was mit dir los war, Omar.«

»Es ging nicht anders, Yezo.«

»Das wußte ich, aber...«

»Einen Augenblick!« unterbrach Omar sie. »Du bist Präsidentin von Oxtorne, Nancy hat eine feste Anstellung als Kosmo-Genetikerin und Ouse kann täglich mit der Verpflichtung auf ein Schiff der Flotte rechnen. Wie konntet ihr da...«

»Laß mich bitte ausreden, Omar!« sagte Yezo lächelnd.

»Nancys Vertrag läuft morgen ab. Ouse hat sich für zwei Jahre freistellen lassen – und ich, nun, du wirst dich daran gewöhnen müssen, daß du keine Präsidentin mehr zur Frau hast.«

»Hat man...? Nein!« Er schüttelte den Kopf.

»Man hat nicht, aber ich habe – meinen Rücktritt durchgesetzt.«

Außerdem wurde es Zeit, daß das Amt wieder einmal neu besetzt wurde. Wir Oxtorner stehen ohnehin in dem Ruf, unsere Präsidenten auf Lebenszeit zu wählen.«

»Nun, was sagst du dazu?« fragte Ouse grinsend.

Omar Hawk lachte kurz und trocken.

»Ihr seht mich beinahe fassungslos. Aber nun denkt nur nicht daran, alles rückgängig machen zu wollen. Da gibt es nämlich in einem unsichtbaren Raumschiff über Oxtorne zwei Freunde von mir, die es gern hätten, wenn sie auch eure Freunde werden dürften.«

Er drückte sie auf die Sitzbank und stellte den Kaffeeautomaten an.

Dann begann er, über seine Odyssee zu berichten...

NACHWORT

Am 25. August des Jahres 2435 irdischer Zeitrechnung saß Omar Hawk in der Memozentrale des Ewigkeitsschiffes und wertete die Berichte von Robotsonden aus, als sich über dem Boden des hallenartigen Raumes ein ultrahell flimmernder Kreis bildete und die Konturen eines Mannes darin auftauchten.

Omars Gesicht verzog sich zu einem freudigen Lächeln.

»Ah, Baar! Sieht man dich auch einmal wieder! Was machen unsere Freunde von Aphrodite?«

Der Modul wartete, bis Hawks Schwebesessel vor ihm anhielt, dann streckte er dem Freund die Hand zur Begrüßung entgegen.

»Atorby ist vor einem Monat Erdzeit gestorben. Die Tlunx werden jetzt von einem jungen Mann namens Horrenjeh regiert, einem tüchtigen und aufgeschlossenen Burschen. Ich denke, in der nächsten Generation werden die ehemaligen Ungeheuer soweit sein, daß sie die alten Sternenschiffe aus dem Meer bergen und in den Weltraum gehen können.«

Omar schloß für einige Sekunden die Augen.

Seine Gedanken kehrten zurück zu der Zeit von vor neunundzwanzig Jahren. Damals waren sie mit dem Grauen an sich konfrontiert worden, aber heute hätte der Oxtorner die Erinnerung daran nicht missen wollen.

»Nun, Atorby muß schon sehr alt gewesen sein.« Er lächelte.

»Und ich werde auch nicht jünger.« Bedächtig zündete er sich eine Zigarette an.
»Hundertdrei Jahre ist eine schöne Zeit, Baar. Du als modulischer Mutant giltst natürlich mit deinen fast siebenhundert Jahren noch als junger Mann!«

Baar Lun lachte.
»Möchtest du dich zur Ruhe setzen? Daraus wird nichts, Omar! Ich möchte wetten, wenn dich ein terranischer Mediziner untersuchte, er würde dich höchstens auf achtzig schätzen – und das ist beim heutigen Stand der terranischen Medizin immer noch das beste Männosalter.« Hawk grinste verstohlen.

»Das sagt Yezo auch immer. Ich möchte nur gern wissen, ob Tengri uns ewig leben lassen will.«

»Die Hüter des Lichts...«, begann Baar.
In diesem Augenblick heulte eine Warnsirene auf. Der Bildschirm des Hyperkoms schaltete sich ein, und das Gesicht eines Mannes im Raumanzug erschien darauf.

»Saul!« rief Omar erstaunt.
Saul Hawk lächelte flüchtig.
»FREEDOM III ruft Ewigkeitsschiff! Bitte melden!«
»Laß diese Mätzchen!« fuhr Omar ihn an. »Wir sind nicht bei der Solaren Flotte. Sag endlich, warum du Alarmstufe Beta gegeben hast!«

Sauls Gesicht wurde ernst.
»Ich komme von einem Sondierungsflug aus dem sogenannten Sektor Morgenrot in dem den Magellanschen Wolken zugewandten galaktischen Randgebiet. Der vor zwei Wochen Erdzeit unverhofft aufgetauchte Riesenroboter befindet sich im Anflug auf Sektor Morgenrot.«

Ein zweiter Schirm leuchtete auf. Das Gesicht von Tengri Lethos erschien.
»Der Riesenroboter wurde inzwischen identifiziert, Saul. Es handelt sich bei dem zweihundert Kilometer durchmessenden Gebilde um eine Konstruktion terranischer >Zeitverschollener<.

Sie bauten den Roboter, damit er ihrer Rasse im Kampf gegen die Meister der Insel helfen sollte.«

»Da kommt er einige Jahrzehnte zu spät«, warf Omar ein.
»Dennoch verstehe ich die Aufregung darum nicht«, sagte Baar Lun. »Die Terraner werden sich über das Geschenk aus der Vergangenheit nicht gerade ärgern.«

»Leider hat der Ärger schon begonnen«, meldete sich Saul Hawk wieder zu Wort. »Der Roboter greift die terranische Flotte im Sektor Morgenrot an und bringt ihr schwere Verluste bei. Aber das ist noch nicht alles. Tengri, in deinem Archiv befindet sich ein Bericht über eine sogenannte Erste Schwingungsmacht, nicht wahr...?«

Omar bemerkte, daß das Gesicht des Hüters sich verfärbte.
»Die Erste Schwingungsmacht!« stieß Lethos hervor. »Was ist damit?«
»Sie schickt Ballungen von Kristallagenten von den Magellanschen Wolken zur Milchstraße – genauer gesagt, zum Sektor Morgenrot. Eine Ballung befindet sich im Anflug auf den Riesenroboter.«

Der Hüter des Lichts preßte die Lippen zusammen und sah die anderen »Anwesenden« der Reihe nach an. Inzwischen hatten sich auch Yezo und Nancy in das Gespräch eingeschaltet.

»Kommen Sie zurück, Saul!« befahl Lethos. »Alarmstufe Alpha!
«
»Wir müssen sofort massiv eingreifen!« schrie Omar Hawk außer sich. »Wenn es den Kristallen gelingt, die Gehirne des Riesenroboters zu übernehmen...«
Er sprach den Satz nicht zu Ende. Aber es gab keinen, der nicht begriff, welche ungeheuerliche Gefahr die Existenz der Menschheit bedrohte, ohne daß die Menschheit davon ahnte.

»Leider können und dürfen wir im Falle der Ersten Schwingungsmacht nichts unternehmen«, erwiderte Tengri leise.
»Wir müssen uns auf die Beobachtung der Geschehnisse beschränken.
- Nancy und Ouse, ich schlage vor, ihr rüstet euch für einen geheimen Erkundungseinsatz aus!«

»Wir sind bereit, Tengri«, antwortete Ouse für beide.

Der Hüter des Lichts neigte den Kopf, so daß die smaragdgrünen Punkte seiner gelben Augen im Widerschein der Beleuchtung aufblitzten.

»Ab sofort seid ihr beide vollwertige Anwärter für die schwere Aufgabe eines Hüters des Lichts, so, wie es Omar, Baar, Yezo und Saul inzwischen sind. Was auch immer geschehen mag, ihr müßt die Ewigen Regeln beachten. Eure Rasse wird von einer Macht bedroht, die nicht nach den normalen Maßstäben von Gut und Böse gemessen werden darf.«

Er schwieg einige Sekunden lang.

Den Menschen schien es, als verschwänden der Körper des Hüters und als schwebten die rätselhaften Augen ganz allein auf dem Bildschirm, Augen, die das Auf und Ab von Jahrhundertausenden geschaut hatten.

Als er wieder sprach, ging von seiner Stimme wieder die gütige Ruhe und Festigkeit aus, die sie gewohnt waren.

»Unsere Aufgabe wird es sein, die kommenden Ereignisse zu beobachten, niemals Gewalt anzuwenden und auf den Augenblick zu warten, in dem die neue Gefahr für das Universum auf friedlichem Wege ausgeschaltet werden kann! – Wollt ihr es so halten?«

»Ja!« antwortete Omar Hawk, und er wußte, daß sie alle so dachten wie er.

Die große Aufgabe würde erfüllt werden, wie das Gesetz der Hüter es befahl...

ENDE